

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 69 (1992)

Artikel: Der Freiburger Nicolas de Gady und seine Kompanie im Schweizer Emigrantenregiment Bachmann im 2. Koalitionskrieg (1799-1801)
Autor: Foerster, Hubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-340416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER FREIBURGER NICOLAS DE GADY UND SEINE KOMPANIE IM SCHWEIZER EMIGRANTENREGIMENT BACHMANN IM 2. KOALITIONSKRIEG (1799–1801)

Einleitung und Edition von Gadys
«Reflexions sur les campagnes»

HUBERT FOERSTER

*Oberst im Generalstab Daniel Reichel (1925–1991), Morges, Chef
der Eidgenössischen Militärbibliothek und des Historischen Dienstes der
Schweizer Armee, gewidmet.*

EINLEITUNG

Der fremde Dienst erfreute sich bis zum eidgenössischen Verbot von 1848/59 einer beachtenswerten militärischen, wirtschaftlichen und politischen Bedeutung¹. Trotz der großen Zahl von Offizieren und Soldaten sind schriftliche Zeugnisse wie Memoiren, Berichte und Korrespondenzen aus der Dienstzeit und unter geordneten, friedlichen Verhältnissen selten. Das Fehlen dieser Quellen trifft in noch verstärktem Maße für die im 2. Koalitionskriege eingesetzten Schweizer Emigrantenregimenter während der Helvetik zu.

Es ist daher als außerordentlicher Glücksfall zu werten, daß Nicolas de Gady, einer der wenigen Freiburger im Regiment

¹ Johann Jakob AELLIG, *Die Aufhebung der schweizerischen Söldnerdienste im Meinungskampf des neunzehnten Jahrhunderts*, Basel-Stuttgart 1954 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 49). Es ist zu hoffen, daß «Ehre und Treue» des fremden Dienstes endlich im umfassenden Kontext dargestellt werden.

Bachmann – in den andern Schweizer Emigrantentruppen fehlen sie ganz –, die Erlebnisse als Kompaniekommandant und Aide-Major von 1799 bis 1801 und dazu persönliche Überlegungen zum 2. Koalitionskrieg in seinen «Reflexions» überliefert hat. Ebenso wertvoll ist Gadys Kompaniesoldbuch. Damit ist erstmals ein Blick in die Kompaniezusammensetzung und -verwaltung möglich geworden, Fakten, die bis anhin noch für keine der Emigranteneinheiten bekannt sind.

1. Nicolas de Gady (1766–1840)

Nicolas de Gady (1766–1840) ist ein zu Unrecht vergessener Freiburger Offizier, der sich besonders während der Mediation große Verdienste um das kantonale und eidgenössische Militärwesen und während der Restauration um die Schweizer Truppen in Frankreich erworben hat². Die Herkunft, der antirevolutionäre Einsatz, die erfolgreiche Beschäftigung mit dem Militär während

² Erst 1863 fand Gady eine Würdigung, doch nur im Zusammenhang mit dem Jubiläum der Freiburger Wirtschaftskammer: Alexandre DAGUET, *Notice historique sur la Société économique de Fribourg depuis sa fondation le 19 janvier 1813, jusqu'à ce jour*, Freiburg 1863, hier S. 7–11. – Gadys Lebenslauf wurde 1888 näher bekannt durch Louis GRANGIER, *Notice biographique sur le général de Gady et ses souvenirs écrits en 1838*, in: Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg 4 (1888), S. 429–506. In diesem Artikel sind Gadys Memoiren – S. 479–503 für 1799–1801 – zu den Jahren 1782–1802 publiziert (in der Folge als GADY, «Souvenirs», zitiert). Grangier glaubte, S. 480, die hier veröffentlichten «Reflexions» schon verloren. Eine Kurzbiographie folgte 1889 von IDEM, *Le général Nicolas de Gady. Ses souvenirs inédits de 1782 à 1802*, in: Les Nouvelles Etrennes Fribourgeoises 1889, S. 11–20. Eine Ergänzung dazu bot Pierre DE ZÜRICH, *L'auteur de la «Relation de ce qui a précédé la prise de Fribourg en Suisse» en 1798: Nicolas de Gady*, in: Annales fribourgeoises 26 (1938). Den Einsatz als eidgenössischer Oberst 1805, ohne den Namen im Titel zu nennen, beschrieb Jeanne NIQUILLE, *L'occupation des frontières grisonnes en 1805. Impressions d'un colonel fribourgeois*, in: Zeitschrift für schweizerische Geschichte 9 (1929), S. 1–28. Wieder ins Bewußtsein gerufen wurde Gady glücklicherweise durch Dominic PEDRAZZINI, *Nicolas de Gady*, in: Ecrivains militaires fribourgeois. Choix de textes et de documents, Lausanne 1986, S. 43–54. Dieser Autor untersucht nun in einer umfassenden Arbeit Gadys Tätigkeit 1816–1830 für die Schweizer Truppen in Frankreich. – Vgl. auch Anm. 93.

«unrühmlichen» Perioden der Schweizergeschichte und die enge Verbundenheit mit der französischen Monarchie werden Gady wohl zu einer «persona non grata» besonders der liberalen Geschichtsschreibung gemacht haben³. Zum besseren Verständnis ist sein Lebenslauf mit einigen bis jetzt unbekannten Stationen kurz zu erwähnen.

Der Freiburger Patrizier und Schultheißensohn Nicolas de Gady trat 1782 als Unterleutnant in das Schweizer Regiment Castella im Dienst des französischen Königs. Marschall und Herzog Victor-François de Broglie (1718–1804) formte Gadys militärische Führungseigenschaften grundlegend im Feldlager 1788 in Metz. Das Erleben der Französischen Revolution seit 1789 und die Niederschlagung der Meuterei des Regiments Châteaueux in Nancy 1790 prägten Gady zum überzeugten Revolutionsgegner und Anhänger der französischen Monarchie. Er wurde 1792 als Aide-Major entlassen. Nach Freiburg zurückgekehrt, übernahm er 1792 erst das Kommando der Freiburger Kompanie bei der eidgenössischen Grenzbesetzung von Basel, dann amtierte er als Aide-Major des ganzen Kontingents. 1795 ernannte ihn der Kleine Rat zum Artilleriehauptmann. Daneben beschäftigte sich Gady in der Staatsverwaltung.

Im März 1798 befand sich Gady als Hauptmann mit den noch zum Widerstand gegen die französischen Invasionstruppen entschlossenen Freiburger Truppen in Sensebrück. Da sich die Hoffnung zerschlug, in Luzern und Zürich den Schweizer Gegenangriff mit den österreichischen Truppen unter General Hotze organisieren zu können, emigrierte Gady nach kurzem Aufenthalt in Freiburg über Dresden nach Polen. Dort las er die Proklamation von Erzherzog Karl von Österreich vom 30. März 1799 und kehrte über Berlin sofort in die Schweiz zurück. Auch unser

³ DAGUET (Anm. 2), S. 7: «... une opinion, influencée uniquement par ses sympathies politiques, était habituée à ne voir en M. Nicolas Gady qu'un officier de salon et un personnage chamarré de cordons de la cour de Louis XVIII et de Charles X.» – Selbst Marius MICHAUD, *La contre-révolution dans le Canton de Fribourg (1789–1815)*, Freiburg 1978 (= Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg, Bd. 22), passim, sieht Gady nur politisch orientiert als Konterrevolutionär und erkennt seine Bedeutung als Offizier, in der militärischen Emigration und im Stecklikrieg 1802 nicht, obwohl dieser Autor die hier verwendeten Quellen aus dem Familienarchiv Gady auch benutzt hat.

Freiburger wollte seine Kräfte zur militärischen Befreiung der Heimat von der französischen Besatzung und vom helvetischen Regime einsetzen. Gady trat vorerst als Freiwilliger in die Grenadierkompanie Wagner im Emigrantenregiment Rovéréa ein. Als sich jedoch die Gelegenheit bot, nahm er eine Hauptmannsstelle im neuen Regiment Bachmann an und amtierte als Aide-Major im Rekrutendepot in Wil. Als Einheitskommandant machte er den militärischen Einsatz des Regiments am Zürichsee, in Feldkirch und im Engadin mit. Nach der Auflösung des Regiments Bachmann mit dem Frieden von Lunéville kehrte Gady 1801 nach Freiburg zurück.

In der Heimat unterstützte Gady vorerst die zivile innere Opposition gegen die Helvetik. Die eidgenössische Tagsatzung ernannte ihn 1802 im Stecklikrieg zum Oberstleutnant im eidgenössischen Generalstab. General Bachmann sprach Gady wesentliche Verdienste am Sieg bei Pfauen zu. Nach dem Sturz der helvetischen Regierung wurde Gady 1803 eidgenössischer Staatschreiber. 1804 gab er seine Stelle auf, um – bis 1811 – als Landeshauptmann das Freiburger Militär- und Polizeiwesen zu organisieren. 1804 von der Tagsatzung zum eidgenössischen Oberst befördert, kam Gady 1805, 1809 und 1815 als Brigade- und Divisionskommandant anlässlich der eidgenössischen Grenzbesetzungen zum Einsatz. Während der Restauration unterstanden ihm als *Maréchal de Camp* und Generalinspektor die Schweizer Truppen in französischem Dienst. Für seine anerkannten Verdienste erhielt Gady verschiedene Auszeichnungen und Orden.

In Freiburg arbeitete Gady während der Mediation aktiv in der «Société économique» mit und setzte sich zur Linderung der Armut in der Stadt ein. Nach 1830 beschäftigte er sich besonders mit Literatur und Geschichte. Gady verstarb 1840 im Schloß von Montagny.

Um Gadys Person, Einsatz und die «Reflexions» besser verstehen und würdigen zu können, ist es nötig, auf die machtpolitische Lage in Europa und die militärische Emigration während der Helvetik im allgemeinen und auf das Regiment Bachmann und die Kompanie Gady etwas näher einzugehen.

2. Die Lage in Europa

Die Ausgangslage

Der Plan der europäischen Mächte, das revolutionäre Frankreich militärisch in die Knie zu zwingen, um den alten Zustand wiederherzustellen, hatte 1791 zur ersten Koalition geführt. England, Preußen, Österreich, Rußland, Spanien und Sardinien-Piemont waren auch gemeinsam erfolglos. Nach dem Ausscheren von Preußen und Spanien und dem Sonderfrieden Österreichs mit Frankreich zerbrach das Bündnis.

Der zu teure Friede, das militärische Eingreifen Frankreichs in Italien, die Besetzung der Schweiz 1798, die Bildung von Schwesterrepubliken, die französischen Forderungen nach dem Rhein als natürlicher Grenze am Kongreß zu Rastatt belasteten die politischen Beziehungen erneut. Rußland war verärgert, weil Frankreich die unter dem Schutz des Zaren stehende Insel Malta besetzt hatte. Der Türkei mißfiel der Angriff Napoleons auf Ägypten, das zum osmanischen Reich gehörte. England und Österreich fürchteten den Ausbau der revolutionären Machtstellung Frankreichs in Europa, marschierten doch wieder französische Truppen über den Rhein vor. So schlossen sich diese Staaten mit Neapel-Sizilien zur 2. Koalition gegen Frankreich zusammen.

Der 2. Koalitionskrieg 1798/99–1801

Absicht der Alliierten war es, die französischen Heere in Süddeutschland, in der Schweiz und in Oberitalien zurückzuwerfen. Dieser Plan kam den Interessen der gegen die Helvetische Republik gerichteten altschweizerisch gesinnten Kräfte sehr entgegen. So bildete sich neben der inneren Opposition eine politisch-zivile und eine militärische Emigration, um auf der Seite der Koalition die Schweiz zu befreien und die alten Zustände weitgehend wiederherzustellen⁴.

⁴ Den besten Überblick über den zweiten Koalitionskrieg gibt A. B. RODGER, *The War of the Second Coalition 1798 to 1801. A Strategic Commentary*, Oxford

Der Anfang des Koalitionskriegs verlief für die Alliierten vielversprechend. In Süddeutschland schlug Erzherzog Karl die Franzosen bei Ostrach und Stockach, in Oberitalien der russische General Suvorov diese bei Trebbia und Novi. Zur Diversion landeten englisch-russische Kräfte an der holländischen Küste. Bayern, Württemberg, Schwaben, Franken, der Rheinkreis und Piemont stellten Soldaten gegen englische Subsidien von 1 964 800 Pfund⁵.

Erzherzog Karl gewann Graubünden und die Ostschweiz und schlug den französischen General Masséna in der ersten Schlacht von Zürich (4.–6. Juni 1799). Die darauf erfolgte Umgruppierung der alliierten Kräfte leitete den Mißerfolg der 2. Koalition ein. Erzherzog Karl, nach Süddeutschland beordert, wurde in der Schweiz durch das russische Korps Rimskij-Korsakov ersetzt. Noch vor dessen Verstärkung und Vereinigung mit Suvorov – seine Alpenüberquerung wurde berühmt – schlug Masséna die Russen in der zweiten Schlacht von Zürich (25.–26. September 1799) und drängte die alliierten Truppen aus der Schweiz.

1964. – Die bedeutenderen Publikationen zu den Feldzügen 1799 und 1800 aus schweizerischer Feder sind älteren Datums, so Rudolph GÜNTHER, *Geschichte des Feldzugs von 1800, speziell soweit er die Schweiz und die ihr zunächst gelegenen Grenzländer betrifft*. Extrabeilage der schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen 5 (1893). – IDEM, *Der Feldzug der Division Lecourbe im schweizerischen Hochgebirge 1799*, Frauenfeld 1896. – Wilhelm OECHSLI, *Die Schweiz in den Jahren 1798 und 1799*, in: Vor hundert Jahren, Bd. 1, Zürich 1899. – Gerold MEYER VON KNONAU, *Die zweite Schlacht von Zürich*, in: Ibidem, Bd. 3. – Die besten allgemeinen Darstellungen sind immer noch Wilhelm OECHSLI, *Geschichte der Schweiz im neunzehnten Jahrhundert*, Bd. 1, Leipzig 1903, und Andreas STAEHELIN, *Die Helvetik*, in: Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. 2, Zürich 1977, S. 785–839. – In diesem Zusammenhang wenig relevant ist die *Geschichte der Schweiz und der Schweizer*, Bd. 2, Basel-Frankfurt a. M. 1983. – Einen beeindruckenden Literaturüberblick geben H. E. BÜHLER-O. GALIFFE, *Die Literatur des Feldzuges 1799 in der Schweiz*, in: Kriegsgeschichtliche Studien (hrsg. vom Eidg. Generalstab), Heft 3, Bern 1899, S. 89–123.

⁵ England unterstützte «auf der ganzen Welt» die Gegner Frankreichs mit Geld und Waffen und warb, um die eigenen Leute zu schonen, Fremdstuppen an. Ausführlich bei John M. SHERWIG, *Guineas and Gunpowder: British Foreign Aid in the Wars with France 1793–1815*, Cambridge-Masachusetts 1969. In diesem Sinn – und auch als Spion – wirkte der englische Botschafter William Wickham. Zu seiner Tätigkeit William WICKHAM (Hrsg.), *The Correspondance of the Right Honourable William Wickham from the Year 1794*. Zur Schweiz 1799 Bd. 2, London 1870, bes. S. 130–135, 239–249, 353–359, 365–380.

In der Folge warf der französische General Moreau die Koalitionstruppen vom Rhein an die Isar zurück. Napoleon, aus Ägypten zurückgekehrt und nach dem Staatsstreich des 18. Brumaire (9./10. November 1799) als Erster Konsul der mächtigste Mann Frankreichs, schlug nach dem Marsch über den Großen St. Bernhard die Österreicher bei Marengo (14. Juni 1800). Nach der Besetzung von München besiegte Moreau Erzherzog Johann bei Hohenlinden (3. Dezember 1800). Dies bedeutete das Ende der 2. Koalition. Der Friede wurde am 9. Februar 1801 zu Lunéville unterzeichnet.

3. *Die militärische Schweizer Emigration*⁶

Die Motivation zur Emigration

Anläßlich der Diskussion der gesetzgebenden Räte der Helvetischen Republik zur Amnestie für politische Vergehen am 18. Februar 1800 in Bern hielt der helvetische Großrat Graffenried die Motivation für die Emigration fest: «... Ich kenne drei Classen von Ausgewanderten: Die ersten sind fort aus Abneigung gegen die Verfassung und die Art ihrer Einführung. Und da fragen wir uns doch selbst, ob wir mit derselben zufrieden sein dürfen. Andere sind wirklich verführt worden durch Anlockungen und

⁶ Felix BURCKHARDT, *Die schweizerische Emigration 1798–1801*, Basel 1908, ist als Gesamtwerk unersetzlich. Für die militärische Emigration stützt er sich hauptsächlich auf die Memoiren von Rovéréa, Ziegler, Gady und Wyß (vgl. Anm. 2, 11, 42, 45), ließ aber die Register der Militäradministration, amtliche und private Korrespondenzen weitgehend aus. Weitere Aufschlüsse lassen sich in den Archiven Englands und Österreichs finden. Für die zuvorkommenden Auskünfte danke ich Herrn Dr. E. Hillbrand, Kriegsarchiv Wien, recht herzlich. Die Benutzung bes. der dort liegenden «Feldakten» und Karten ist infolge Umzugs der Bestände z.Z. erschwert. Dieser Bestand wird zu einem späteren Zeitpunkt weiter ausgewertet. – Als praktische Übersicht über die Schweizer Emigrantentruppen dient Vicomte GROUVEL, *Les corps de troupe de l'émigration française*, 3 Bde., Paris 1957. – Jacques GODECHOT, *La contre-révolution 1798–1804*, Paris 1961, schildert die in den europäischen Ländern festgestellte zivile und militärische Emigration, die innere politische und bewaffnete Opposition gegen die Revolutionsmachthaber.

Belohnungen, verdienen also gewisse Begnadigung; sie werden gewiß zurückkommen, sobald der Einfluß ihrer Chefs aufhört. Die letzten sind aus Noth, aus Mangel an Versorgung gegangen. So gingen Gatschet, Bachmann und andere, weil man ihnen diesseits keinen Dienst verschaffte, ungeachtet daß Tapferkeit und militairische Kenntnisse sie empfahlen.... Folget dem Beispiel des großen Bonaparte; er ertheilt die Amnestie den Chefs; dann hören die Gemeinen von selbst auf, gegenrevolutionär zu wirken⁷.»

So treffend Graffenried die Situation schilderte, so vergaß er dabei doch den legitimen Willen vieler Emigranten, sich militärisch organisiert im bewaffneten Kampf für die Befreiung der Heimat, das Vertreiben der Franzosen und den Sturz der helvetischen Regierung und Verfassung einzusetzen. Gerade Rovéréa, Ziegler, Gady usw. können wirklich nicht als Beispiele für das Auswandern aus wirtschaftlicher Not dargestellt werden. Kapitulation, Eid, Einsatz und Auflösung der Emigrantenregimenter zeigen deutlich, daß die militärisch-patriotische Motivation auch zu den völlig legitimen Reaktionen gegen die neuen Zeitumstände zu gelten hat. Oechslis Beurteilung der Auswanderungsbewegung als «kurzsichtig, selbstgerechtes Emigrantentum»⁸ ist sicher verfehlt, wenn nicht gar falsch, vom liberalen Parteistandpunkt aus aber verständlich.

⁷ Johannes STRICKLER, *Aktensammlung aus der Zeit der helvetischen Republik 1798–1803*, Bd. 5, Bern 1895, S. 799. – Auf Bachmanns widersprüchliche Haltung, er hatte sich vorgängig bei der helvetischen Regierung um ein Militärkommando beworben, und auf Gatschet ist innerhalb der Regimentsgeschichte einzugehen. – MICHAUD (Anm. 3), S. 181–182, läßt Gady aus wirtschaftlichen Gründen Hauslehrer in Polen werden und zu den Emigrantentruppen treten. In beiden Stellungen konnte eine angeschlagene Vermögenslage nur mit der Entlohnung wirklich nicht saniert werden. Zu dieser Annahme verleitet Max DE DIESBACH, *La contribution du 19 Germinal An VI (8 avril 1798)*, in: *Archives de la Société d'Histoire du Canton de Fribourg* 7 (1900), S. 37–95. Er vermerkt die persönliche Steuerbefreiung des Schultheißensohns, ohne die aus den Familienpapieren und Notariatsakten ersichtliche finanzielle Lage aufzuzeigen. Gady war nach der unglücklichen Vermögensverwaltung seines Vaters nicht mehr reich oder wohlhabend, doch immerhin so begütert, um ohne Not standesgemäß leben zu können.

⁸ OECHSLI (Geschichte der Schweiz, Anm. 4), S. 249. – Als «reiner Revolutionär» nimmt Holger BÖNING, *Revolution in der Schweiz. Das Ende der Alten Eidgenossenschaft – Die Helvetische Republik 1798–1803*, Bern-Frankfurt a. M. 1985, bes. S. 103–107, 182–183, auch zur Emigration Stellung. So sind die

Die allgemeine Entwicklung der Emigration

Seit März 1798, der Besetzung der Eidgenossenschaft durch die Franzosen, emigrierten Schweizer besonders in den süddeutschen Raum und nach Vorarlberg. Furcht vor den Franzosen verbunden mit der Hoffnung auf ihren baldigen Abzug, Opposition gegen die neue Staatsform der Helvetischen Republik, die Verweigerung des Bürgereids, Flucht vor der Aushebung zum helvetischen Militärdienst oder Desertion daraus, die Teilnahme an den bewaffneten Aufständen, so in der Innerschweiz und besonders in Nidwalden, in Glarus, Solothurn, Basel, Freiburg, im Aargau, Berner Oberland, Tessin und in der Waadt führten zu den drei, von den helvetischen Beamten sorgenvoll beobachteten Wellen der Emigration⁹.

Die Schweizer Emigranten bildeten verschiedene Gruppen. So scharte sich der politische Flügel besonders um die Berner Gruppe mit Schultheiß von Steiger, Karl Ludwig von Haller¹⁰,

Franzosen wohl als Eroberer und die Volkswirtschaft schädigende Besatzer erkannt, dank denen die helvetische Regierung überlebt, aber der Kampf der Emigranten – Bachmann als bedeutendster militärischer Führer fehlt – gegen die Franzosen und die Republik im Verein mit den Koalitionstruppen wird nur als von wenig Skrupeln behafteter Einsatz gegen das «Volk» allein zur Wiederherstellung der alten Ordnung gesehen... Daß es nicht um die egoistische Wiederherstellung der alten Privilegien ging, verdeutlicht unter anderem auch Karl Ludwig von Haller, *Geschichte der Wirkungen und Folgen des Östreichischen Feldzugs in der Schweiz; ein Historisches Gemälde der Schweiz vor, während und nach ihrer versuchten Wiederbefreyung; mit mancherley unbekannten Aufschlüssen über die Ereignisse dieser Zeit*. 2 Teile, Weimar 1801.

⁹ Rudolf BAUMANN, *Die schweizerische Volkserhebung im Frühjahr 1799*, Zürich 1911. Diese Arbeit müßte, wie die Abklärungen zu den Jahren 1797–1799 von Dr. J. Stüssi-Lauterburg, Bern, zeigten, überholt und wesentlich erweitert werden. Nach freundlicher Mitteilung dieses Autors ist eine Publikation zu den Verhältnissen in Bern im Druck. Die Resultate von Sandro GUZZI, *Il Sottoceneri dai bagliaggi alla repubblica (1750–1815)*, Ms. Basel, sind auf die Widerstandsbewegungen außerhalb des Tessins nicht einfach übertragbar.

¹⁰ Als Beispiel für die Aktivitäten der politisch engagierten Emigranten dient Haller mit seiner bedeutenden antirevolutionären Publizistik, deren beeinflussende Ausstrahlung unbestreitbare Erfolge aufwies. So bei Adolphine HAASBAUER, *Die historischen Schriften Karl Ludwig von Hallers*, Basel 1949 (= Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Bd. 35), und Christoph PFISTER, *Die Publizistik Karl Ludwig von Hallers in der Frühzeit, 1791–1815*, Bern-Frankfurt a. M. 1975 (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Bd. 50). – Wertvoll ist immer noch Ernst TRÖSCH, *Die helvetische Revolution im Lichte der deutsch-schweizerischen Dichtung*, Leipzig 1911 (= Untersuchungen zur neueren Sprach- und Literatur-Geschichte, N. F. Bd. 10).

Kommissar Wyß, Venner Kirchberger, mit dem St. Galler Abt Pankraz Forster, dem Schaffhauser Johannes von Müller und dem Solothurner Landvogt Gugger. Die politische Fraktion stand in gewissem Kontakt mit der Militärpartei. Diese führten der Waadtländer Ferdinand de Rovéréa, später auch die Glarner Niklaus Franz von Bachmann und Emil Paravicini, der Bündner Anton von Salis-Marschlins, der Walliser Eugène de Courten, auch der österreichische Rittmeister Managhetta und der Berner Friedrich von Wattenwyl.

Während die emigrierten Persönlichkeiten bekannt sind, fehlen noch genauere Angaben zu den Gefolgsleuten beziehungsweise zur Mannschaft in den Emigrantenkorps. Im Gegensatz zur militärischen Emigration scheint die Erfassung der Masse der «gewöhnlichen» Flüchtlinge schwieriger. Letztere waren ja nicht in wünschbarem Maße organisiert und wie die Soldaten administrativ betreut.

Die militärische Emigration nahm mit der «treuen Legion» von Rovéréa im März/April 1798 ihren Anfang¹¹. In der Folge stießen immer mehr kampflustige junge Männer zu den Emigranten. Beflügelnd auf diese Bewegung wirkten sich die gewonnene erste Schlacht von Zürich und das Wohlwollen des österreichischen Generals von Hotze¹² – er stammte aus dem zürcherischen Richterswil – aus. Der englische Oberstleutnant Craufurd meldete am 1. August 1799 nach London einen Bestand von 3759 Mann in den Schweizer Emigrantentruppen und Milizen in englischem Sold und unter österreichischem Oberkommando¹³.

¹¹ (Ferdinand) DE ROVEREA, *Précis de la Révolution en Suisse. De Berne en particulier*, o. O., 1798. – IDEM, *Mémoires écrits par lui-même*, 4 Bde., Bern-Zürich-Paris 1848. – Dazu Jean-Pierre CHUARD, *La Légion fidèle de Rovéréa face à la Révolution vaudoise de 1798*, in: Bulletin d'information de la Société des Amis du Château de la Sarraz 1989, S. 1–15, und IDEM, *L'uniforme de Kallnach. Notes sur la Légion fidèle de Rovéréa (février-mars 1798)*, in: Figurina Helvetica 47 (1988). Dieser Autor – seine Informationen zum Regiment Rovéréa seien hier herzlich verdankt – bereitet eine umfassende Publikation zu dieser Truppe vor.

¹² Ungedruckt geblieben ist leider die Dissertation von Rudolf JUD, *General Hotze*, Freiburg i. Ue. 1949.

¹³ Bundesarchiv Bern (= BABE), Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 22, Nr. 25.

Nach dem Urteil von Oberstleutnant W. E. Clinton schätzte England die Schweizer Soldaten ihrer militärischen Tüchtigkeit wegen. So sagten französische Soldaten vor Zürich aus, ihre Schweizer Gegner «schienen immer auf das Herz zu zielen». Das englische Geld war also «gut» investiert ¹⁴. Den Schweizer Emigrantentruppen standen allerdings über 20 000 helvetische Soldaten unter französischer Führung gegenüber. Diese, häufig zwangsverpflichtet, kämpften nur aus halber Überzeugung und desertierten – bei Einzelbeispielen von Tapferkeit – doch in Massen ¹⁵.

Bei den Emigrantentruppen sind zwei Richtungen zu unterscheiden: Die eigentlichen Emigrantenregimenter wie Rovéréa (747 Mann im August 1799), Bachmann (860), Salis und Paravicini (zusammen erst 90) und die herkömmlichen Schweizer Milizen als temporäre Hilfstruppen. Letztere waren noch kantons- oder gemeindeweise organisiert, so je ein Bataillon Zürcher (462 Mann) und Glarner (371), je eine Kompanie Lachener (105), Uznacher (80), Menzinger (81) und Einsiedler (112), je zwei Kompanien Schwyzer (223) und Urner (180) und vier Einheiten Walliser (448) ¹⁶.

¹⁴ Anton PESTALOZZI, *Briefe an Lord Sheffield. Englische Kriegsberichte aus der Schweiz, Herbst 1799*, als Neujahrsblätter der Gelehrten Gesellschaft in Zürich... zum Besten der Waisenhäuser 1989, hier vom 27. Juli 1799, S. 64.

¹⁵ Von den 20 000 helvetischen Schweizern Soldaten waren im Juni 1799 keine 4000 mehr unter den Fahnen. So Roland BECK, *Die Helvetik im Lichte der allgemeinen Wehrpflicht*, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 28 (1978), S. 289–345, hier S. 327.

¹⁶ BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 22, Nr. 25, vom 1. August 1799. – Zu diesen Milizen fehlen weitgehend Angaben. Sie sind – wenn überhaupt – nur selten am Rande erwähnt, so etwa die schwache Schaffhauser Kompanie bei Jürg ZIMMERMANN, *Beiträge zur Militärgeschichte Schaffhausens bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, Schaffhausen 1961, S. 94–97. – Erstaunlich ist das Fehlen des Appenzeller Kontingents, immerhin vier Kompanien aus Außerrhoden, in der englischen Aufzählung. Dazu Robert STAUB, *Appenzell A. Rh. in der ersten Epoche des Kantons Säntis (Mai 1798 bis Ende 1799). Ein Beitrag zur Geschichte der Helvetik*, Herisau 1921, S. 54–70. – Die administrativen Weisungen für Verpflegung und Sold erließen Oberst Craufurd und Bachmann an Oberstleutnant von Müller im Regiment Bachmann. Letzterer war vorerst für die üblichen Brot- und Fleischrationen und bei den Offizieren für die Fourage für zusammen vier Pferde (Hptm 2, pro Lt 1) in der Kompanie verantwortlich. Die Milizeinheit sollte 115 Mann (Hptm, 2 Lt, Fw, Four, 2 Wm, 6 Kpl, Tambour, Frater = «Sanitätssoldat», 100 Gemeine) zählen. Der Hauptmann erhielt täglich 3 Gulden (= G) 33 Kreuzer (= Kr), der Leutnant 1 G 28 Kr, Feldweibel 25 Kr, Fourier und Wachtmeister 20 Kr, Korporal und

Die verlorene 2. Schlacht von Zürich brachte eine Umgruppierung. Die Milizen verliefen sich weitgehend. Diejenigen, die den Kampf weiterführen wollten, wurden im Freikorps Managhetta als «paysans armés» (442 Mann) zusammengefaßt. Diese Bewegung verhalf aber auch den Emigrantenregimentern zu einem größeren Bestand; Rovéréa zählte 962 Mann, Bachmann 929 im 1. Bataillon und 301 im 2., und Salis mit hauptsächlich Bündnern sogar 1125. Das Regiment Courten entstand erst Ende 1799/1800 von Oberitalien aus und zählte fast ausschließlich Walliser. Diese Truppen standen in der Folge im 2. Koalitionskrieg im Einsatz¹⁷.

Der Frieden von Lunéville 1801 beendete die zweite Koalition und mit ihr die militärische Emigration. Ein Teil der Schweizer aus den Emigrantenregimentern nahm im neu gegründeten Regiment Wattenwyl englischen Sold und wurde vorerst im ganzen Mittelmeerraum zur Verteidigung der englischen Interessen und gegen Frankreich, nicht aber mehr zur Befreiung der Schweiz, eingesetzt¹⁸. Die Heimkehrer wurden wahrscheinlich amnestiert oder doch geduldet und gliederten sich in den helvetischen Alltag ein¹⁹. Wieweit sie Strafmaßnahmen zu erdulden hatten, wie auch

Frater 15 Kr, Tambour und Soldat 12 Kr. Historisches Museum des Kantons Glarus – Freulerpalast Näfels, Abt. Archiv, Korrespondenz Fridolin von Müller, 6. Juli bis 25. Dezember 1799 (= ZV 3, 17 H 1–6, 9, 22). Mein Dank geht an Herrn Dr. J. Davatz, Museumsdirektor, für seine freundliche Hilfsbereitschaft.

¹⁷ BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 28, Nr. 31, vom 25. Dezember 1799. – Dazu auch PESTALOZZI (Anm. 14), S. 30.

¹⁸ 1801 setzte sich das neue Regiment unter Oberst Friedrich von Wattenwyl zusammen aus 30 Offizieren und 200 Mann aus dem ehemaligen Regiment Rovéréa, 4 und 118 von Bachmann, 5 und 200 von Salis, 3 und 92 von der Kompanie Durand aus der Armee von Condé. BURCKHARDT (Anm. 6), S. 396. – Vgl. auch BÜRKLI (Anm. 24).

¹⁹ BURCKHARDT (Anm. 6), S. 401–412, begnügt sich mit der Darstellung von Einzelschicksalen, ohne die Akten zur Helvetik im Bundesarchiv (BABE, Helvetik 850, 852, 853, 1725; je nach Fragestellung noch 628–633, 1734–1740) auszuwerten. – Eine namentliche Erfassung der Mannschaftsbestände ist zur weiteren Abklärung der Emigrantenschicksale von besonderem Nutzen. In diesem Zusammenhang ist es doch erstaunlich, daß – nach freundlichem Brief vom 26. Januar 1992 von J.-P. Chuard – eine beträchtliche Anzahl von Soldaten der treuen Legion Rovéréa von 1798 nach ihrer Rückkehr in die Heimat in die helvetische Legion eingetreten war. Es wird sich dabei wohl weniger um eine «moralische Wiedergutmachung» handeln, denn um die einfache Sicherung des täglichen Brotes.

ihre Teilnahme an der inneren Opposition und ihr zwar bekannter, aber noch bestandesmäßig abzuklärender Einsatz im Stecklikrieg 1802, ist anderweitig zu untersuchen²⁰.

4. *Der fremde Dienst während der Helvetik*

Dieser Überblick bezieht sich nur auf die im fremden Dienst stehenden Schweizertruppen und nicht auf die Politik und Praxis der helvetischen Regierung zum Solddienst im Ausland. Die besondere Stellung der Schweizer Emigrantenregimenter mit ihrem Ziel der Befreiung der Schweiz wird nämlich bei der Betrachtung der Truppen deutlicher, die in verschiedenen Staaten auch nach der Französischen Revolution und der damit verbundenen Entlassung der Schweizer aus dem französischen Dienst 1792 weiterhin im Solddienst standen. Dabei sind von der Verwendung her gesehen drei Hauptgruppen festzustellen:

- Das *Fortbestehen der Soldregimenter* in Sardinien-Piemont – in Holland wurden die Schweizer Regimenter mit dem Einmarsch der Franzosen 1796 aufgelöst – zur allgemeinen Wahrung der Interessen ihrer Dienstherrn. Diese Truppen konnten auch gegen Frankreich eingesetzt werden.

- Der fremde Dienst zur *Wiederherstellung der französischen Monarchie* aus den Beständen der 1792 in Frankreich aufgelösten Regimenter. Diese Einheiten standen im Heer der französischen Emigranten zunächst an der Rheingrenze.

- *Neu kapitulierte Schweizertruppen* zur allgemeinen Bekämpfung des revolutionären Frankreich durch Sardinien-Piemont 1793 zum Einsatz in Piemont und durch England 1795 und 1801 zur Wahrung der Interessen in Europa, im Mittelmeerraum, auf Ceylon, in Indien und Kanada.

Die Geschichte dieser Soldtruppen ist besonders als «Schlachtengeschichte» bekannt. Angaben zum Kader sind teilweise vorhanden, fehlen aber zur Mannschaft. Damit kann die Bedeutung dieses fremden Dienstes noch nicht voll erfaßt werden.

²⁰ Es ist zu erwarten, daß das im April 1992 in Basel durchgeführte Symposium zur Helvetik in der Folge auch zu diesen Fragen befruchtend sein wird.

In *Sardinien-Piemont*²¹ bestanden die 100-Schweizer der Garde (Inhaber Fidel Uttiger 1792–1803) von 1597 bis 1803. Die alten Regimenter BELMONT (gegründet 1709; Inhaber Johann Franz Martin Belmont 1798–1799), ERNST (entstanden 1733; Inhaber Franz Friedrich Samuel Ernst 1798–1799), und BELI (1742 kapituliert; Inhaber Johann Rudolf Beli 1799–1800) wurden nach dem Einmarsch der Franzosen mit der neuen Staatsordnung aufgelöst. Nach der Entlassung der französischen Schweizertruppen 1792 verstärkte der König 1793 seine Armee mit den neuen Regimentern BACHMANN (Inhaber Niklaus Franz Bachmann), ZIMMERMANN (Inhaber Christian Emanuel Zimmermann) und PEYER-IMHOF (Inhaber Johann Konrad Peyer-Imhof). Die Formation des Regiments CASTELBERG kam nicht zustande. Diese besonders zum Kampf gegen Frankreich geworbenen Truppen wurden mit den alten Regimentern 1798 entlassen. Aus den Restbeständen bildeten die revolutionären Machthaber zwei helvetische Legionen. Diese gingen in den helvetischen Halbbri-gaden im Dienste Frankreichs auf.

In *Spanien*²² bestanden vier alte Schweizerregimenter: Nr. 1 (gegründet 1734; Inhaber Franz Schwaller 1788–1802, Anton Schmid 1802–1803); Nr. 2 (Inhaber Christoph Rüttimann 1795–

²¹ Einen guten Überblick über die organisatorischen Grundlinien und die Regimentsinhaber gibt Max SCHAFFROTH, *Les troupes suisses au service du Royaume de Sardaigne*, in: *Armi Antiche*, Turin 1969, S. 133–155. Nützlich dazu ist Roland PETITMERMET, *Quelques notes sur les uniformes des Suisses au service du Royaume de Sardaigne*, in: *Ibidem*, S. 157–216. – Eine grundlegende Studie wie Dominic PEDRAZZINI, *Le régiment bernois de Tschärner au service de Piémont-Sardaigne*, Lausanne 1979, fehlt leider, wie auch jede andere Form von Regimentsgeschichte. LAUPPER (Anm. 26) geht auch nicht auf die inneren Verhältnisse im Regiment Bachmann ein.

²² Nützliche Regimentsgeschichten für den spanischen Dienst sind Louis HÜRLIMANN, *Das Schweizerregiment der Fürstabtei St. Gallen in Spanien 1742–1798*, St. Gallen 1976, besonders mit dem Exkurs zum Folgeregiment Rüttimann, und Jacques SCHALBETTER, *Le régiment valaisan au service de l'Espagne 1796–1808*, in: *Annales valaisannes* 44/15 (1969), S. 283–369. – Den besten Überblick über den spanischen Dienst und zu den Quellen gibt Leo NEUHAUS, *Die Schweizerregimenter in Spanien 1734–1835*, in: *Schweizerische Zeitschrift für Geschichte* 8 (1958), S. 226–230, und IDEM, *Die Schweizerregimenter im spanischen Dienst 1734–1835*, in: *Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz* 53 (1959), S. 46–71. – Ältere Arbeiten zum Thema sind unergiebig oder weisen nur schlachtengeschichtliche Aspekte auf. Es wäre äußerst begrüßenswert, das Manuskript zum spanischen Dienst von Leo Neuhaus im Bundesarchiv Bern zu publizieren.

1805); Nr. 3 (Inhaber Theodor von Reding 1797–1806); Nr. 4 (Inhaber Dominik Betschart 1797–1809). Nr. 2–4 wurden 1742 kapituliert. Als Reaktion auf die französischen Expansionsgelüste wurde die Armee 1793 verstärkt mit Nr. 5 (Inhaber Karl Jann 1793–1803) und Nr. 6 (Inhaber Jean-Antoine-Adrien de Courten 1796–1801, Joseph-Hyazinthe-Elie de Courten 1802–1805). Die Regimenter Nr. 2 und 6 wurden 1808 im Unabhängigkeitskrieg aufgerieben, Nr. 5 1810/14 aufgelöst, die restlichen dienten bis 1835. Die Probleme der fehlenden Rekrutierung während der Helvetik zeigen sich bei den spanischen Schweizerregimentern – und nur hier untersucht – 1801 deutlich mit nur noch 1939 Schweizern (= 21%) bei 8022 Fremden²³.

*England*²⁴ warb 1794 durch Ludwig Robert Franz von Roll (Inhaber 1794–1813) das Regiment ROLL an. 1795 übernahm es das Regiment MEURON (Inhaber Charles-Daniel de Meuron 1781–1806), das seit 1781 im Dienst der holländischen Ostindienkompanie in Südafrika und auf Ceylon gestanden war. Aus den Teilen der 1801 aufgelösten Schweizer Emigrantenregimenter entstand das Regiment WATTENWYL (Inhaber Ludwig von Wattenwyl 1801–1816). Diese Truppen verteidigten die engli-

²³ SCHALBETTER (Anm. 22), S. 308, gibt für den 1. März 1801 für das Regiment Schwaller 16% Schweizer (= 279 Mann) und 1493 Ausländer, für Rüttimann 24% (= 213) und 622 Ausländer, für Reding 25% (= 405) und 1215 Ausländer, für Betschart 25% (= 464) und 1372 Ausländer, für Jann 17% (= 304) und 1347 Ausländer und für Courten 12% (= 254) und 1773 Ausländer. Bei einem Regiments-Sollbestand von 1909 Mann zählten das Regiment Schwaller 1772 Mann, Rüttimann 875, Reding 1620, Betschart 1836, Jann 1831 und Courten 2027. Diese Zahlen müssen bezüglich Herkunft des Kaders und der Mannschaft noch verdeutlicht werden.

²⁴ Für die drei Regimenter liegen Regimentsgeschichten vor, so von Adolf BÜRKLI, *Das Schweizerregiment von Roll in englischem Dienste 1795 bis 1816*, in: 78. Neujahrsblatt der Feuerwerker-gesellschaft..., Zürich 1893, S. 1–39, und IDEM, *Das Schweizerregiment von Wattenwyl in englischem Dienste 1801–1816*, in: Ibidem 79 (1894), S. 1–34, und Guy DE MEURON, *Le Régiment de Meuron 1781–1816*, Lausanne 1982. Nebst Angaben zu Offizieren ist besonders der schlachtengeschichtliche Aspekt berücksichtigt, es fehlen jedoch auch nähere Angaben zur Mannschaft und zu den Lebensverhältnissen. – Dazu kurz GROUVEL (Anm. 6), Bd. 1, S. 301–312 zu Roll, S. 329–334 zu Wattenwyl und S. 335–343 zu Meuron. – Die ernsthaften Bemühungen Englands zur Beibehaltung der geschätzten Schweizer Truppen in ihrem Dienst – auch für Übersee – zeigt sich anlässlich der Bildung des Regiments Wattenwyl in der diplomatischen Korrespondenz, BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 22, Fasz. 36, passim.

schen Interessen in Europa, im Mittelmeerraum und in Nordamerika. Sie wurden 1816 nach der Behauptung von Kanada entlassen.

Zur *Wiederherstellung der französischen Monarchie* sammelten sich kleine Detachements von Schweizern aus den aufgelösten Regimentern in drei zahlenmäßig unbedeutenden Einheiten innerhalb der französischen Emigrantenarmee²⁵. Die «Compagnie franche des Suisses dite de Porrentruy» (Kdt Hptm de Travers) und die «Compagnie des Cent Suisses et Suisses» (Kdt Baron von Reinach) als Gardeeinheiten in der Armee der Prinzen wurden schon 1792 wieder aufgelöst. Die «Compagnie Suisse de la garde du Quartier général du Prince de Condé» (Kdt Charles de Rossy) machte hingegen die Kämpfe um die Schweiz mit. Diese Kompanie wurde mit den Emigrantenregimentern 1801 aufgelöst.

5. Das Regiment Bachmann 1799–1801

Nach Hans Lauppper, General Bachmanns trefflichem Biographen, schloß sich Niklaus Franz von *Bachmann* (1740–1831) am 1. Juni 1799 der Emigrantenbewegung an. Nach seiner Entlassung als Kommandant eines Schweizer Regiments im französischen Dienst 1792 führte er als Generalmajor ein solches im Königreich Sardinien-Piemont. Regiment und Posten gingen 1797 mit dem Einmarsch der Franzosen in Turin verloren. Erst nach der ersten Schlacht von Zürich trat Bachmann wieder ins öffentliche, militärisch-politische Rampenlicht und wurde am 14. Juli 1799 mit der Führung eines Regiments und dem Generalinspektorat der Schweizer Emigrantentruppen betraut²⁶.

²⁵ GROUVEL (Anm. 6), Bd. 2, S. 87–91 zur Gardekompanie, Bd. 3, S. 57–61 zu den Cent Suisses, S. 227 zur Compagnie franche.

²⁶ HANS LAUPPER, *General Niklaus Franz von Bachmann, Eidgenössischer Oberbefehlshaber im Feldzug 1815 (1740–1831). Ein Beitrag zur Kriegsgeschichte der Schweiz*, Zürich 1974, hier besonders S. 23–36. – BABE, Abschriftensammlung Großbritannien, F.O. 74, Bd. 21, Fasz. 28, Nr. 28.

Die folgenden Aspekte zum Regiment Bachmann erheben keinen Anspruch auf eine Regimentsgeschichte. Sie sind jedoch zum besseren Verständnis und zur Einbettung der Kompanie Gady nötig²⁷.

Organisation, Bestand und Einsatz

Das Regiment in englischem Sold und unter österreichischem Oberkommando sollte zwei Bataillone umfassen. Regiment und Bataillone besaßen einen Stab und ersteres eine Regimentsmusik. Jedes Bataillon zählte sieben Kompanien, davon die erste aus Scharfschützen/Jägern. Nach dem Regimentsbefehl vom 1. und 2. August 1799 bestand die Kompanie aus vier Offizieren (Hptm, Oblt, 2 Ult) und vorerst 160 Mann (Uof, Kpl, Gfr, Sdt). Nach der Reorganisation im September 1799 wurde der Mannschaftsbestand der Einheiten auf 130 Füsiliere und 120 Scharfschützen/Jäger herabgesetzt. Die Dienstzeit betrug drei Jahre. Die Soldaten erhielten ein Handgeld von 11 Gulden und wurden vereidigt.

Zur Bildung der Kompanien wurde das ganze Regiment versammelt und in Kameradschaftsgruppen von sechs Mann, die sich selbst suchten und zusammenfanden, aufgeteilt. Damit wurde die Großgruppenbildung nach lokalen und regionalen Verhältnissen, die zur Klanbildung und bei Mißverhältnissen leicht zu Meuterei, Desertion und Insubordination in größerem Umfang führen konnte, verhindert. «Freundschaftszellen», die das Überleben in schwierigen Situationen erleichterten, blieben jedoch erhalten.

Jede Kompanie war in 10 Geschwader, nach dem 8. Dezember 1799 nur noch acht, mit je einem Korporal oder Gefreiten unterteilt. Je zwei Geschwader unterstanden einem Wachtmeister. Einem Soldaten pro Geschwader oblagen wechselweise und verpflichtend die Kochobliegenheiten seiner Gruppe.

²⁷ Die folgenden Aussagen sind belegt im «Befehl-Buch für Obrist Leut. von Hauser vom Regiment Bachmann vom 1. August 1799» (bis 1801) – im Hist. Museum Glarus (Anm. 16), ohne Signatur – und mit dem Datum problemlos zu finden. Zur Vereinfachung der Fußnoten sind diese Quellenstellen nicht eigens zitiert. – Nähere Angaben sind im Zusammenhang mit der Darstellung des Regiments Bachmann zu machen.

Die Offiziere des Regiments sind bis anhin mehrheitlich bekannt²⁸. Angaben zu den weiteren Stabsangehörigen, zur Regimentsmusik, zum unteren Kader und zur Mannschaft fehlen jedoch.

Das Regiment Bachmann erlebte drei für seine Geschichte bedeutende Einsätze. Im Sommer 1799 mußte das Ufer des Zürichsees gegen allfällige Landungen der Franzosen verteidigt werden. Die Fronttruppen im Raume Zürich durften durch die Bedrohung oder gar den Verlust der wichtigen Seeuferachse nicht vom Hinterland abgeschnitten werden²⁹. 1800 galt es, Feldkirch zu halten, um den Franzosen den Vorstoß von Liechtenstein-Graubünden aus zu vereiteln. Es war eine Rückzugssicherung, um den französischen Truppen den Vorarlbergpaß zu sperren und ihren Durchbruch durch Vorarlberg nach Bayern zu verhindern³⁰. Im Herbst und Winter 1800/1801 sperrte Bachmann die Pässe im Engadin. Erst nach seinem Rückzug in die Steiermark konnten die Franzosen ihren Marsch ins Tirol zur Verstärkung ihrer in Norditalien operierenden Verbände aufnehmen³¹. Alle drei Einsätze spielten zwar auf Nebenkriegsschauplätzen. Trotzdem verhielt sich das Regiment – auch bei den undankbaren

²⁸ BURCKHARDT (Anm. 6), S. 242–246. Diese Liste ist fehlerhaft. So ist beispielsweise der angeführte Bizener mit Inderbitzin identisch, Lenzburger ein Graf von Lenzburg aus Freiburg; es fehlen u.a. der Regimentschirurg Hegener, Unterchirurg Westphal, Leutnant Egli, die Unterleutnants und Kadetten Emanuel Broder, d'Odet, Hornstein und Fähnrich Egger.

²⁹ Jürg MEISTER, *Kriege auf Schweizer Seen. Europäische Geschichte in der Schweiz von der Römerzeit bis heute*, Zug-Stuttgart 1986, hier S. 201–204. Dazu Hans NABHOLZ, *Der Anteil der Zürcherischen Flotte an der zweiten Schlacht bei Zürich*, 25. und 26. September 1799, in: Zürcher Taschenbuch 1909, S. 1–24.

³⁰ Gute Einzeldarstellungen dazu sind – aus österreichischer Feder – Gerhard WANNER, *Kriegsschauplatz Vorarlberg 1792–1801*, Feldkirch 1968, und IDEM, *Kriegsschauplatz Bodensee 1799/1800 und 1809*, Wien 1987 (= Militärgeschichtliche Schriftenreihe des Heeresgeschichtlichen Museums Wien, Bd. 59). – Erich HILLEBRAND, *Die Gefechte bei Feldkirch 1799 und der Kampf um Vorarlberg bis 1801*, Wien 1985 (= Ibidem, Bd. 52). – Von Nutzen für die Einbettung der Ereignisse in die Landesgeschichte sind Reinhold BERNHARD, *Vorarlberg im Brennpunkt politischen und geistigen Wandels 1789–1801*, Dornbirn 1984, bes. S. 148 ff., mit reichhaltigen Literatur- und Quellenangaben, und Benedikt BILGERI, *Geschichte Vorarlbergs*, Bd. 4: *Zwischen Absolutismus und halber Autonomie*, Wien-Köln-Graz 1982.

³¹ GÜNTHER (Anm. 4), S. 153 ff. Dazu Friedrich PIETH, *Graubünden als Kriegsschauplatz 1799–1800*, Chur 1940, bes. S. 124–133, mit der Angabe der wirtschaftlichen Kriegsfolgen für den Kanton, S. 134–142.

Rückzugssicherungen – mit Bravour, Kader und Mannschaft legten ihren Idealen ungeachtet mißlicher Umstände militärische Ehre ein.

Ausbildung und Haltung

Die *Ausbildung* lag Bachmann, wie das Regimentsbefehlsbuch zeigt, sehr am Herzen. Es galt, den ungeübten Männern eine schnelle und gründliche Ausbildung zu geben, um in kurzer Frist eine möglichst große Einsatzfähigkeit zu erreichen. Die militärische und politische Lage ließ keinen Zeitaufschub oder organisatorische Fehler zu.

Nach Befehl vom 11. August 1799 wurde die Mannschaft in vier Klassen unterteilt. Die vierte Klasse umfaßte die Neulinge, denen die Subalternoffiziere alles beibringen mußten. In der dritten Klasse unterrichteten die ältesten Leutnants bis zu 12 Mann starke Gruppen aus jeder Einheit in den Gewehrhandgriffen, im Laden, Marschieren und in der Körper- und Kopfhaltung. Die zweite Klasse bestand aus den acht geschicktesten Soldaten jeder Kompanie. Hauptmann Bleuler brachte ihnen das Feuern in den verschiedenen Stellungen und den Seitenschritt bei. Die erste Klasse unterstand Hauptmann Gady. Er führte die Zugs- und Kompanieschule und leitete das Schießen im Verband. Die guten Schützen – aus ihnen wurden die beiden Scharfschützen/Jägerkompanien gebildet – wurden besonders im kommandierten und selbständigen Feuern auf verschiedene Distanzen geschult. Den Unteroffizieren und den geschicktesten Soldaten gab Hauptmann Schaufelberger theoretischen Unterricht.

Mit dem Lehrprogramm vom Einfachen zum Schwierigen, dem täglichen Exerzieren und dem Üben im Scharfschießen gelang es Bachmann, in kurzer Zeit eine militärisch brauchbare und einsatzbereite Truppe zu bilden. So konnte die erste Kompanie, 120 Freiwillige und jeder mit 60 Schuß versehen, schon am 31. August – das erste Bataillon folgte am 16. September – am Zürichsee zum Uferschutz eingesetzt werden. Auch in der Folge mußte in der «freien» Zeit fleißig exerziert werden, um Automatismen in Feuer und Bewegung zu erreichen. Für Rekruten und

noch nicht so gut ausgebildete Soldaten blieb das Klassensystem beibehalten.

Nach Regimentsbefehl vom 4. August 1799 wurde nach dem Morgenappell von 0800 Uhr bis zum Mittagsappell von 1100 Uhr und nach dem Mittagessen bis zum Abendappell 1700 Uhr geübt. Die drei Stunden Exerzieren waren vorerst in zwei Lehreinheiten zu je drei halbstündigen Lektionen gegliedert. In der ersten halben Stunde wurden die «Leibesstellungen, die Richtungen, Bewegungen der Köpfe und Wendungen des Körpers mit und ohne Gewehr» geübt. Die zweite halbe Stunde diente Marschübungen, die dritte dem Laden in den verschiedenen Arten. Der Tag endete mit dem Zapfenstreich 2000 Uhr und dem Zimmerverlesen 2030 Uhr. Das Grundprogramm wurde später den jeweiligen Gegebenheiten angepaßt.

Leitfaden zur Ausbildung war wohl zuerst das französische Exerzierreglement von 1791. Auf Weisung von John Ramsay, dem englischen Kommissar der Schweizer Emigrantentruppen, vom 20. Februar 1800 erschien auf 133 Seiten in Kempten gedruckt das «Réglement Elémentaire pour les Régiments Suisses à la Solde d'Angleterre». Nach Regimentsbefehl vom 2. März 1800 hatten es die Hauptleute abzuschreiben... Daneben erließ Bachmann aber eigene Vorschriften, so am 21. September 1799 zum Vorpostendienst. Major Ziegler verfaßte darauf den «Unterricht über den Felddienst der leichten Infanterie für die Unteroffiziere des Schweizer Regiments von Bachmann». Ob das «Kurzes provisorisches Exercitium für die rhätische Infanterie», Chur 1799, auch im Regiment Bachmann benutzt wurde, ist noch nicht bekannt.

Als Grundlage für *Disziplin und Militärgericht* dienten die «Eid- und Kriegs-Artikel für die Schweizer Regimenter», Augsburg (?) 1799. Diebstahl, Jagd-, Holz- und Fischfrevel, unanständiges Reden, Insubordination, geringe Wachvergehen, unerlaubter Waffengebrauch wie das Blankziehen gegen Kamaraden oder Zivilisten, Ausfälle gegen die Logisgeber oder Einwohner des Landes wurden mit 15–30 Stockschlägen geahndet. Schwere Fälle zogen 50 Schläge, Desertion das Spießbrutenlaufen und die Verstoßung aus dem Regiment mit dem entehrenden Haareabschneiden nach sich. Das untere Kader konnte zeitlich beschränkt bis auf 14 Tage degradiert und zum einfachen Soldaten zurück-

gestuft werden. Die nähere Auswertung der im Regimentsbefehlsbuch aufgeführten Fälle erfolgt erst bei näherer Kenntnis der Verhältnisse in den Einheiten.

Der Regimentsbefehl vom 5. August 1799 hatte immer Geltung: «Da wir die ehrenvolle Bestimmung haben, zur Befreyung des theuren Vatterlands mitzuwirken, so muß ein jeder alles mögliche anwenden, damit wir es mit Nachdruck thun können und trachten, durch seinen Eifer, Tapferkeit und durch sein Bestreben, eine schöne Mannszucht beym Regiment einzuführen, das Regiment Bachmann aller Orten und in allen Rücksichten berühmt zu machen, daß ein jeder Schweitzer, dem das Hertz fürs Vatterland und Schweitzer Ehre noch warm schlägt, es für eine große Ehre halten soll, in das Regiment Bachmann eintreten zu können, in einem Wort muß ein jeder öfters denken, er sey ein tapferer Schweitzer, er kämpfe für sein Vatterland, er sey vom Regiment Bachmann.»

Uniform und Fahne

Die *Uniform* des Schweizerregiments war nach Regimentsbefehl vom 5. August 1799 Ausdruck der inneren Haltung. Sie hatte immer gepflegt, sauber zu sein und mußte korrekt getragen werden. Deshalb achtete Bachmann darauf, die Landestracht oft mit einem Leinenmantel oder einer Bluse, mit einem Schlapphut oder einer Zipfelmütze möglichst schnell durch Militärkleider zu ersetzen. Dabei mußte sich die Uniform des Regiments von derjenigen der kriegführenden Parteien abheben. Es dauerte jedoch eine gewisse Zeit, bis die Uniformlieferungen eintrafen.

Die erste Uniform bestand aus einem Zeittafelhut – oder Schlapphut mit links aufgeschlagener Krempe – möglicherweise mit einer schwarzen Kokarde, einem schwarzen Federbusch und vorne mit einem ovalen Messingschild mit einem «B» (=Bachmann). Dazu kam ein noch nicht identifiziertes Kompanieabzeichen. Nach österreichischer Art steckten grüne Zweige als Feldzeichen am Hut. Der dunkelblaue, einreihig geschnittene halblange Rock mit zwölf Messingknöpfen hatte den Kragen, die runden Ärmelaufschläge (mit zwei Knöpfen?) und das Futter in Schwarz. Bei halboffen getragem Rock war die lange, blaue, mit

Messingknöpfen versehene Weste sichtbar. Zu den langen, blauen Hosen wurden kurze schwarze Gamaschen getragen. Zur Uniform gehörten ein Kaput und Überhosen. Der Unteroffizier trug die Mannschaftsuniform mit den üblichen Gradabzeichen am Ärmel. Als zusätzliche Auszeichnung erhielt das untere Kader den Säbel und einen Stock – die Unteroffiziere ein Meerrohr, Korporale und Gefreite einen Haselstecken – mit einem weißen Lederriemen. – Zur blauen Uniform des Offiziers gehörte der flache Dreispitz mit der schwarzen Kokarde und dem schwarzen Federbusch. Ganse und Hutfloquons waren gelb/golden. Der lange Rock war tief geschnitten. War die Weste sichtbar, mußte sie gelb, weiß oder himmelblau sein. Auf den Hosen befanden sich – nach ungarischer Art – eine Schoytaschierung als Gradabzeichen. Der schwarze über dem Rock getragene Gurt hatte eine goldene/gelbe Schnalle. Der Offizier trug naturfarben-gelbliche Lederhandschuhe mit Stulpen und Stiefel statt Gamaschen.

Die Frage nach dem Blau der Uniform bleibt noch offen. Die Ikonographie zeigt einen dunkelblauen Stoff, Grouvel hingegen vermutet ein Hellblau in der Art des österreichischen Grau-Blau. – Einzig nach Gadys «Souvenirs» soll auch das Regiment Bachmann wie das von Rovéréa rote Armbinden getragen haben. In den Befehlsbüchern und Gadys Soldabrechnung, – sie vermerkt selbst das Haarzopfband – fehlt aber jeder Hinweis darauf³².

Seit dem 2. November 1799 erhielt das Regiment Bachmann die Grunduniform, wie sie das Regiment Rovéréa trug. Ein eher gerader Tschako mit dem ovalen Messing-B-Schild, der schwarzen Kokarde und mit rotem Gehänge ersetzten den Zeittafelhut. Die Füsilier erhielten einen kurzen schwarzgelben Federstutz darauf, die Scharfschützen/Jäger einen grünen. Dazu kamen die grünen Blätter als Feldzeichen, ein noch unbekanntes Kompanie-

³² GROUVEL (Anm. 6), Bd. 1, S. 323. – GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 484. – Von Bachmanns erster Uniformordonnanz ist eine Farbzeichnung im Landesmuseum Zürich vorhanden (vgl. Abb.). Theodor Mollo edierte 1801 in Wien zwei Stiche. Sie zeigen die gleiche Rastszene der Schweizer Emigrantentruppen vor einer Wirtschaft. Der eine Stich gibt dabei die Uniformen von 1798/99 und zum Wechsel der Ordonnanz, der andere diejenigen von 1800/1801 (vgl. Abb.). Eine nähere Beurteilung der Darstellungen hat noch zu erfolgen. Die Reklame zum Kauf der Stiche ist in Bachmanns Regimentsbefehlsbuch festgehalten. – Für seine Auskünfte danke ich Herrn Peter Mäder, Landesmuseum Zürich, recht herzlich.

abzeichnen und möglicherweise bei den Füsiliern ein gelbes, bei den Scharfschützen/Jägern grünes Band am oberen Tschakorand. Der dunkelgrüne Rock entsprach im Schnitt dem blauen, wies aber Kragen, spitze Ärmelaufschläge mit zwei Knöpfen und Futter in Rot auf. Die langen Hosen waren blau. Die Uniform des Kaders entsprach sinngemäß derjenigen der Mannschaft.

Mit der Uniform unterschied sich das Regiment Bachmann von den anderen kriegführenden Parteien. Wenn das anfängliche Blau noch Verwechslungsmöglichkeiten mit den ebenfalls mehrheitlich blauen Röcken der französischen Infanterie bot, so war doch der bei den Österreichern beliebte Zeittafelhut ein Differenzierungszeichen. Den Unterschied zur habsburgischen Infanterie machte deren meist weiße Uniformrock deutlich. Die Farbgebung der zweiten Uniformordonnanz mit dem grünen Rock und den blauen Hosen ließ die besondere Herkunft dieser Truppe schon von weitem erkennen. Daß dazu der Tschako, der Hut des modernen Elitesoldaten, getragen wurde, kennzeichnet die Selbsteinschätzung. Die von allen Schweizertruppen gemeinsam getragene Ordonnanz unterstrich dazu die Zusammengehörigkeit dieser Emigranteneinheiten.

Am 15. März 1800 bekam das Regiment Bachmann in Schwabmünchen eine *Fahne*. Nach Gadys «Souvenirs» zeigte sie auf rotem Grund ein weißes Kreuz mit dem Auge Gottes und mit der Inschrift: «Schwebe über uns und segne unsere Treue». Dies muß sehr wahrscheinlich ein Irrtum – das Regiment Roll in englischem Dienst führte diesen Wahlspruch –, eine spätere falsche Ergänzung Gadys sein. In den früher abgefaßten «Reflexions» gibt nämlich Gady noch als Inschrift nur «Pour Dieu et la Patrie», leider sonst ohne Angaben. Nachdem die erste Fahne bis anhin nirgendwo aufgefunden werden konnte und von den späteren Autoren nur nach Gadys «Souvenirs» zitiert wird, ist eher der zweiten, von Grouvel beschriebenen Fahne der Vorrang einzuräumen. Sie zeigt auf rotem Grund ein weißes Kreuz, umgeben von einem Kranz von grünem Eichenlaub mit goldenen Eicheln und von Lorbeerzweigen mit roten Früchten, verbunden durch ein rotes Band. In der Kreuzmitte steht in goldener Fraktur auf der einen Seite «Pro Deo et Patria», auf der anderen «Für Gott und Vaterland». Bachmanns Verdienst als «Erfinder» der Schweizerfahne ist, zusammen mit der Einführung der eidgenös-

sischen Armbinde 1815 mit dem weißen Kreuz auf rotem Grund, zu unterstreichen³³.

Die umfassende Sauberkeit

Geachtet wurde durch die tägliche Inspektion auf die Sauberkeit von Uniform, Händen und Gesicht. In die propre Uniform gehörte ein gesunder Körper. Den Geschlechtskrankheiten wurde durch ärztliche Untersuchungen und Kontrollen der beim Regiment zugelassenen Frauen (Ehe- und Waschfrauen, Markettenderinnen) gesteuert. – Neben dem Körper wurde der Geist – in der Form der Religionsausübung – nicht vergessen. Regimentsbefehle regelten den sonntäglichen Kirchgang für Reformierte und Katholiken. Selbst auf die Erfüllung der österlichen Pflicht wurde geachtet. Das Beichten mit der Abgabe des Beichtzettels mußte nicht unbedingt beim Feldprediger erfolgen, sondern war auch bei den Dorfgeistlichen möglich. Hingegen wurde die Echtheit der Beichtzettel kontrolliert, 1801 – mit Regimentsbefehl sogar – einer für ungültig erklärt!

Bewaffnung und Ausrüstung

Die Füsiliere waren mit den üblichen Gewehren aus englischen Lieferungen bewaffnet. Dazu kamen das Bajonett, die schwarze Patronentasche und ein Fellhabersack. Die Lederriemen waren weiß. Die Scharfschützen konnten ihre eigenen Stutzer behalten oder erhielten neue «carabines rayées». Anstatt des Bajonetts hatten sie ein Waidmesser. Ihre Lederriemen waren seit Regimentsbefehl vom 14. September 1799 schwarz. Das Lederzeug wurde gekreuzt getragen. Je nach Tätigkeit wie beim Marsch im Kaput konnte der eine Riemen als Kuppel benutzt werden. – Das untere Kader erhielt als Auszeichnung einen Säbel mit Messing-

³³ Nicht festgehalten ist leider die Form des Kreuzes, durchgehend nach altem Brauch oder schon freischwebend. GROUVEL (Anm. 6), Bd. 1, S. 324. – GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 484. – LAUPPER (Anm. 26), S. 181–185.



Abb. 1: Nicolas de Gady (1766–1840) als Brigadegeneral im französischen Dienst während der Restauration. Ausschnitt aus dem Ölgemälde von Friedrich Dietler (Museum für Kunst und Geschichte, Freiburg, Inv. Nr. 4008. Photo Macherel).

Abb. 2: Titel und Textanfang von Gadys «Reflexions» (Staatsarchiv Freiburg, Familienarchiv Gady, o. S.).

Quelques Reflexions sur les fautes
de 1799, 1800, et 1801. avec une notice succincte de
ce qui regarde le Regt Suisse Des Vauds.

1799.
Je n'écris ceci que pour les amis qui me connoissent, les quels
me jugeront tel que je suis, ne verront dans les faits que je
cite que la vérité, et dans les Reflexions que je fais que l'en-
rie de m'instruire dans le métier de la Guerre, ou tout au
moins on appelle fautes ce qui n'est que Malheur; — Je connois d'un
autre côté que c'est un ennemi qui écrit, le quel désirant des
maux de la Patrie laissera de tous à autre apercevoir son
animosité contre un ennemi qui détruisit l'antique Bon-
heur de la Suisse, mais qui d'ailleurs ne cherche ni qu'à
faire des Reflexions purement militaires.

Je suis à Posnanie en Pologne chez Monsieur le Général
Raczynski, lorsque au Printemps de l'année 1799 la guerre
se ralluma à ma grande satisfaction, le 3 de May je lus
dans la Gazette de Hambourg la Proclamation de son Al-

GOTT *und das* VATTERLAND

PUBLICATION.

Zur Rettung des Vaterlandes sammeln sich die rechtschaffnen Schweizer, um in Verbindung mit der Kayserlich Königlich Armee die Schweiz von dem gottlosen Joche der Franken, unter dem sie seit einem Jahre seufzen zu erretten; und Religion, Vaterländische Verfassung, Ruhe, Ordnung und Sicherheit wieder herzustellen und zu befestigen. Schon sind sie unter Gottes Beystand bis Zürich vorgerückt, und schon sind Friede und Sicherheit in die Theile der Schweiz wieder eingetreten, aus welchen die siegreichen Waaffen Seiner K. Kayserlichen Majestät den Feind vertrieben haben.

Die grossmüthige Absicht seiner K. Kayserlichen Majestät, die ganze Schweiz zu beruhigen, ihre Unabhängigkeit herzustellen, und solche zu versichern, haben Allerhöchst Dieselben zur innigen Freude und zum Trost aller biedern Schweizer öffentlich bekant gemacht: und nun ist es an dem, daß wir so viel in unserm Vermögen steht, selbst dazzu bestragen, mitwirken, und sie durch Muth, und Entschlossenheit befördern.

Eine ansehnliche Anzahl rechtschaffener Schweizer steht bereits unter den Waaffen, zu deren Erhaltung und Besoldung seine Königlich Brittanische Majestät die nöthigen Gelder grossmüthig darreichen wollen: Einzig und allein dem Vaterlande sind ihre Dienste gewidmet, und wird daselbe einmal, wie wir alle zuversichtlich hoffen, gesichert und gerettet, so mag jeder wieder in seine friedliche Hütte zurückkehren, und des Ruhms genießen, sein Vaterland wieder hergestellt zu haben.

Sie wünschen daher nicht nur, sie hoffen und sind überzeugt, daß auf dies hin, alle und jede um das bedrängte Vaterland, um Glük und Ruhe der Kinder und Enkel bestürmte Schweizer, sich an ihre Fahnen anschliessen, und mit ihnen Muthvoll, und in der festen Überzeugung der Hülfe des Allmächtigen, fürs Vaterland zu kämpfen bereit seyen. Sie warten ihren Brüdern mit Sehnsucht, sorgen für sie wie Brüder, theilen mit Freuden die zu der Befreyung der Schweiz von England gewiedmete Unterstützung, um bis auf die wieder hergestellte Ordnung zu streiten.

Sie fordern daher jeden muthvollen Schweizer auf, zu ihnen zu stoßen, mit und bey ihnen Sold und Dienste zu nehmen: täglich wächst schon ihre Anzahl; bald stehen sie in geschlossenen Regimentern; bald in einem zahlreichen Heere zu Felde versamlet, schlagen sie in grössern Hauffen die Feinde des Vaterlands, retten es, und freuen sich, den Ruhm der Nachwelt erworben, und das Glük ihrer Kinder und Kindes Kinder befestiget zu haben.

Geben in Zürich den 11ten Brachmonat 1799.

Die zur Rettung des Vaterlands versammelten Schweizer.

Abb. 3: «Gott und das Vatterland.» Ein Flugblatt vom 11. Juni 1799 zur Werbung von Soldaten zu den Emigrantenregimentern (Privatsammlung).



Abb. 4: Infanterieunteroffizier und Offizier des Emigrantenregiments Bachmann in der Uniform der ersten Ordonnanz 1799. Rechts ein Auszügler der helvetischen Infanteriemiliz. Anonymes Aquarell auf gelblichem Pauspapier (Schweiz. Landesmuseum, Zürich).

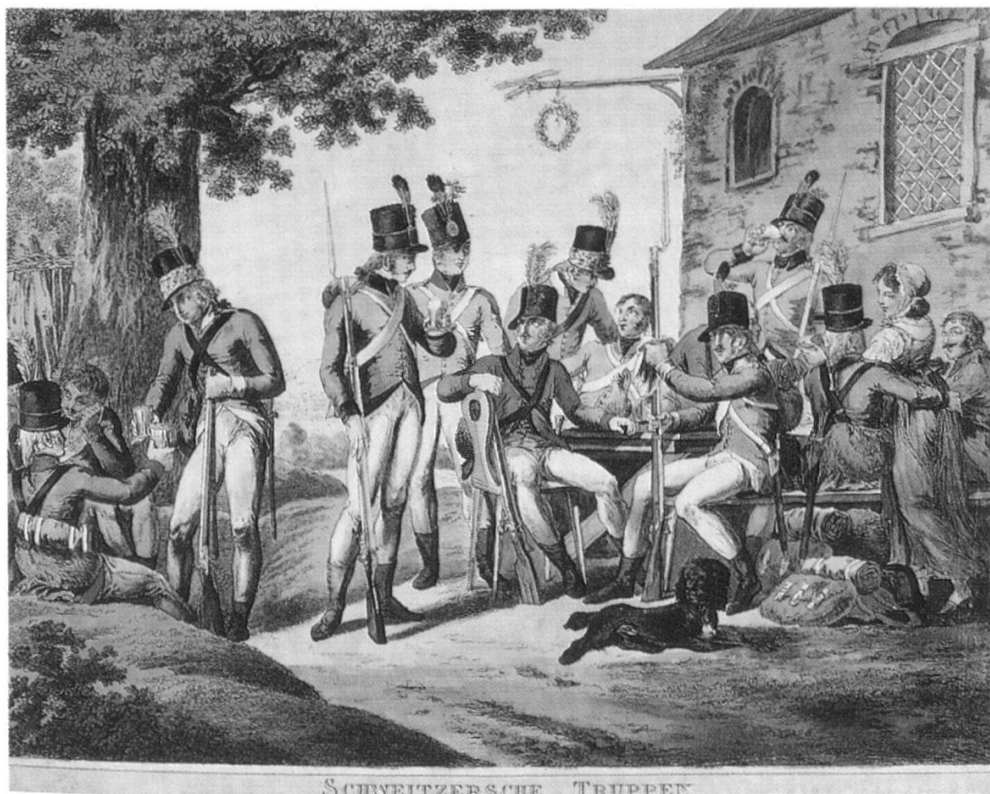


Abb. 5: Die Angehörigen der Emigrantenregimenter, die Füsiliere mit weißem Lederzeug, die Jäger/Scharfschützen mit schwarzem. Die Unterscheidungsfarbe z.B. am Kragen gibt die Regimentszugehörigkeit: Rovéréa Schwarz, Bachmann Rot, Salis Hellblau, Courten Gelb. Kolorierter Stich, 1800/1801, von Theodor Mollo, Wien (Photo P. Bosshard, Freiburg. Original im Schweiz. Landesmuseum, Zürich).

ACROSTICHE.

❖ 1 ❖

Ce héros adoré du peuple et du soldat,
Humain dans la victoire, intrépide au combat,
Vu courage bouillant de l'indomptable *Achille*,
Réunit de *César* l'âme fière et tranquille.
L'heureuse *Suisse* en lui voit son libérateur,
Et la *France* bientôt lui devra son bonheur.

❖ 2 ❖

Helvétiens ! c'est lui qui brisera tes fers ;
On voit à son aspect, de ton sol disparoître
Tous les crimes ensemble, et leurs auteurs pervers :
Zürich, applaudis-toi !... Zürich, tu l'as vu naître !

❖ 3 ❖

Son funeste départ présagea nos malheurs ;
Toute la Suisse en deuil l'honora de ses pleurs.
Estimé, révééré comme un Dieu tutélaire,
Il étoit des Cantons et l'idole et le père.
Graces au ciel ! enfin nous allons le revoir,
Un illustre héros nous en donne l'espoir.
En hâte, puisse-t-il, au gré de notre envie,
Ramener pour jamais la paix dans l'Helvétie.

Abb. 6: Die Begeisterung über die Ankunft der alliierten Führer 1799 in Zürich drückte sich neben Gruß- und Dankadressen in Prosa auch im Gedicht aus. Selten ist die Form des Akrostichon wie hier (Privatsammlung).

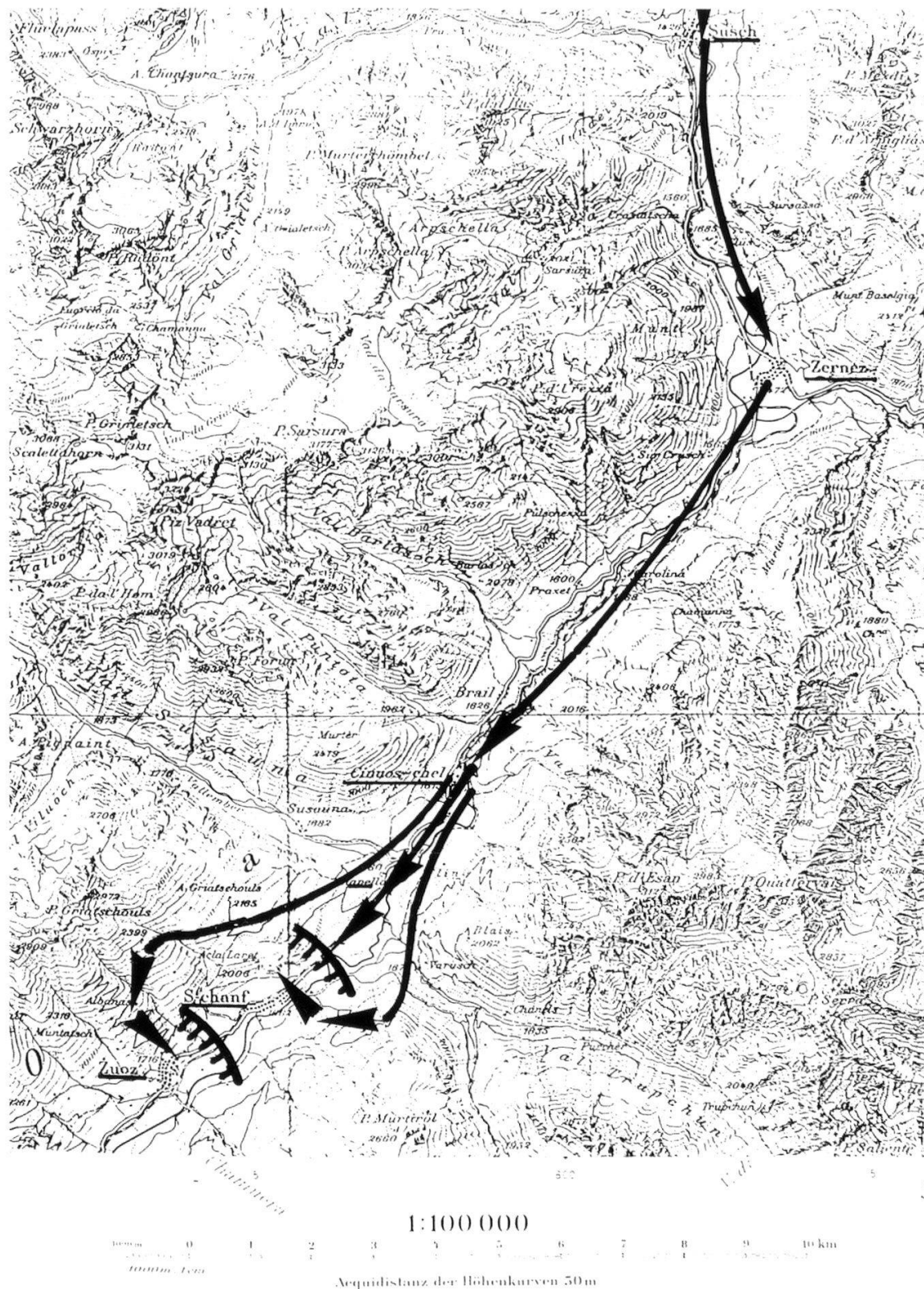
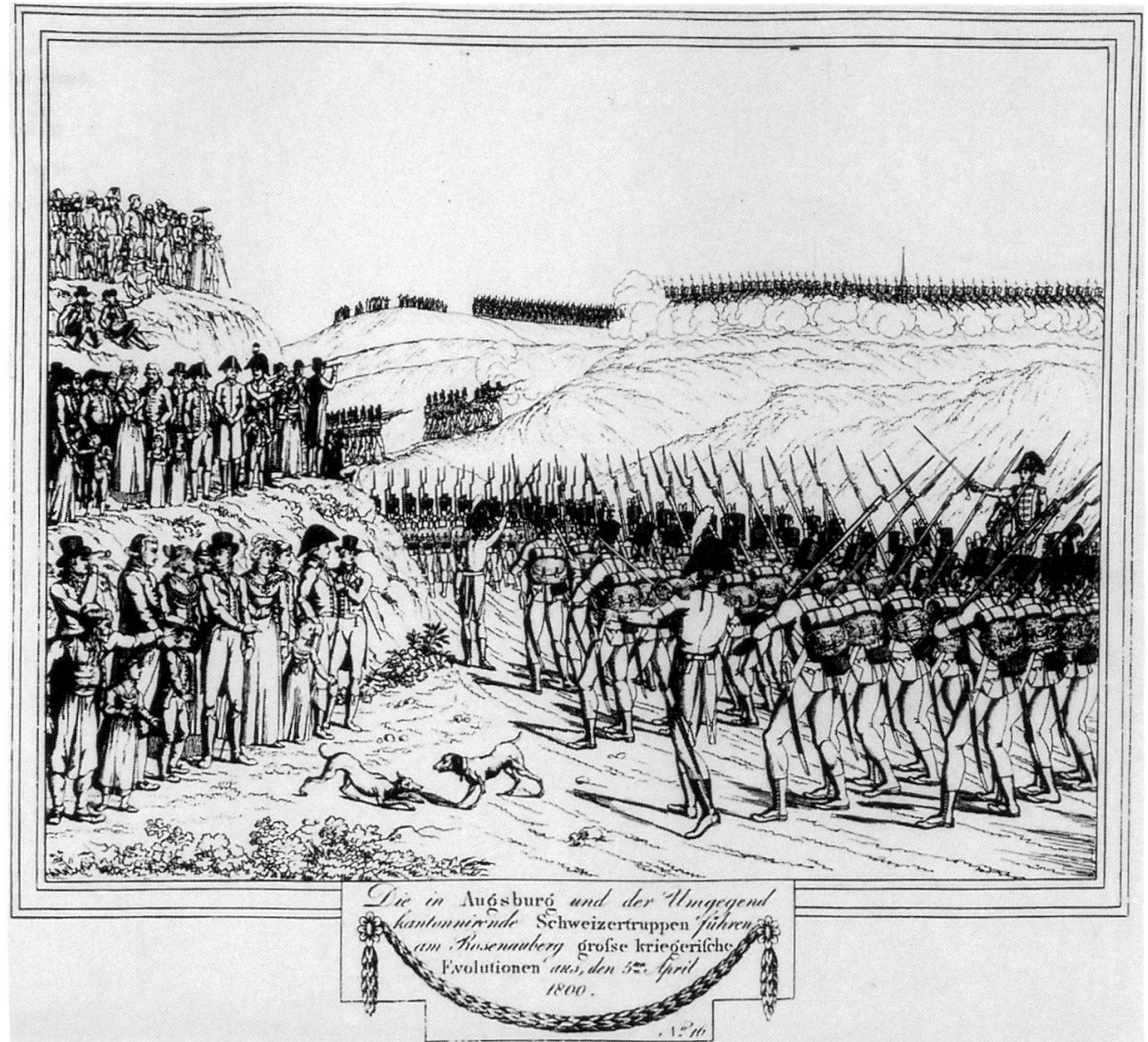


Abb. 7: Der Vorstoß der von Bachmann kommandierten Truppen im Engadin vom 3.-4. Dezember 1800 gegen die französischen Stellungen bei S-chanf und Zuoz. Das Relief der Gebirgsgegend gibt – trotz des modernen Kartenbildes mit den neuen Verkehrswegen und Ortsbildern – den richtigen Eindruck von der Leistung der bei Schnee und Kälte angreifenden Truppe (Privatsammlung).

Abb. 8: «Die in Augsburg und der Umgegend kantonnierte Schweizertruppen führen am Rosenauberg grosse kriegerische Evolutionen aus, den 5^{ten} April 1800.» Vor den Zuschauern links im Bild marschiert das Regiment Rovéréa, kenntlich an der (roten) Armbinde, zum Angriff gegen das Regiment Bachmann auf der Anhöhe. Stich von Thomas Wagner, Augsburg (Stadtbibliothek Augsburg. Photo P. Bosshard, Freiburg).



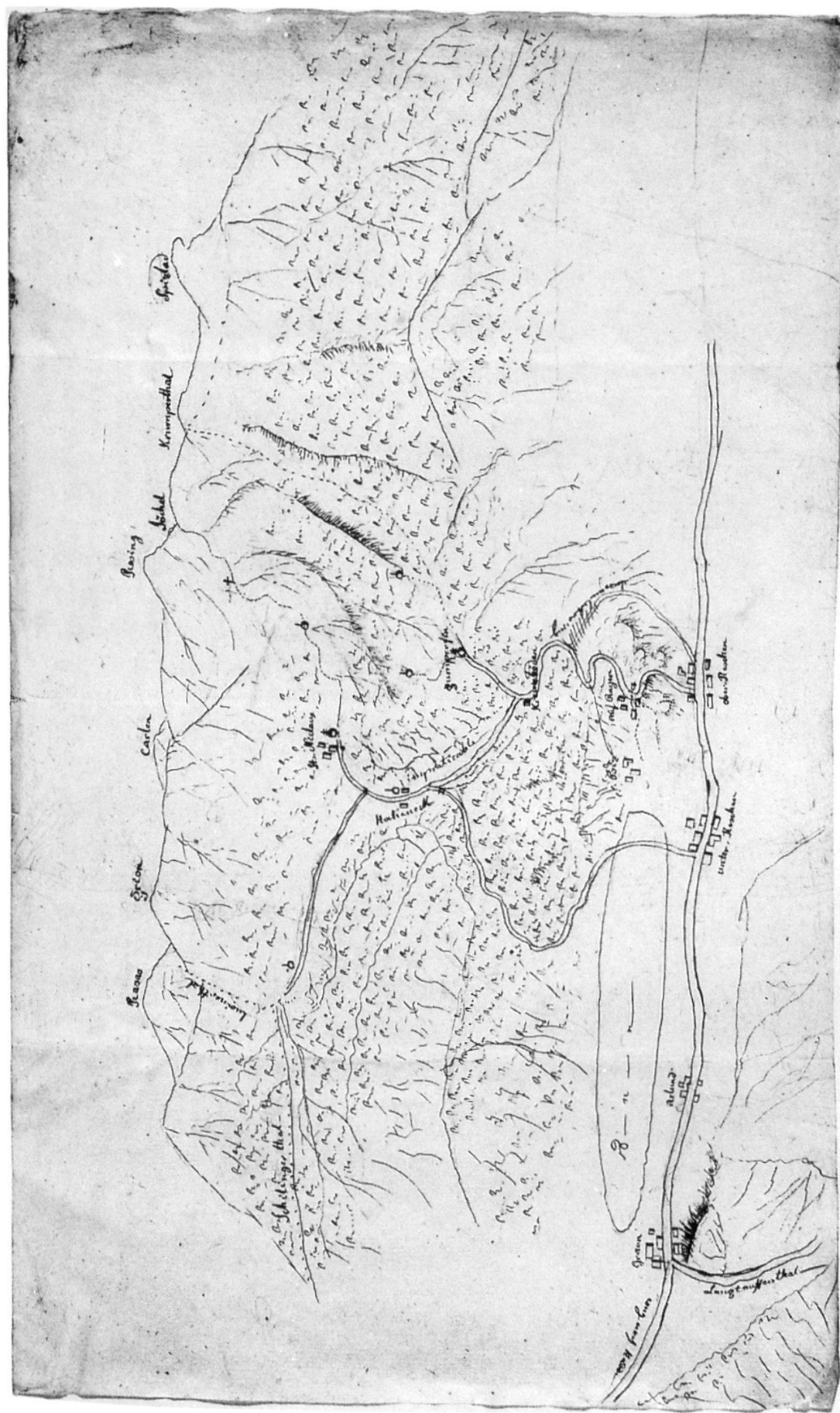


Abb. 9: Die Hauptachse dem Inn entlang mußte gesichert werden. So sollten u.a. die drei Übergänge über den «Rasasberg», die «Schlummegg» und nach Strada aus dem Engadin überwacht werden. Mit Tinte nachgezogene Bleistiftskizze vom Einsatzgebiet St. Niklaus im «Rayenthal» vom 23. Dezember 1800 (Hist. Museum Glarus/Freulerpalast Näfels, Akten Müller ZV 3, 17 H 19. Photo P. Bosshard, Freiburg).

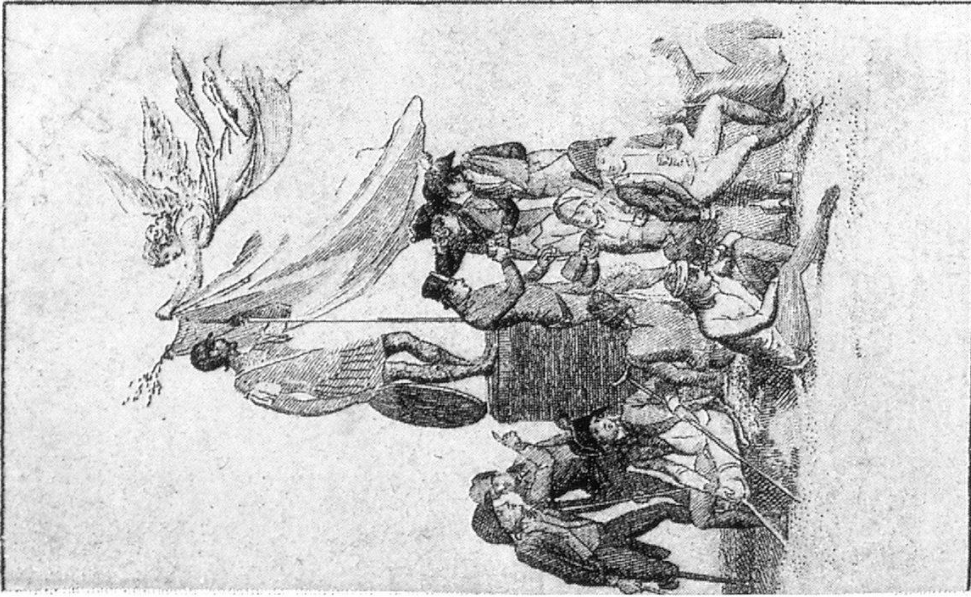


Abb. 10: Das Ende des 2. Koalitionskrieges. Viktoria verhüllt Mars mit der friedlichen Toga; den invaliden Soldaten bleibt die Erinnerung und der Trunk. Titelblatt zum «Taschenbuch für die neueste Geschichte», Nürnberg 1803 (Eidg. Militärbibliothek, Bern. Photo P. Bosshard, Freiburg).



Abb. 11: Kampfgenosser der Schweizer in Vorarlberg: In der Mitte zwei österreichische Offiziere umgeben von Scharfschützen in Zivil. Aus E. HILLEBRAND, *Die Gefechte bei Feldkirch 1799* (Anm. 30). Kolorierter Stich von Philipp Joseph Fill (Orig. im Heeresgeschichtlichen Museum, Wien. Photo P. Bosshard, Freiburg).

griff. Die wollene Säbelquaste war bei den Korporalen, Gefreiten und Tambouren weiß, bei Feldweibeln, Fourieren und Wachtmeistern rot-gelb. Der Säbel wurde nur von den Unteroffizieren «en baudrier» getragen.

Zur Ausrüstung gehörten auch eine Feldflasche, Kamm, Kleider- und Schuhbürste, Spiegel, Hals- und Haarzopfbinde, Ersatzhemd und -schuhe, Fettbüchse usw. Diese wurden üblicherweise im «Tornister» mitgetragen, der verschiedentlich zur Marscherleichterung auf dem Wagen mitgeführt und regelmäßig, häufig am Sonntag nach dem Kirchgang, inspiziert wurde.

6. Die Kompanie Gady

Die folgenden Aussagen zur Kompanie Gady beziehen sich in erster Linie auf die Mannschaft mit dem unteren Kader. Die Offiziere und Kadetten sind in den betreffenden Abschnitten eigens vermerkt und zählen nicht zu den numerischen oder prozentualen Angaben³⁴.

Der Bestand

Die Kompanie Gady wurde seit Mai 1799 – ob in Winterthur oder in Wil ist noch ungeklärt – rekrutiert. Den größten Zulauf hatte sie nach der ersten Schlacht von Zürich im Juni und Juli und zählte 74 Mann. Dies genügte zur internen Kompanieorganisation mit der Ernennung der Unteroffiziere, Korporale und Gefreiten. Die meisten Soldaten waren von der Kompanie Rahn ausgerüstet und zu Gady transferiert worden. Der zweite Schub fand im November im Quartier in Memmingen statt. 37 Mann kamen über die Kompanien Freuler und Werdmüller zu Gady. Im

³⁴ Das Namenverzeichnis des unteren Kadets und der Mannschaft wurde aus Gady's Kompaniesoldbuch – Freiburger Staatsarchiv, Familienarchiv Gady II 4 – ausgezogen und findet sich im Anhang 1 alphabetisch geordnet. – Die folgenden Aussagen aus dem Soldbuch sind nicht eigens zitiert.

Dezember 1799 zählte die Kompanie Gady 134 Mann. Abgänge durch Desertion, Gefangenschaft oder Krankheit/Tod waren noch keine zu beklagen.

Die Eintritte im Jahre 1800 mit 16 Mann deckten knapp die Abgänge (6 Tote, 4 Gefangene, 9 Deserteure), ohne die 9 Übertritte zu anderen Einheiten zu berücksichtigen. Der Bestand der Kompanie sank von 133 im Januar 1800 auf 113 im Dezember. Der Zulauf von 18 Mann 1801 wog die Verluste (23 Tote, 16 Ausreißer) nicht mehr auf. Die Mannschaftszahl verminderte sich beständig bis zu den offiziellen Entlassungen im April/Mai 1801: 111 Mann im Januar, 105 im Februar, 99 im März, 39 im April.

Die Abgänge geben ein Bild der äußeren Ereignisse. Die Gefallenen (6 Mann) und Gefangenen (4 Mann) verweisen auf den Einsatz im Kampf um Feldkirch im Sommer 1800. Bei den Toten im Februar, März und April 1801 handelt es sich einerseits um die Folgen des Wintereinsatzes 1800/1801 im Engadin mit den Verwundungen, die sich infolge der Kälte tödlich auswirkten. Andererseits raffte das ungesunde Klima mit dem herrschenden Fieber geschwächte Soldaten im sonst «friedlichen» Quartier in der Steiermark hin. Die rund 17% Gesamtverlust durch Todesfälle lassen sich erst in Kenntnis der Verhältnisse bei den anderen Kompanien werten.

Die Desertionen weisen auf den Geist in der Kompanie Gady hin: 1799 fand kein Ausreißen statt: Die Soldaten wußten um den Wert ihres direkten Einsatzes zur Befreiung des Vaterlandes. Die 6 Fälle von Desertion zu Beginn des Jahres 1800 während der Reorganisation in Memmingen müssen näher abgeklärt werden. Handelte es sich um wirkliche Ausreißer oder um den Wechsel in andere Einheiten/Regimenter, um sich ein weiteres Handgeld zu erschleichen? Auf jeden Fall ist der Verlust von 6% des Bestandes durch Desertion, verglichen mit den Verhältnissen in den Schweizer Truppen im fremden Dienst zu Ende des Ancien Régimes, als unbedeutend zu qualifizieren. Die Soldaten hier glaubten noch an ihren Auftrag.

1801 machte die Desertion doch 15% aus. Der endgültige Rückzug vom Kriegsschauplatz aus dem Engadin, weg von der Schweizer Grenze in die fremde Steiermark, der Friedensschluß von Lunéville ließen vielen Soldaten die militärische Befreiung

der Heimat unwahrscheinlich erscheinen. Die Unklarheit über das künftige Schicksal der Einheit beziehungsweise des Regiments, Auflösung, Übernahme der Truppe durch England oder Neapel-Sizilien, und die individuellen Abwerbungen und Verlockungen trugen zur Desertion bei. Man hatte den Glauben an die eigene Sache verloren und wollte nun selbständig über sein Schicksal entscheiden.

Gesamthaft gesehen waren die Desertionen in der Kompanie Gady geringfügig, zumal die nicht unbedingt für die eigene «gute Sache» kämpfenden angeworbenen Ausländer dazu beitrugen. In diesem Zusammenhang ist auch erwähnenswert, daß nur vier Soldaten der Kompanie Gady sich als Söldner in das neue Regiment Wattenwyl in den englischen Dienst anwerben ließen, vom ganzen Regiment Bachmann waren es vier Offiziere und 118 Mann. Der heimat- und auftragsverbundene Geist in der Kompanie Gady muß vor diesem Hintergrund als recht gut bewertet werden. Eine umfassendere Beurteilung wird erst bei vorliegenden Vergleichszahlen aus anderen Einheiten möglich sein.

Die innere Kompanieorganisation

Die Kompanie zählte die vorgeschriebene Zahl von vier Offizieren (je 1 Hptm, Oblt, 1. und 2. Ult). Dazu kamen noch zwei Kadetten mit unbestimmter Dienstdauer. Sie lernten als Volontäre das Militärhandwerk. Das untere Kader entsprach den Mannschaftsbedürfnissen und der Einteilung in Züge, Korporalschaften, Gruppen und Kochgemeinschaften. Dazu kamen, wenigstens zeitweise, einige Spezialisten, so ein Frater als «Sanitäts-soldat». Ein Marketender deckte die privaten Bedürfnisse der Soldaten in Ergänzung der offiziellen Lieferungen – und auf Selbstkosten der Käufer – ab. Zwei Parkknechte besorgten den kompanieinternen Trainedienst. Drei Tambouren, einer davon desertierte und einer verstarb, und ein Pfeifer – er wurde von der Regimentsmusik übernommen – sorgten für die Marschmusik.

Die Herkunft der Truppe

Die bisherigen Aussagen zur Herkunft der Truppe im Regiment Bachmann sind nur allgemein gehalten, so mit «mehrheitlich aus Zürich und der Ostschweiz» bezeichnet. Die Aufschlüsselung von Gadys Kompaniesoldabrechnung zeigt ein genaueres Bild, auch wenn die Angaben zur Herkunft häufig nur den Wohnort und nicht den Bürgerort angeben.

Neben acht Soldaten (= 5%) unbekannter Herkunft waren 26 Mann (16%) des Bestandes Ausländer (= Nicht-Schweizer nach den Grenzen von 1815). Es ist zu vermerken, daß die Ausländer, mehrheitlich Einheimische, besonders im Quartier in Memmingen, während des Einsatzes im Vorarlberg und noch in der Steiermark angenommen wurden. Knapp 40% (66 Mann) kamen aus dem Kanton St. Gallen, 10% (17 Mann) aus dem Kanton Zürich, 5% (9 Mann) aus dem Thurgau. Der Rest verteilte sich als Einzelfälle auf 16 Kantone, wobei die erst 1803/15 dazugekommenen Stände mitgezählt sind³⁵. Die Kompanie Gady zeigt damit eine doch beachtliche geographische Verteilung der militärischen Emigration in der Schweiz mit dem Schwerpunkt St. Gallen.

Im Kanton St. Gallen – und damit in Gadys Einheit – wirkten besonders die Unruhen im Frühjahr 1799 und die Opposition gegen die Franzosen in Toggenburg, Gaster und Uznach nach. Familien-, Verwandtschafts- und lokale Bande haben sich sicher verschiedentlich ausgewirkt, lassen sich aber kaum in letzter Deutlichkeit beweisen. Dazu kommt, daß die Mannschaft in erster Linie zur gleichmäßigen Erreichung des Sollbestandes rein zahlenmäßig auf die Kompanien verteilt und nicht regional angeworben und eingeteilt wurde. Auf jeden Fall kann man nicht von einer Freiburger Kompanie Gady sprechen. Gady war wohl Kommandant, nicht aber Eigentümer der Einheit mit Freiburg als geographisch fest umrissenem Werbebezirk. Die Tatsache, daß die Mehrheit der Offiziere, bedingt wohl durch persönliche Beziehungen, Freiburger waren, ändert daran nichts.

³⁵ So 2 Mann aus dem Kanton Bern, 5 aus Luzern, je 2 aus Schwyz und Glarus, 1 aus Zug, 4 aus Freiburg, 1 aus Solothurn, je 4 aus Basel und Schaffhausen, je 3 aus dem Aargau und Außerrhoden, je 2 aus Innerrhoden und Graubünden, 1 aus Neuenburg, 2 aus der Waadt, je 1 aus dem Wallis und Genf. – MICHAUD (Anm. 3), S. 182, fand im Kompaniesoldbuch nur einen Freiburger Soldaten.

Das Kader

Die Offiziere der Kompanie Gady stammten besonders aus der städtischen Oberschicht und gehörten mehrheitlich zum Patriziat. Hauptmann und Oberleutnant hatten sich ihre Militärkenntnisse im fremden Dienst in Frankreich angeeignet, alle Offiziere kannten die kantonalen Milizverhältnisse. Die deutsche Kommando- und Kompaniesprache bot den drei als Welschfreiburger zu betrachtenden Offizieren (Gady, Diesbach, Odet) kein Problem. Vom Alter her entsprachen die Offiziere der in Frankreich erfolgreichen militärischen Führungsklasse.

Neben der eingangs erwähnten Karriere von Hauptmann Gady sind einige Angaben zu seinen Subalternoffizieren zu machen. Oberleutnant Frédéric I. *de Diesbach* (1776-1852)³⁶, auch ein Freiburger Patrizier, hatte das Militärhandwerk im Regiment Diesbach (Unterleutnant 1790–1792) erlernt. Als Hauptmann im Freiburger Milizregiment Landesobrist kämpfte er 1798 gegen die Franzosen. Nach dem Einsatz im Emigrantenregiment wurde er 1802 Großstallmeister des Fürstbischofs von Regensburg und Berchtesgaden, darauf dessen und des Königs von Bayern Kammerherr. In dieser Stellung erhielt er verschiedene Orden. Diesbach verstarb 1852 in seinem Schloß in Mézières/Freiburg.

Als erster Unterleutnant taten Emanuel *Broder* (1771–1801) von Sargans und als zweiter Johann *Oery* (1781–1854) von Zürich Dienst. Während Broder im Dienst verstarb, machte Oery eine schöne Karriere, wurde Zürcher Oberstleutnant und Militärzahlmeister, 1822 Stadtrat und – bis 1850 – Stadtseckelmeister³⁷. – Als Kadetten erlernten Jean *d’Odet* (1776–1854), Patrizier von Frei-

³⁶ Vicomte DE GHELLINCK VAERNEWYCK, *La généalogie de la maison de Diesbach*, Gand 1921, S. 523–526. – MICHAUD (Anm. 3), S. 182–183, merkte nicht, daß Diesbach in der Kompanie Gady gedient hatte. Er läßt Diesbach auch nach der Entlassung aus dem Regiment Bachmann am 10. Mai 1801 und der Auflösung der Emigrantenverbände noch weiterhin in Bachmanns Truppe im Einsatz...

³⁷ Johann Emanuel Alexander Broder (getauft 31. August 1772) flüchtete vor der Leistung des helvetischen Bürgereides in das Regiment Bachmann. Diese Mitteilung verdanke ich herzlich Herrn Markus Kaiser, Staatsarchiv St. Gallen. Nach dem Regimentsbefehlssbuch verstarb Oberleutnant Broder am 9. April 1801 und wurde am 11. in Tschadram beerdigt. Seine Effekten wurden versteigert. – Nähere Hinweise zu Oery lassen sich nach freundlicher Auskunft von Staatsarchivar Dr. O. Sigg, Zürich, z.Z. nicht machen.

burg, und Rudolph Fäsy (1777-1801) von Zürich das Militärhandwerk. Odet, 1797 Großrat und 1805 Milizleutnant, schlug während der Restauration die politische Laufbahn (Oberamtmann in Greyerz, Rue und Châtel-St-Denis) ein. Fäsy, von Beruf «Schröpfer» oder Bader, verstarb – im Gegensatz zu Broder – nach der Auflösung des Regiments in der Steiermark³⁸.

Das untere Kader teilte sich in die Unteroffiziere (Feldweibel, Fourier, Wachtmeister) und in die Korporale und Gefreiten. Der Bestand dieser Führungskräfte in der Kompanie Gady entsprach den Vorschriften und den Bedürfnissen des Mannschaftsbestands. Insgesamt taten ein Feldweibel, zwei Fouriere, sechs Wachtmeister, 10 Korporale und 13 Gefreite in der Einheit Dienst.

Von der geographischen Herkunft her gesehen, waren – die Beförderungen mit einbezogen – die St. Galler am zahlreichsten (1 Four, 3 Wm, 4 Kpl, 8 Gfr). Den Rest bilden einzelne Kantonsvertreter³⁹. – Von der militärischen Herkunft waren 2/3 der Unteroffiziere im fremden Dienst ausgebildet, bei den Korporalen waren es noch 2/5, bei den Gefreiten knapp 1/4. Die geographische Herkunft deckt sich nicht mit der militärischen Ausbildung im Ausland.

Feldweibel, Fourier, 8 Wachtmeister, 6 Korporale und 2 Gefreite wurden direkt bei der Bildung der Kompanie Gady besonders im Juni/Juli 1799 in ihren Funktionen eingestuft. Der erste Beförderungsschub erfolgte im Sommer anlässlich der Vervollständigung der Einheit (3 Wm, 4 Kpl, 1 Gfr), der zweite während der Reorganisation im Winter 1799 (1 Wm, 5 Kpl, 9 Gfr). Erst im Februar 1801 fanden mit der zweiten Reorganisation weitere Beförderungen (Four, je 1 Wm, Kpl, 2 Gfr) statt.

In 11 Fällen wurden Soldaten zu Gefreiten befördert, in je einem direkt zum Korporal und Wachtmeister. Drei Gefreite, davon einer aus dem fremden Dienst, wurden Korporale, je einer

³⁸ Adrien DROLTE, *Les Odet de Fribourg, ancêtres des Orsonnens canadiens*, in: L'Ancêtre 16 (1990), S. 293, verarbeitete die Freiburger Quellen. – Nach freundlicher Auskunft von Dr. R. Dünki, Stadtarchiv Zürich, verstarb Fäsy am 21. Juni 1801 in Seizdorf in der Steiermark. Stadtarchiv Zürich VIII. D. 4: 6, S. 72; VIII. E. 13, Blatt 11.

³⁹ So aus der Waadt 1 Four, aus Luzern 1 Wm, aus Freiburg 1 Kpl, 1 Wm, aus Schaffhausen 1 Gfr, 1 Kpl, aus dem Aargau 1 Gfr, 1 Kpl, aus Basel und dem Thurgau je 1 Gfr.

Fourier und Wachtmeister. Dieser Ablauf zeigt eine zweiteilige Praxis zur Besetzung des unteren Kaders: Rückgriff auf erfahrene Leute für die Unteroffiziersränge und Ausbildung für die unteren Führungspositionen nach den Bedürfnissen der Einheit – mit dem möglichen Aufstieg zum Unteroffizier – auf Grund der Auswahl unter den geeignetsten Anwärtern. In der Kompanie Gady fanden keine Beförderungen aus der Mannschaft beziehungsweise aus dem unteren Kader zum Offizier statt, war doch deren Sollbestand erfüllt.

Der Sold

Das Handgeld von 11 Gulden und der tägliche Sold von 12 Kreuzern ermöglichten es nicht, Reichtümer zu sammeln. Zusammen mit der gestellten Verpflegung gewährten sie immerhin ein gewisses, doch gesichertes Überleben, obwohl verschiedene beschädigte Uniformteile, Ausrüstungs- und Waffengegenstände selbsttragend ersetzt werden mußten. So kosteten beispielsweise ein Zopfband 16 Kreuzer (= Kr), ein Schnupftuch oder das Wenden der Weste 32 Kr, ein Paar Sohlen einen Gulden (= G), Überhosen 1 G 30 Kr, Unterhosen 1 G 21–24 Kr, Schuhe 1 G 36–50 Kr, Halbstiefel 3 G 36 Kr. Sparsamkeit und Sorgfalt konnten auch belohnt werden. So zahlte sich das Schonen der Schuhe mit einer Gratifikation von monatlich 10 Kreuzern, dem «Sohलगeld» aus. Anlässlich der Auflösung des Regiments 1801 kaufte der englische Kommissar noch verwendungsfähige Uniformstücke zurück.

Bei der Schlußabrechnung 1801 stand Feldweibel Stauber am besten da. Er erhielt 61 Gulden 16 Kreuzer ausbezahlt. 119 Mann bezogen zwischen fünf und sechs Gulden. 101 Gulden 15 Kreuzer, die den Hinterbliebenen von 20 verstorbenen Soldaten nicht rechtzeitig zugesandt werden konnten, wurden den Majoren Ziegler und Müller zur Begleichung anvertraut. Dabei ist zu vermerken, daß vorgängig die Beerdigungskosten von 3 Gulden bis zu 3 Gulden 36 Kreuzer abgezogen worden waren.

Bei der Auflösung des Regiments 1801 erhielten die entlassenen Unteroffiziere und Soldaten neben der Pension – wahlweise einen ganzen Jahressold oder lebenslänglich eine tägliche Zah-

lung von 10 Kreuzern – eine Gratifikation⁴⁰. Daneben wurde ein Weggeld geschenkt. Die Offiziere bezogen je nach Alter und Grad bis zu 10 Monate Sold und durften während sechs Monaten nur in englischen Dienst treten.

Verschiedene Aspekte

Die Kompanie Gady war, vom *Alter* der Mannschaft und des unteren Kaders her gesehen, eine «junge» Einheit von durchschnittlich 23 Jahren. Zieht man die drei über 40jährigen Soldaten ab, sinkt das Durchschnittsalter auf 22 1/2 Jahre, bei Abzug der 16 über 30jährigen auf 21 1/2 Jahre. Der bei den Linienregimentern festgestellte Stamm von rund der Hälfte länger Dienenden fehlt bei dieser «ad-hoc» Einheit. Dadurch wurden hier wohl die Ausbildung und Führung im Gefecht anfänglich erschwert, dies fiel aber bei der festgestellten Qualität der Ausbildung nur unwesentlich ins Gewicht. Hingegen war die Strapazierfähigkeit der jüngeren Truppe größer, was bei den doch geringfügigen Verlusten der Kompanie Gady zum Ausdruck kommt. Vom Alter her entsprach die Kompanie Gady der Dynamik der französischen freiwilligen Revolutionstruppen.

Die Quittungsunterschriften für die ausbezahlten Beträge zeigen den Grad der *Alphabetisierung* in der Kompanie Gady auf. 44% der Soldaten unterschrieben mit ihrem Namen, 36% mit dem Kreuz. Bei 20% fehlen die Angaben. Bedingung zur Beförderung zum unteren Kader war das Lesen und Schreiben. Ausnahme machte einzig Korporal Graf von Schaffhausen. Ansonsten können – bei den vorliegenden Aussagen – noch keine Schlüsse zum Analphabetismus in gewissen Regionen und/oder zum diesbezüglichen Einfluß der Kirche als Vermittlerin der Schulbildung gemacht werden.

Einige rudimentäre militärische Kenntnisse hatte wohl jeder Soldat nach der Ausbildungspraxis der Miliz im ausgehenden Ancien Régime. Bei der Mannschaft hatten nur fünf Soldaten im

⁴⁰ Nach Regimentsbefehl vom 2. Mai 1801 betrug die Gratifikation für das untere Kader und die Soldaten 2 Monate Sold beziehungsweise 9 Gulden 9 Kreuzer und ein Reisgeld von 9 Gulden. – Vgl. Anm. 92.

fremden Dienst gestanden, einem davon nützte dies zur Beförderung. Hingegen waren 10 Unteroffiziere, Korporale und Gefreite wohl dank ihrer Ausländerfahrungen direkt beim Eintritt graduiert und oft weiter befördert worden. Dienstherren waren Frankreich (6 x), Holland (4 x), Österreich, Piemont und die Emigrantenarmee Condé (je 2 x). Dabei konnten verschiedene fremde Dienste aufeinander folgen.

Abgesehen von den festgestellten Desertionen muß die *Disziplin* in der Kompanie Gady sehr gut gewesen sein. Verglichen mit den anderen Einheiten nennt das Regimentsbefehlshuch nur drei grobe Verstöße. Am 20. Juli 1800 wurde Wachtmeister Baumgartner bis zum 29. vom Dienst suspendiert, weil er mit einem Gefreiten – wohl um Geld – gespielt hatte. Gleichentags erhielt Soldat Kern Stockschläge, er hatte sich mit dem Logisgeber gestritten. Mehr geschmerzt hat Gady sicher kurz zuvor der Fall von Magnus Bürkli. Dieser gehörte als Privatangestellter nicht dem Kompaniebestand an, war aber als Offiziersordonnanz dem Militärstrafrecht unterstellt. Bürkli hatte seinen Herrn und Hauptmann bestohlen. Zur Strafe wurde der Dieb «durch die Gasse» gejagt, der Profos schnitt ihm zum äußeren Zeichen der Ehrlosigkeit die Haare ab und verjagte ihn nach Befehl vom 8. Juli vom Regiment.

7. Gadys «*Reflexions*» zu den Feldzügen 1799–1801

Das Manuskript

Gady hielt seine Erlebnisse im Emigrantenregiment Bachmann und seine Überlegungen zur militärischen Lage dieser Jahre in einem Manuskript von 57 Seiten (meist 34,2–35,8 x 22 cm) auf festem bläulichen oder gelblichen Papier in losen Bogen fest. Es handelt sich dabei um einen schon überarbeiteten Text, Korrekturen sind selten.

Das Manuskript befindet sich im Familienarchiv Gady im Staatsarchiv Freiburg. Professor Louis Grangier, der 1888 die von Gady 1838 verfaßten «*Souvenirs*» in der «*Notice biographique*»

(1782–1802) publiziert hatte, bedauerte noch den angeblichen Verlust der «Reflexions». Die Umstände des Wiederauffindens des Manuskripts, wie auch der Zeitpunkt der Eingliederung des Familienarchivs in das Staatsarchiv sind nicht bekannt. Neben den «Reflexions» und den «Souvenirs» beziehen sich nur noch das Kompaniesoldabrechnungsbuch, einige Brevets und persönliche Dokumente auf die Jahre 1799–1801, wie das von Dominic Pedrazzini 1990/91 verfaßte Inventar des Familienarchivs aufzeigt.

Der Zeitpunkt der Abfassung der «Reflexions» ist unbekannt. Für 1801–1803, die letzten Jahre der Helvetik, sprechen die frischen Eindrücke der Erlebnisse, dagegen sicherheitspolitische Überlegungen des oppositionellen Gady. Die folgenden Jahre waren mit den zivilen und militärischen Tätigkeiten im In- und Ausland reich belastet, so daß ein Memoirenschreiben erst nach 1830 zu erwarten wäre und mit den «Souvenirs» von 1838 belegt ist. Dagegen sprechen allerdings Schilderungen gerade in den «Souvenirs», so von Andreas Hofer und dem Tiroler Aufstand, die erst 1809 ihre Bedeutung erhielten, in den «Reflexions» aber fehlen. Gady bezieht sich auch nicht auf die ihm bekannte zeitgenössische Literatur wie von Erzherzog Karl zum 2. Koalitionskrieg. Deshalb darf für die «Reflexions» – wenigstens für eine erste Fassung – ein früher Zeitpunkt angenommen werden, möglicherweise doch noch während der Helvetik. Sofern aber nicht weitere Unterlagen gefunden werden, bleiben zum Entstehungsdatum der «Reflexions» nur Vermutungen möglich.

Die Transkription der «Reflexions» berücksichtigt Gadys Text vollumfänglich. Zum besseren Verständnis wurden allerdings kursive Zwischentitel eingefügt, um die chronologisch fortlaufende, ununterbrochene Schilderung zu gliedern und zu verdeutlichen. Während die Orthographie beibehalten wurde, erfolgte bei Gadys willkürlicher Groß- und Kleinschreibung und der weitgehend fehlenden Interpunktion eine Angleichung an den heutigen Sprachgebrauch⁴¹.

⁴¹ Mein herzlicher Dank geht hier an Frl. M.-Cl. L'Homme, Staatsarchiv Freiburg, für ihre wertvolle Textbetreuung.

Zur Bedeutung

Die Bedeutung der «Reflexions» ist vielseitig. Einerseits geben sie Einblick in Gadys Leben. Als biographische Ergänzung sind allerdings die «Souvenirs» beizuziehen. So fehlen in den «Reflexions» meist – und wohl absichtlich gewollt, um eine fachspezifische Abhandlung zu erhalten – Schilderungen der zwischenmenschlichen Beziehungen, so zu Schultheiß von Steiger, zu Fräulein von Lenzburg, Andreas Hofer, und die als zu persönlich empfundenen Landschaftsschilderungen, Themen, die für Gady erst im späteren Rückblick an Bedeutung gewonnen haben.

Andererseits gibt Gady eine aufschlußreiche Schilderung des Einsatzes des Schweizer Emigrantenregiments Bachmann, welcher sonst nur durch Major Zieglers Memoiren bekannt wurde⁴². Zieglers Bericht weist mehr anekdotenhafte Gefechtsbeschreibungen auf und schildert Erlebnisse seiner Frau. Im Gegensatz dazu gibt Gady zusätzlich eine einzigartige, wertvolle militärpolitische Beurteilung der Lage und macht kritische Überlegungen zu den Verhältnissen in der russischen und österreichischen Armee.

Von den anderen Emigrantenkorps wurde das Regiment Rovéréa in den Memoiren von Oberst und Regimentskommandant Ferdinand de Rovéréa gewürdigt⁴³. Die vier Bände geben einen näheren und umfassenderen Einblick auch zur zivilen, politischen Emigration während der Helvetik. Sie sind jedoch, im Nachhinein verfaßt, des apologetischen Charakters wegen doch mit einiger Vorsicht zu genießen.

Der Einsatz des Walliser Regiments Courten findet sich teilweise im Briefwechsel der Brüder Eugène und Antoine de Courten⁴⁴. Während der eine 1799 im Regiment Rovéréa stand,

⁴² David NÜSCHELER, *Erinnerungen aus dem Leben des Generalmajors Jakob Christoph Ziegler (1768–1859)*, von ihm selbst erzählt und von David Nüscheler aufgezeichnet, als 79. und 80. Neujahrsblatt der Feuerwerkergesellschaft..., Zürich 1884, S. 3–47, 1885, S. 3–42 (hier als ZIEGLER 79 zitiert).

⁴³ Zu Rovéréa vgl. Anm. 11.

⁴⁴ James SCHWARZENBACH, *Im Kampf gegen den Bedrucker: Briefe der Gebrüder Eugène und Louis de Courten, Oberstleutnant und Hauptmann im «Schweizer Banner» 1798/99*, Einsiedeln-Köln 1944. – Das Familienarchiv de Courten beinhaltet weitere Unterlagen zum Regiment Courten. – Nachdem die Bezeichnungen Regiment und Bataillon Courten in Publikationen uneinheitlich verwendet

kämpfte der andere im Wallis. Zu den Militärerlebnissen kommen Nachrichten zur Familie und zu den Verhältnissen im Wallis.

Zum Freikorps Managhetta besteht die Schilderung der Erlebnisse des Milizleutnants Plazid Wyß von Einsiedeln⁴⁵. Sie gibt die Ereignisse aus der Optik des einfachen Mannes, der von alltäglichen Kleinigkeiten belastet ist.

Gady, Ziegler, Rovéréa, Courten und Wyß ergänzen sich vorteilhaft und erlauben einen gewissen Überblick, wenn auch viele Aspekte und Fragen offen bleiben. Die nötige Neubearbeitung der militärischen Emigration während der Helvetik wird unter stärkerem Einbezug der Korrespondenz zum Beispiel von Rudolph Amstein, der englischen und österreichischen Quellen, der militäradministrativen Unterlagen der Emigrantenregimenter und der helvetischen Verwaltungsakten die Aussagen von Felix Burckhardt bereichernd spezifizieren. Gadys «Reflexions» und das Kompaniesoldbuch werden nicht unwesentlich dazu beitragen, das bisher mehr schlachtengeschichtliche Bild in soziodemographischer und militärpolitischer Hinsicht im Sinne der modernen Militärgeschichtsschreibung zu erweitern.

wurden, ist darauf hinzuweisen, daß es nach dem Soldvertrag für die Schweizer Emigrantentruppen auch Regimenter mit nur einem Bataillon gab.

⁴⁵ Markus OCHSNER, *Das Tagebuch des Plazid Wyß von Einsiedeln*, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz 16 (1906), S. 130–187.

EDITION

«*Quelques reflexions sur les campagnes de 1799, 1800 et 1801
avec un narré succinct de ce qui regarde
le Rgt. Suisse de Bachmann*⁴⁶

Je n'écris ceci que pour les amis qui me connoissent, les quels me jugeront tel que je suis, ne verront dans les faits que je cite que la vérité et, dans les reflexions que je fais, que l'envie de m'instruire

⁴⁶ Der Feldzug von 1799/1800 wurde auch von kompetenter Seite, verantwortlichen Generalen, Kriegsteilnehmern und Militärtheoretikern als zeitgenössische Publikation oder im kritischen Rückblick behandelt. Nachdem Gady diese Literatur kannte, sind beispielsweise zu nennen Erzherzog Karl von ÖSTERREICH, *Geschichte des Feldzugs von 1799 in Deutschland und in der Schweiz*, 2 Bde., Wien (1819). – Antoine-Henri JOMINI, *Traité des grandes opérations militaires...*, Paris 1811. – IDEM, *Histoire des guerres de la Révolution*, 15 Bde., Paris 1816–1824, hier Bd. 12 und 13. – In diesem Zusammenhang muß die kritische Untersuchung beachtet werden von Claude BONARD, *Lecourbe vu par Jomini: une analyse de la guerre en montagne. La campagne d'Engadine et d'Helvétie (mars 1799)*, in: Akten zum 17. Kongreß der Internationalen Kommission für Militärgeschichte 1991 (im Druck. – In der Folge als 17. Kongreßakten zitiert). – Heinrich von BÜLOW, *Lehrsätze des neuen Kriegs*, Berlin 1805. – IDEM, *Der Feldzug Anno 1800–1801*, (Berlin 1802). – Karl von CLAUSEWITZ, *Die Feldzüge von 1799 in Italien und in der Schweiz*, in: *Hinterlassene Schriften*, Bd. 5 und 6, Berlin 1833–1834. – MARES, *Précis historique de la campagne du Général Masséna dans les Grisons et en Helvétie... ou Recueil des rapports qui contiennent les détails des opérations de cette campagne*, Paris 1799. – *Précis des événements militaires ou essai historique sur la guerre présente*, 2 Bde., Paris 1800. – *Storia della campagna fatta in Italia de S. A. il Generale Feld-Maresciallo Principe Suwarov*, 2 Bde., Florenz 1799–1800. – *Politisch-militärische Geschichte des merkwürdigen Feldzuges vom Jahre 1799 in bes. Rücksicht auf die Armee Sr. königl. Hobeit des Erzherzogs Karl*, Ulm 1801. – Der Einsatz der Schweizer Emigrantenregimenter wird dabei entweder übergangen oder mit «einem Satz» abgetan. Dies entspricht der politischen Bedeutung dieser Truppen vom europäischen Standpunkt aus und militärisch von der Größenordnung der eingesetzten ausländischen Heere. Die Existenz, der Einsatz und der Umfang der Emigrantentruppen und -bewegung ist auf der innenpolitischen Ebene der Schweiz zu sehen.

dans le métier de la guerre, ou souvent on appelle faute ce qui n'est que malheur. Je conviens, d'un autre côté, que c'est un émigré qui écrit, le quel déchiré des maux de sa patrie laissera de temps à autre apercevoir son animosité contre un ennemi qui détruisit l'antique bonheur de la Suisse, mais qui d'ailleurs ne cherche ici qu'à faire des réflexions purement militaires.»

Après la première bataille de Zurich (été 1799)

«J'étois à Posnanie en Pologne chez Monsieur le Général Raczyński, lorsque, au printemps de l'année 1799, la guerre se rallumat à ma grande satisfaction. Le 3 de may, je lus dans la Gazette de Hambourg la proclamation⁴⁷ de son Altesse l'Archiduc Charles⁴⁸ aux Suisses. Je n'y pus résister et le 5 je me mis en route. Le 23 may j'arrivai à Schaffhausen⁴⁹. L'Archiduc Charles avoit son quartier général aux Paradies. Je ne parlerai pas des affaires de Frauenfeld, Winterthur, ni de la prise de Zürich dont je fus témoin. Je ne parlerai donc que de ce qui suivit la prise de Zürich⁵⁰.

⁴⁷ Nach GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 478, weilte Gady vom 11. November 1798 bis zum 4. Mai 1799 als Hauslehrer in Rogallin. Niederschlag aus dieser Zeit ist ein Abriß der polnischen Geschichte im Familienarchiv Gady. Beim Aufruf handelt es sich um die bei STRICKLER (Anm. 7), Bd. 3, S. 1447–1448, publizierte Proklamation von Erzherzog Karl vom 30. März 1799. Die Spanne zwischen dem 30. März und dem 3. Mai zeigt den Zeitfaktor der Medieninformation außerhalb der großen Zentren deutlich auf.

⁴⁸ Die Persönlichkeit von Erzherzog Karl verpflichtet zu folgenden bibliographischen Angaben: Johann Christoph von ALLMEYER-BECK, *Erzherzog Karl (1771–1847)*, in: Große Österreicher, Bd. 14, Zürich 1960, S. 35–42. – Immer noch nützlich ist Oskar CHRISTE, *Erzherzog Karl von Österreich*, 3 Bde., Wien 1912. – Die Problematik der militärischen Verantwortung innerhalb des Herrscherhauses behandelt Manfred RAUCHENSTEINER, *Kaiser Franz und Erzherzog Carl: Dynastie und Heerwesen in Österreich 1796–1809*, München 1972. – Für den Einsatz des österreichischen Heeres aufschlußreich ist Jozsef ZACHAR, *Theorie und Praxis des Gebirgskrieges bei Erzherzog Carl*, in: 17. Kongreßakten (Anm. 46). – Kurzbiographien zu den von Gady genannten Heerführern finden sich bei GÜNTHER (Anm. 4), S. 196–210, und sind hier nicht eigens angeführt.

⁴⁹ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 479–480, erwähnt die Übergabe eines Briefes von Frau von Steiger in Berlin an ihren Mann, den Berner Schultheißen, im Hauptquartier in Schaffhausen. Darauf folgt eine Beurteilung der zivilen Emigration und von Oberst Rovéréa. Gady zeigt hier seinen Eintritt als Soldat in die Grenadierkompanie Wagner im Regiment Rovéréa an.

⁵⁰ Es ist bedauerlich, daß Gady die erste Schlacht von Zürich nicht erwähnt. – Vgl. Anm. 4.

Le General Hotz étoit maître de St.Gall, du canton de Schwitz, Glaris et Appenzell. Il avoit son quartier general a Zürich. Celui de l'Archiduc Charle étoit à Klooten, lorsque le 7 juin, surlendemain de la prise de Zürich les avant postes autrichiens attaquèrent dans l'après diné ceux des français. L'affaire dura quelques heures, jusqu'à ce qu'en fin le Prince de Rosenberg se trouva maître du Huetliberg sur la route de Bremgarten. L'on étoit accoutumé a vaincre, cet avantage ne parut pas de grande conséquence. Le General Hotze qui étoit blessé n'en profita pas, ou peut-être avoit-on la deffense du Cabinet de Vienne d'aller plus loin que Zürich jusqu'à l'arrivée des Russes. Quoi qu'il en soit, l'on ne peut douter que si toute l'armée avoit suivi l'avant garde, les françois eussent quittés aussitôt cette fameuse position de l'Albis qui s'étend sur cette formidable crête de montagne depuis Zug jusqu'à Baden. A nuit tombante, les françois ayant été considérablement renforcés tombèrent avec fureur sur notre avant garde, qui étoit fatiguée et ne s'attendoit pas à cette attaque, la repoussèrent avec perte jusqu'au bas de la montagne et des deux cotés on reprit son ancienne position.

C'est a cette époque que le regt. de Bachmann fut créé sous les auspices du brave General Hoz⁵¹. Les Autrichiens, au lieu de profiter de leurs victoires, restèrent dans l'inaction a Zürich. Et si l'on ne devoit pas croire que l'armée avoit ordre de s'arreter la, on pourroit regarder cette ville comme une nouvelle Capoue. Il se livra quantité de petits combats pendant cette inaction. Il faut bien remarquer cependant que ce fut toujours les françois qui attaquèrent, que par conséquent ils s'étoient déjà remis sur l'offensive, tandis qu'après la prise de Zürich ils avoient pris toutes leurs mesures pour évacuer la Suisse. Dans ce tems la, le Général Jelachich, qui commandoit un corps sur la gauche, par conséquent dans les petits cantons, avoit une tâche très pénible, vu qu'on ne lui donna jamais assez de troupes pour soutenir les assauts continuels que lui donnoient les françois. Cependant les grands succès remportés en Italie, l'arrivée de quelques corps autrichiens au Gothard, dans le canton d'Ury et le Vallais, en un mot la Suisse

⁵¹ Gady organisierte als Hauptmann/Aide-Major das Rekrutendepot des 1. Bataillons des Regiments Bachmann in Wil. GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 486–487.

cernée par une demi lune de troupes victorieuses promettoit le plus grand succès. Si l'on ajoute encore l'arrivée d'une armée russe qui déjà étoit en Suabe, l'on ne sera pas ettonnés que nous regardions d'avance la Suisse comme un pays que nous allions occuper incessamment.

Ils arrivèrent, ces Russes, au mois d'aoust au moment ou Massena⁵² profitant de l'inaction qui regnoit à Zürich, rassembla des forces considérables contre Jellachich et le battit a différentes reprises d'une manière a nous faire sentir que la Suisse n'étoit point encore a nous. Dès l'arrivée des Russes, l'home clairvoyant devoit prévoir des malheurs parce que les armées des deux Empereurs étoient independantes l'une de l'autre, que par conséquent l'on ne pouvoit plus espérer de ces grands corps ou l'harmonie bien combinée fait souvent reussir sans beaucoup de peine.

Notre aile gauche, ou si l'on veut le corps de Jellachich, que l'on avoit que faiblement renforcé, souffroit beaucoup de sorte que le General Hoze quitta Zurich et s'en alla à Uznacht avec son armée pour arreter les dangereux progrès de l'ennemi, qui avec peu de succès encore pouvait pénétrer jusque dans le Toggenbourg, et, par cette manœuvre, reconquerir la Suisse.

Tout ceci se passa en aout. Dans le meme tems, Massena envoya une forte colonne sur Manheim. Cette diversion lui réussit. L'Archiduc Charles quitta la Suisse avec son armée, marcha au secours de Manheim et les françois, instruits de ce mouvement, rejoignirent a marche forcée l'armée de Massena.

Le Général russe Korsakov étoit avec son armée à Zürich, le General Hoze avec la sienne à Uznacht et Jelachich perdoit et regagnoit du terrain dans les petits cantons et surtout dans celui de Glaris. Tel étoit l'état des choses au commencement de 7^{bre}, époque a la quelle le premier bataillon du regt de Bachmann entra en campagne et fut stationné au bord du lac de Zürich, pour en garder les cotes sous les ordres du General Korsakov.

L'on ne peut s'empêcher ici de remarquer que la diversion que fit Massena lui fut de la plus grande utilité, et que malheureusement il parvint par la a éloigner l'Archiduc. Ce ne fut pas envain que nous le regrettames, et si l'on pouvoit reprocher quelque

⁵² Vgl. Anm. 46.

chose a ce héros, ce seroit d'avoir quitté la grande partie pour s'occuper d'une diversion, mais qui scait s'il agit alors d'après son inclination...?»

*La deuxième bataille de Zurich (septembre 1799)*⁵³

«Tout étoit morne et l'on se disoit à l'oreille que nous aillions perdre Zürich. La beauté des troupes russes, leur patience, leur discipline et ce courage infini qu'ils montrèrent a différentes escarmouches, le desir ardent qu'ils témoignoiient de se mesurer avec l'ennemi, tout cela rassuroit sur les dangers que l'on prevoit. Mais d'un autre coté, l'on remarquoit en leur General Korsakov une teinte d'insoussiance, un grand mépris de son ennemi, et surtout très peu de talents militaires. Il étoit excellent grenadier, mais très mauvais general. Tout a coup, l'on se dit sous le secret que le 26 7^{bre} nous allons faire une attaque combinée, quelle seroit d'autant plus formidable que le grand Souwarov, venant d'Italie par le St.Gothard, feroit son attaque le même jour. Ce secret fut bientôt celui de la comédie, toute l'armée, tous les paysans le scavoient. Grand malheur! Il est essentiel en pareil cas de garder un profond silence, et les grands projets militaires doivent être ignorés de tous ceux aux quels on peut se passer d'en donner connoissance. Celui des generaux, qui divulgue un plan, fait souvent un tort irréparable a son souverain. Il est bien sur que Massena fut instruit. Il est sur aussi qu'il comit la même faute que nous, c'est a dire que le coup de desesperoir qu'il vouloit tenter transpira. Le General Korsakov en reçut l'avis par écrit, mais il n'y fit nulle attention, et lors même qu'il vit, que cet avis se verifioit point pour point, il n'en sut pas tirer parti. Lorsque l'on est instruit des desseins de l'ennemi qui nous attaque, c'est un grand avantage. Korsakov le négligea.

Voici ce qui arriva: le 25 7^{bre}, dès la pointe du jour, les françois firent une attaque sérieuse, descendirent au Silfeld près de Zürich, et presserent surtout du cote de Wollishoffen. Korsakow s'y trans-

⁵³ Die Schilderung der zweiten Schlacht von Zürich fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2). – Vgl. Anm. 4.

porta lui-même, y envoya beaucoup de troupes et battit les françois à platte couture. Ceux-ci se retirèrent sur l'Albis et Korsakov, malgrez l'avis dont j'ai parlé plus haut, les poursuivoit avec acharnement. C'étoit précisément ce que Massena vouloit. L'on entendit alors une forte canonade du coté de Höng a 2 lieues plus bas, et l'on apprend que les françois ont passé la Limath où le malheureux Korsakov n'avoit laissé que des cosaques malgrez ce même avis qui le prévenoit, qu'on cherchoit a l'attirer vers l'Albis pour passer la rivière plus a son aile à Höng.

L'ennemi passa un grand nombre de troupes sur la Limath et s'avançoit à grands pas vers Zürich⁵⁴. C'est alors que l'on vit toute la valeur des troupes russes et toute l'ignorance de leur Général Korsakow, le quel témoignant le plus grand plaisir sur la dangereuse manœuvre des françois, prétendant que c'étoit la où il les attendoit, envoya plusieurs de ses braves bataillons a la boucherie. Ces malheureux russes s'avançoient sans dispositions quelconques, sans la moindre connoissance du terrain, et surtout sans la moindre idée de la manière dont la guerre se fait aprésent. Ces bataillons furent detruits l'un après l'autre. Les françois s'emparèrent de la hauteur derière Zürich et se rendirent maitres de la chaussée de Winterthur et d'Eglisau.

Il ne falloit pas être millitaire, il ne falloit que le simple bon sens pour sentir que Korsakow devoit, aussitot après que l'ennemi avoit passé la rivière, placer son armée sur le Zürichberg et n'avoir en ville que l'avant garde, attaquer de cette position les françois avec vigueur, et les repousser coute que coute audela de la rivière. Cette manœuvre se fut executé plus facilement qu'on ne le croiroit, il ne falloit que la celerité. Les troupes russes sont très lestes, terribles dans l'attaque et surtout fameuses à la bayonnette.

Korsakow ne fit rien de tout cela. Il concentra son armée dans la ville pelle melle sans ordre, equipages immenses, artillerie, trèssors, ambulances, tout étoit en ville. Les rües etoient barricadées de tout cet attirail, les troupes entremelées sans recevoir des ordres. Au Silfeld etoit placée de la cavallerie en panne, qui essuyoit un feu terrible des obusiers ennemis et qui se laissoit ainsi pulvèriser sans agir, parce que elle ne recevoit aucun ordre. Quel dommage! quel excellente troupe fut ainsi sacrifiée pour rien! Je

⁵⁴ Diese Phase erwähnt GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), kurz S. 481–482.

ne puis dire quelle fut la perte de cette journée, mais elle fut immense, et le lendemain 26 devoit être plus terrible encore. Dans la nuit du 25 au 26 on fit encore entrer à Zürich quantité d'équipages qui revinrent avec les bataillons qu'on avoit envoyé l'avant veille au General Hotze dans l'intention de soutenir l'attaque projetée le 26. Il n'est pas concevable que l'on aye ainsi rempli la ville de chariots, de mallades, de blessés etc, chose qui génoit infiniment et qui mettoit la plus grande confusion. D'ailleurs, il étoit évident que tout cela tomberait au pouvoir de l'ennemi.

Un des premiers soins d'un Général doit être de mettre les équipages en sureté sur les derrières, afin de n'avoir pas à s'en occuper dans le moment critique ou il a d'ailleurs assez de choses à penser. C'est en outre un grand appas de moins pour l'ennemi et il faut souvent sacrifier beaucoup de monde pour finir cependant par perdre les bagages de l'armée, tandis qu'on auroit pu les sauver sans perdre un seul homme.

Tout le monde imaginera que Korsakow, qui avoit été battu le 25 depuis le matin jusqu'au soir, et qui avoit commis tant de fautes prévoyant une bataille nécessaire pour le lendemain, chercheroit pendant la nuit à faire des dispositions de retraite ou une attaque désespérée mais bien combinée. On se trompe. Il ne pensa à rien, ne fit rien, seul sans aide de camp, il étoit à son quartier général et ne scavoit pas seulement par quelle porte de la ville il falloit sortir pour gagner telle ou telle chaussée, en un mot, rien ne fut prévu, rien disposé, point d'ordre donné.

Enfin le jour arriva, les françois regardoient tranquillement, et s'attendoient à 'être attaqués. Jusqu'à ce qu'enfin, lassés d'attendre, ils attaquèrent eux mêmes vers les 8 heures du matin. Rien ne peut être comparé à l'acharnement qui régna ce jour la le 26 7^{bre} dans les deux armées, mais rien non plus ne peut être comparé au desordre affreux qui reignoit parmi les Russes, qui, semblables à des troupeaux de lions en furie, se précipitoient sur leur ennemi, et tomboient massacrés de la mitraille avec la quelle on les recevoit.

Ce jour a jamais mémorable pour la Suisse, ou tant de sang étranger arrosa sa terre, fut cruel. Il périt infiniment de monde et Zürich fut abandonné aux françois avec tous les equipages des Russes, toutes les tentes et même la caisse millitaire. Le soldat

françois dut faire un butin immense. Ils prirent aussi les immenses bagages des Généraux. La retraite des Russes se fit dans le plus grand desordre et sur plusieurs points à la débandade ⁵⁵.

Avant de parler du regt de Bachmann, nous allons quitter un moment l'armée russe pour voir ce qui dans ces entrefaits se passa a celle du brave Général Hotze. Pendant la nuit du 24 au 25 ^{7bre}, les françois passèrent la Linth près de Schänis. Je ne sçais coment ce point etoit gardé, ou s'il ne l'etoit pas du tout, bref l'ennemi passa sans trouver de resistance, chose qu'a l'heure qu'il est je ne puis encore concevoir, car les avant postes n'étant séparé que par cette rivière, il faut qu'il y ait eu une negligence impardonable dans les patrouilles.

Cette négligence perdit l'armée, ce qui prouve qu'un officier aux avant postes ne sçauroit être trop vigilant. Il ne doit rien négliger pour découvrir tous les mouvemens de l'ennemi. J'en connois beaucoup qui croient que la bravoure seule fait le bon officier, qu'ils se détrompent. Il faut surtout aux avant postes une activité perpétuelle. Il faut invigiler à ce que le service se fasse exactement, faire des patrouilles continuelles, étudier le terrain et par de sages précautions, se mettre à l'abri de toute surprise, au cas où l'ennemi fait des mouvemens, scavoir juger de ses desseins et s'il avance, l'attirer ou l'on peut le recevoir avec avantage. En un mot, l'intelligence, l'activité, le sang froid et la présence d'esprit sont les premières qualités d'un bon officier.

Le 25 ^{7bre} avant le jour, on vint dire au Général Hotze que l'ennemi avoit passé la Linth, il ne voulut point y croire. Coment se persuader en effet que ce passage se soit effectué a la barbe de son armée, sans qu'un seul coup de fusil n'ait été tiré? Il monta donc a cheval avec le colonel Plunquet, un des meilleurs officiers autrichiens, et il alla faire une reconnoissance, mais hélas, il

⁵⁵ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 482, schildert das pittoreske, völlig unmilitärische Aussehen des russischen Stabschefs, des Zürchers Hirzel von St. Gratien, auf der Flucht. Gady soll auch den Schlüssel der Zürcher Sihlpforte, den ein Kosak weggeworfen hatte, gefunden und später im Schloß in Montagny aufbewahrt haben. Unbekannt ist diese Episode Franz ZÜSLI-NISCOSI, *Die Stadt-Schlüssel von Zürich. Schlüssel, Schließdienst, Schlüsselzeremoniell an den Toren und Porten in den Jahren 1780 und 1825*, in: 103. Zürcher Taschenbuch (1982), S. 139–164.

tomba près de Schänis dans une embuscade ennemie ⁵⁶. L'ennemi fit un terrible feu sur lui, il tomba mort et à coté de lui son bras droit, son fidèle ami Plunquet. La mort de ces deux hommes fut plus pernicieuse que la perte de Zürich. Le General Petrarsch qui prit le comandement de l'armée au moment ou Hoz tomba, fut attaqué à l'instant même et son armée, desesperée et découragée de la perte de deux heros, sous lesquels elle etoit accoutumée à vaincre, fut battüe. Petrarsch se retirera sans s'arreter jusqu'au de la du Rhein.»

Le régiment de Bachmann en retraite (automne 1799) ⁵⁷

«J'ai dit que le bataillon de Bachmann, composé de 6 compagnies de 164 hommes chacune, par consequent de 984 hommes, etoit sur les bords du lac de Zürich sous les ordres de Korsakow. Il nous oublia complètement le 25 ainsi que le 26 et si le General autrichien Hiller ne nous avoit pas fait dire de partir a toute hâte, nous etions tous pris. Ce fut donc le 26, après la prise de Zürich, dont notre aile droite n'etoit qu'a demi lieue, que nous partimes dans l'intention de nous retirer par Rapperschwihl dans le Toggenburg ou nous esperions que l'armée de Petrarsch occuperoit la fameuse position de Lichtenstein, mais Petrarsch ne s'arreta pas un instant et nous fumes averti que l'ennemi etoit déjà à Raperschwihl. Nous vimes, de plus, quantité de barques chargées de françois qui abordoient à Stäffen. Il fallut donc gagner la montagne qui etoit sur notre gauche en passant par Grüningen et le Thurbenthal. Notre retraite se fit ainsi dans le plus grand ordre, mais tout a coup lorsque nous sortions d'un chemin de traverses pour entrer dans la chaussée qui vat de Winterthur a Stäffa, nous fumes assaillis, terrassés, écrasés et mis dans une déroute complete par 500 fuyards russes à cheval.

⁵⁶ Hotze erhielt noch kein Denkmal, doch figurirt sein Name auf Gedenkplattten, so in Schänis, Bregenz und Wien.

⁵⁷ ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 31–33, gibt nähere Angaben zum Rückzug. Das 1. Bataillon sammelte sich in Dornbirn, das 2. in Konstanz. Am 10. Oktober erfolgte der Abmarsch zu den Winterquartieren bei Memmingen über Bregenz und Wangen.

Ce spectacle ne peut se rendre. Il y avoit dans ce nombre de russes, des Generaux, des officiers, des fantassins, des cavalliers, en un mot de toute espèce de gens, les uns en chemises, les autres n'ayant que des culottes, la plus part sans chapeau, et tous blessés. Ils nous passèrent sur le corps, ventre à terre en criant franzuski. Cette scène étoit horrible. Il falloit beaucoup de sang froid pour l'observer et la voir telle qu'elle étoit. Je n'ai rien vu de semblable en ma vie, et j'espère ne jamais revoir une telle déroute.

Le malheur voulut que nos chevaux epouvantés et serrés par ceux des Russes augmentasse la confusion parmi nos soldats. Tous les officiers de notre bataillon s'arreterent, descendirent de cheval et tacherent de rallier la troupe. Mais devant juger que la cavallerie ennemie étoit très près et le terrain ou nous etions etant favorable à la cavallerie, nous allames prendre position au bord d'un bois et firent la tout ce qu'humainement l'on put faire pour rallier notre monde et nuire à l'ennemi que nous supposions être très près de nous. Mais les malheureux fuyards russes ne connoissant point le pays, nous voyant quitter la chaussée, imaginèrent sans doute qu'ils suivoient un chemin qui les menoient à l'ennemi, et dans leur pannique terreur, ils revinrent ventre a terre sur nous, les hayes, les fossés, les broussailles, rien ne les arretoient. Ils foullèrent quantité de nos gens sous leurs chevaux, et nous avions plus a craindre des Russes que des françois. De cette manière, notre bataillon fut complètement dispersé.

La nuit étoit la, nous avions a craindre une collonne française qui venoit par Winterthur en Turgovie pouvoit nous couper et arriver à Constance avant nous, une autre qui depuis Raperschwihl entroit dans le Toggenburget arrivoit a St. Gall avant nous, et enfin une qui nous poursuivoit. Terrible situation. Il fallut donc avec les gens que nous avions rassemblés, partir et tacher de gagner le Rhin. On se remit donc en route. Nous passames par le Turbenthal, Wihl, Bischofzell, Rokiwihl, Roschach et arrivames après une marche de 60 heures a Rheineck. Que l'on se represente combien peu d'hommes furent en etat de soutenir une telle marche, surtout après avoir fait 2 jours et deux nuits au bord du lac de Zürich un service très pénible, et l'on ne sera pas ettonné que cette retraite nous couta plus de 500 hommes.

Ces pauvres gens tomboit d'innanition et de fatigue à terre. Il falloit abandonner ceux qui ne pouvoient suivre pour sauver le

reste. La grande partie fut prisonnier, peu trouvèrent le moyen de se travestir et d'échaper. Ce n'est qu'à Reineck que nous trouvâmes les avant-postes autrichiens ou nous arrivâmes 9 heures après l'arrière garde. C'est ainsi que nous fumes chassés hors de notre patrie emportant dans nos ames la rage et le desespoir. Nous passâmes le Rhin et fumes placés aussitôt aux avant postes et quelques tems après nous entrâmes en quartier d'hiver aux environs de Memmingen.»

Réflexions sur la situation générale (hiver 1799/1800)

«La perte de Zürich n'étoit pas d'aussi grande consequence qu'on se l'imagine. Ce n'est pas elle qui nous fit perdre la Suisse, c'est la retraite de Petrarsch, le quel s'il avoit pris la position de Lichten Stein en Toggenburg, et par sa gauche communiqué avec Jellachich, qui le 25 et 26 avoit battu les françois dans les petits cantons, il eut été joint le lendemain par Souvarow. L'aile droite de l'armée combinée se trouvoit ainsi dans le Toggenburg et pouvoit s'appuyer au Rhein. L'aile gauche étoit à Ury, appuyée au Gothard, et comme la grande force se seroit de cette manière trouvée sur la gauche, Souvarow pouvoit facilement penetrer par Lucerne jusqu'à Berne, et Massena ayant a sa droite Souvarow, a sa gauche l'Archiduc Charle qui s'étoit rapproché de Schaffhausen avec son armée et avoit rallié celle de Korsakow. Massena dis-je, se trouvoit obligé de quitter subitement la Suisse pour arriver encore a tems au Jura. Ceci n'est pas une fausse illusion et l'on voit clairement que Massena agit en cette occasion en desesperé et Petrasch en Petra. C'est donc au General Petrarsch que nous devons la perte de la Suisse et tous les malheurs qui la suivirent dans la campagne de 1800.

Je sçais d'avance que l'on me dira ici, mais Buonaparte de retour d'Egypte vous auroit chassé de la Suisse, comme il vous chassa de la Suabe, de la Baviere, du Tyrol et de l'Italie. Je reponds a cela

1. que la conquête de la Suisse ou pour mieux dire sa délivrance eut renforcé notre armée de 20 mille Suisses et davantage si on eut voulut. Et sans nous vanter, les Suisses ont prouvé dans ces campagnes qu'ils étoient toujours les mêmes et 20 mille Suisse de plus pouvoient opérer beaucoup.

2. L'on doit supposer que si les desastres du mois de 7^{bre} n'avoient pas eu lieu et qu'au lieu des revers que nous essayames, nous avions eu des victoires, l'on doit supposer, dis-je, que dans ce cas l'Empereur de Russie n'eut point rappelé ses troupes, et il y a mille à parier contre un, que les troupes combinées eussent eu leurs quartiers d'hiver en France.
3. Comment Buonaparte auroit-il pu envoyer des secours en Italie? Ne voit-on pas que la Suisse évacuée, la France n'a plus de passages pour envoyer des secours en Italie. Ne voit-on pas l'armée autrichienne en Italie doubler des avantages par la sécurité où elle se trouve et par sa jonction immédiate avec l'armée victorieuse en Suisse. Ne voit-on pas que Buonaparte en abordant en France y trouvant une ou plusieurs armées désorganisées et mécontentes, un Gouvernement de 5 Jacobins aussi inhabiles à gouverner que fertiles en fourberie et trahison, un peuple entier désespéré et lassé des maux cruels sous lesquels il gémissait depuis si longtemps. Ne voit-on pas, dis-je, que Buonaparte eut été trop heureux alors de recevoir des conditions de paix et que l'idée ne lui serait point venue alors de vouloir les dicter.
4. Et enfin est-il croyable que les armées combinées étant sur les frontières ou en France même eussent donné le temps à Buonaparte d'organiser tranquillement le nouveau Gouvernement consulaire? de réorganiser les armées et d'en créer de nouvelles? Non il n'est pas croyable qu'elle eussent pu commettre une faute aussi grande, et l'Autriche aura éternellement à se reprocher de n'avoir pas ouvert la campagne du moment qu'elle eut le retour de Buonaparte en France et ses projets. Elle devait prévoir les dangers que lui prépareroit ce génie extraordinaire. Il fallait donc lui ôter en l'attaquant subitement le temps de se mettre en mesure d'exécuter ses vastes projets. Il fallait en même temps laisser à la tête des armées l'immortel héros, l'Archiduc Charles.

Je me suis très étendu sur l'affaire du 25 et 26 7^{bre} 1799 et sur les malheureuses suites parce que les gens qui ne voient qu'en petit accusent les Russes de nos malheurs et regardent la perte de Zurich comme la source de nos desastres. L'on doit bien comprendre à présent que c'est le contraire, et que si les Russes avoient même complètement battus Masséna, ils n'en auroient pas moins

été obligés de quitter Zurich du moment que Petrarsch avoit abandonné la Suisse et passé le Rhin. Je voulois en même tems faire sentir la cruelle difference entre ce qui devoit etre et ce qui fut, ces deux deux jours ont décidé. Si nous profitions de nos avantages, la France etoit a deux doigts de sa perte, et n'ayant pas sçu ou voulu en profiter, l'Allemagne trembla et peu s'en fallut que le quartier general françois ne fut a Vienne comme on le verra par la suite.

Avant d'aller plus loin, je dois parler ici d'un nouveau malheur dont les suites sont incalculables. La discorde et la jalousie, ce ver rongeur, cet hydre funeste, qui jusqu'ici a renversé tous les projets des nations coälisées contre le colosse revolutionnaire et le véni-meuse jacobinière, la discorde et la jalousie, dis-je, se glissa dans les armées combinées. Les Russes, les libérateurs de l'Italie, partirent et allerent dans leur patrie se réjouir de leurs victoires remportées sous le grand Souwarow et oublier leur défaite en Suisse sous l'inepte Korsakow. Je ne sçais quel fut le vrai motif de cette retraite aussi facheuse qu'innatendüe. Les uns l'attribüent au Cabinet de Vienne qui après la conquête du Piémont, loin de rétablir le roy, sembla vouloir traiter ce Royaume en pays conquis, les autres l'attribüent au Cabinet de St. Jeames qui mit trop de lenteur à reprendre l'Isle de Malthe, unique point d'ambition de l'Empereur de Russie Paul. Quoi qu'il en soit, l'on vit la mésintelligence entre les Anglois et les Russes dans leur descente en Hollande, et l'on remarqua la jalousie dans l'armée autrichienne contre les Russes, au point que le vulgaire, dont les idées sont restreintes dans un cercle etroit, attribüa l'issüe malheureuse de la dernière campagne en Suisses aux seuls russes, et regardoit leur départ comme un bien infini. L'on se promettoit des victoires pour la campagne prochaine parce que les russes etoient partis. Les hommes froids et clairvoyants ne pensoient pas ainsi. Ils sentoient combien la cöalition perdoit de la consistance par l'absence d'une puissance aussi formidable que celle de la Russie, et ne voyoient pas sans fremir les dangereux écueils ou la pollitique des Cabinets entrainoit l'Europe entière.

L'hyver de 1799 a mille 800 est très remarquable non par les actions guerrières (il ne se tira pas un coup de fusil) mais par des circonstances extraordinaires qui contribuèrent bien plus aux succès de la France, que la force des armes francoises. L'Archiduc

Charles avoit son quartier général à Donau Eschingen. Toutes les troupes étoient en quartier d'hiver et malgré la victoire remportée par Massena en Suisse, les armées françaises étoient désorganisées. Le peuple français, loin de partager le triomphe de Massena, étoit abattu, ne respiroit que la paix, le pouvoir directorial ne tenoit plus qu'à un fil, tout enfin sembloit pronostiquer que la campagne prochaine ouvriroit un tombeau certain au despotisme républicain. Tout à coup Buonaparte, ce Général que l'on regardoit d'avance comme enterré dans les sables d'Égypte, aborda en France, culbuta les Directeurs, s'attribua tous les pouvoirs, s'établit Grand Consul de France et en prenant les rênes du Gouvernement, il donna une nouvelle Constitution, il réorganisa les armées, et en forma des nouvelles. Qui croira, dans les siècles futurs, que l'Autriche en guerre avec la république française aye regardé de ses quartiers d'hiver, tranquillement et avec indifférence l'immense et dangereuse révolution que Buonaparte opéroit dans sa Patrie? Qui doutera que si les armées autrichiennes eussent ouvert la campagne alors au moment où l'arrivée de Buonaparte en France avoit détruit tout ce qui existoit pour recréer tout à son gré. Elles eussent dicté des lois à cette Nation désespérée. Alors il est probable et presque assuré que si l'on eussent profité de l'intervalle avantageux entre le renversement de tous les pouvoirs en France et la création des nouveaux, si l'on eut saisi le moment où le peuple ne savoit ce qu'il devoit craindre ou espérer de Buonaparte, l'on eut commandé à la victoire et détruit avant la naissance le Pouvoir Consulaire, qui rendit à la France une consistance nouvelle, électrisa les armées et donna à la bayonnette française des avantages qu'il ne faut point attribuer à sa force, mais à l'opinion et aux fautes aussi grandes qu'inconcevables de ses ennemis.

Au lieu d'agir hostilement, l'Allemagne perdit ce tems précieux à former des masses de paysans dans toutes les contrées qui avoisinoient le Rhin. Toutes les gazettes retentissoient des conséquences avantageuses qui promettoit cette levée d'hommes. Et tandis qu'en France l'on ne parloit que de *conquerir la paix*, l'on ne pensoit en Allemagne qu'à une guerre défensive, et l'on regardoit le territoire impérial comme très assuré derrière cette digue impénétrable de troupes réglées et de masses nouvellement levées. Ceux qui voyoient ces masses, et qui connoissent les hommes, ne

s'en promettoient pas de grands avantages. L'Allemand est capable de recevoir l'impulsion de l'amour de la Patrie. C'étoit avec cet éguillon que ces masses respectables devoient être rechauffées, mais le jacobinisme, dont les rameaux divergent sur toute l'étendue du globe, ne resta pas oisif dans ce moment. Il trouva moyen de répandre un ridicule funeste sur cette troupe, et d'engendrer dans le cœur de ces braves gens la méfiance et le mecontentement. L'armée autrichienne en général et surtout les officiers témoignaient hautement leur mépris à ces vrais patriotes armés. Enfin, tout concouru à rendre cette troupe nulle, et le seul fruit qu'on en tira fut une dépense immense et inutile.

A la suite de tout cela, un génie malfaisant qui dirigeoit sans doute tous les pas du Cabinet de Vienne fit rapeller l'Archiduc Charles⁵⁸. Ce prince, dont les talents militaires joint à un tact aussi fin qu'assuré en avoit fait le héros d'Allemagne, dont les vûes bienfaisantes, dont le cœur humain et philanthrope l'avoit rendu l'idole de l'armée et de tout le peuple, lui qui étoit regardé par l'Europe comme l'ange tutélaire de la religion, du trône impérial et du vaste Empire, fut arraché à son armée et rapellé. Cela seul devoit décider du sort de l'Allemagne. L'armée fut au desespoir, le peuple murmura et les françois qui craignoient autant l'Archiduc qu'ils l'admiroient, triomphèrent et regardèrent d'avance la campagne future comme victorieuse pour eux. Pour rendre les armes autrichiennes plus faibles, semble-t-il, on ordonna au General Kraj, qui s'étoit couvert de gloire en Italie, de quitter l'armée qui étoit accoutumée à vaincre sous lui, et de venir remplacer en Suabe son Altesse l'Archiduc Charles. Le General Mêlas commanda en Italie. Tels sont les préparatifs que fit le Conseil de guerre autrichien pour la campagne future. Le plan de campagne que ce Conseil enfanta probablement dans ce tems la ne m'est pas connu, mais d'après tout ce que j'ai vu, j'ai bien lieu de croire qu'il étoit défensif. L'on pense bien que Buonaparte ne perdoit pas son tems. Il croit des armées de reserve à Dijon, choisissoit les meilleurs Généraux pour les mettre à la tête des armées. Morreau obtint le commandement des armées du Rhin, Massena celui d'Italie, Buonaparte et Berthier se preparent à mettre en exé-

⁵⁸ Dazu RAUCHENSTEINER (Anm. 42), bes. S. 39–57.

cution les plans qu'ils avoient fait avec Carnot.

Je laisse juger maintenant, je n'ai dit que des verités connües de tout le monde, et je demande si tout ne sembloit pas conspirer en faveur de la France. L'on n'ose déchirer le voile. On verroit peut-être des choses revoltantes!

Si d'après tout ceci l'honnête homme attaché aux armes ennemies de la France devoit tout craindre pour la cause qu'il servoit. Quels sont les sentimens qui se seront elevés dans son âme, lorsqu'il a vu tout à coup la Vendé renaitre de ses cendres en France et menacer de son bras nerveux la puissance du grand Consul? L'on vit alors tout ce que Buonaparte avoit a craindre de cet ennemi par les moyens de force et de pollitique qu'il employa pour le reduire, n'étoit ce pas le moment d'ouvrir aumoins cette fois la campagne? Pouvoit il se presenter une plus belle occasion? On resta tranquille spectateur et l'on donna le tems au grand Consul de vaincre par la force, la persuasion, et des amnisties ce nouvel ennemi d'autant plus favorable a l'Autriche qu'il fesoit une diversion formidable dans le cœur de la France même. Tels furent les précurseurs de la campagne de 1800. Jamais bataille perdüe, jamais campagne totalement malheureuse ne fit autant de mal a l'Autriche que la fatale tranquillité de l'hyver de 99 à 800, mais il faut finir, celui qui reflechit et qui scait tirer des conséquences justes m'aura compris.»

*La campagne du régiment Bachmann au Vorarlberg
(printemps/été 1800)*

«Le regt. de Bachmann passa ses quartiers d'hyver dans l'Iller Thal aux environs de Memingen, ou malgrez le terrain immense sur lequel il etoit eparpillé, il parvint à force de travail et de peines à se remettre des pertes de la dernière campagne et à former un tout qui dédomagea emplement les chefs et les officiers de leurs pénibles travaux. Le 12 mars 1800, le regt. se mit en route pour Auxburg ou il dut se rassembler pour recevoir les effets de campagne qui lui manquoient encore et pour s'exercer aux evolutions millitaires. Le 15, le regt reçu et benit ses drapeaux à Schvabmünchen, cérémonie extrêmement touchante pour des braves

Suisses qui lisoient sur leurs drapeaux *POUR DIEU ET LA PATRIE*. Nous prêtames le serment de fidélité à la patrie, aux drapeaux et d'obéissance à nos chefs entre les mains du Lieut. Col. de Hauser qui tint un discours très analogue a la chose, et la place fut arrosée des larmes de ces bons Suisses tous dévoués à leur Patrie ⁵⁹.

Le 16 mars 1800, le regt. entra a Auxbourg en grande parrade, le General de Bachmann comanda lui-même. Tout le peuple accouru, le regt obtint des louanges infinies, les anciens millitaires furent ettonés de voir qu'un regt. qui se trouvoit pour la première fois rassemblée, et qui n'étoit composé que de recrues, soit parvenu à cette uniformité et propreté dans sa tenüe, à cet ensemble dans sa marche, à cette immobilité sous les armes. S. E. Monsieur de Wikham, ministre plénipotentiaire anglois, avec Mr. l'Inspecteur Général Mr. le Colonel Ramsay, nous passèrent en revue peu de jours après. La beauté du regt. les frappa ⁶⁰. Le reste du tems fut employée a Auxburg à des exercices en grand et à feu ou nous emportames les suffrages de tous les connoisseurs.

Le regt. suisse de Roverea étoit avec nous a Auxbourg, ou nous recumes le 5 avril ordre de partir pour l'armée. Le regt. de Roverea parti le 6 et pris la route de Waldshut. Celui de Bachmann parti le 7 et marcha vers Feldkirch ou il arriva aux avant postes le 17 avril 1800. Il fut dispersé le long du Rhein depuis Meiningen jusqu'à Balzers ⁶¹. Le Prince de Reuss comandoit dans cette

⁵⁹ Vgl. den Abschnitt zur Fahne des Regiments Bachmann.

⁶⁰ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 485, und ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 35–36, vermerken anlässlich der Inspektion vom 5. April die Anwesenheit des französischen Generals Pichegru und des Erzbischofs und Churfürsten von Trier am großen Manöver auf dem Rosenauberg bei Augsburg. Thomas Weber (1761–1828) schuf eine Ansicht (vgl. Abb.), die Frau G. Stübler, Stadtbibliothek Augsburg, zur Verfügung stellte, wofür ihr herzlich gedankt sei. Zu Weber vgl. *Allgemeines Lexikon der bildenden Künste von der Antike bis zur Gegenwart*, Bd. 35, Leipzig 1942. – Bernard SAUGIER, *Pichegru. Histoire d'un suicide*, Lons-le-Saunier 1991, konnte nicht eingesehen werden, um die Hintergründe für die Anwesenheit des Generals zu finden.

⁶¹ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 485–486, erwähnt den Stellsungsbezug, ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 35–36, macht nähere Angaben auch zum Einsatz auf den Vorposten. Das Regiment Bachmann war dazu mit Zelten und Feldgerät ausgerüstet worden. Im Verteidigungsdispositiv bezog das 1. Bataillon Vorposten, die Kompanie Ziegler in Balzers, Hauser in Schaan und Müller in Bludesch. Das 2. Bataillon stand bis zum 25. April im Bludenzer Tal und bezog dann auch Vorposten. Der Stab befand sich in Feldkirch.

contrée un corp de plus de 30 mille hommes, non compris la masse des Scharfschützen Voralbergeois, dont une partie formée en compagnies de tireurs apri fesoit le service avec les troupes réglées, et le reste apellé Landsturm estoit toujours pret à marcher au 1^{er} signal. Son aile droite appuya le flanc de la grande armée de Krai, sa gauche communiquoit avec le corps de Hiller qui occupoit le pays des Grisons. Des le 24 avril, l'on remarqua des mouvemens dans cette petite armée et tout le monde s'en réjouissoit. L'on prévoyait que nous passerions incessamment le Rhin. En entendant, l'on travailloit avec beaucoup d'ardeur aux retranchemens de Feldkirch.

Le même jour, 24 avril, des lettres particulières annoncerent que Melas s'étoit emparé de Gènes, que Massena estoit tûé et tout son etat major pris. Le 29, le General Jelachich reçu la confirmation de cette nouvelle, mais quoique d'une bonne source, cependant pas assez officiellement encore pour faire des réjouissances. Dans cette confirmation, l'on ajoutoit que l'armée françoise estoit détruite et que la campagne d'Italie etoie finie.

Le 3 may fut enfin le jour destiné ou nos vœux devoient être accomplis. Le 1^{er}, toutes les troupes reçurent des ordres et toute l'armée se mit en mouvement, le gros se concentra à Dorrenbiren, le reste pris les positions ordonnées. Le 2 dans l'après diné, nous sçumes que le Prince Reuss passeroit aux environs de Rheineck, et le regt. de Bachmann avec 4 compagnies du regt. autrichien de Kalenberg sous les ordres de notre General, devoit le passer sur des barques à Meiningen vis a vis d'Altstetten dans le Rheinthal et chercher aussitot à comuniquer avec le corps du Prince Reuss. Je devois former l'avant garde. Nous etions dans la plus grande joye, la troupe qui attaque ne doute jamais de la victoire, ce qui double les avantages reconnus de l'agresseur. Mais quel ne fut pas notre ettonnement et notre consternation, lorsque le 2 au soir, nous recumes contr'ordre! Et que le 3, au lieu de passer le Rhein, nous retournames dans nos cantonnemens pour y faire le service avec plus de vigilance encore, hélas. Nos reconnumes par la suite combien le contr'ordre fit de mal, et je démontrerai avec le tems, que si le Prince de Reuss avoit suivi l'ordre qu'il avoit reçu, nous eussions fait en Suisse une diversion capable de changer la face des affaires en Süabe qui dès ce moment devinrent mauvaises. Nous aprimes que les françois avoient eux mêmes passé le Rhein a

Steins et autres lieux, qu'ils étoient aux nombre de 120 mille hommes déjà a Stokach, ce qui avoit décidé le Prince Reuss à ne point entrer en Suisse.»

*Parenthèse sur les qualités et défauts de l'armée autrichienne*⁶²

«L'armée autrichienne, la plus belle de l'Europe qui devrait faire trembler toutes les puissances, est un composé de perfections qu'aucune autre armée n'a pu atteindre jusqu'ici, tel que l'administration économique tant pour l'habillement que pour les provisions de bouches et tout l'attirail nécessaire à une armée. L'administration de cette branche est unique dans son genre, l'on voit à l'armée autrichienne tout le nécessaire, il ne manque rien. Observez, regardez, vous verrez des hommes très bien vêtus, une cavallerie parfaitement montée, un roulage nombreux, des chevaux de bats autant que la nécessité l'exige, en un mot, tout le nécessaire est là, mais il n'y a pas un cloux, pas un plumet de superflu, tout est appliqué à l'utile, rien à l'extérieur, ni au luxe. En cela cette armée (surtout si vous acceptez qu'elle est composée de la plus belle race d'hommes que l'on puisse imaginer) présente un aspect aussi formidable que digne d'admiration. Mais par contre, elle a par sa composition même, par l'esprit général qui y règne, par différentes raisons, que je détaillerai en appliquant à chaque effet malheureux à mesure qu'il se présentera, la cause qui le produisit. Elle a, dis-je, des vices radicals, qu'il faut détruire jusqu'à la racine pour pouvoir tirer de cette armée tout l'avantage qu'elle promet lorsqu'on ne fait que la regarder.

Un défaut essentiel est la parcimonie avec la quelle l'on paye les espions et les comptes aussi ridicules qu'humiliants que les Généraux sont obligés de rendre des déboursés pour l'espionnage, les quels comptes ne sont pas toujours acceptés, et s'ils le sont, c'est toujours après avoir été vidimés et recalculés et examinés jusqu'à leur quintessence. De là vient que l'armée autrichienne est toujours mal servie en espions, et par conséquent toujours surprise par les manœuvres de l'ennemi.

⁶² Dieser Abschnitt fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2).

En voici un exemple frappant. Le General Krai jugeoit la force de l'armée françoise en Suisse etre de 40 milles hommes, Massena fit passer le Rhin en Brisgau aux environs de Fribourg, et une colonne françoise s'avançoit hardiment. Krai dispose des troupes, marche a la rencontre de l'armée à ce qu'il croit vers le Brisgau, et l'armée françoise au nombre de 120 mille passe le Rhein a Steins sans que l'on s'y soit attendu et s'avance rapidement jusqu Stokach. Il faut être bien mal servi en espion pour ne pas scavoir au moins quatre jours a l'avance lorsque l'ennemi veut passer un rivièrre, surtout lorsque cette entreprise est l'ouverture d'une campagne et non la suite d'une victoire. L'on m'a assuré que l'on n'avoit pas reçu le moindre avis de ce passage et chacun comprendra cependant que malgrez toute l'activité françoise, il faut bien des préparatifs que le public ne peut ignorer pour opérer un passage de rivièrre avec 120 mille hommes.

Il faut qu'un Général, et surtout celui qui combat contre les françois paye les espions au poid de l'or, car l'on scait que les françois sont extrêmement prodigues en recompense de ce genre. L'on scait de plus que dans quel pays ou l'on fasse la guèrre, il existe toujours des traitres allèchés par le frivole mot de Liberté et Egalité qui, sans l'appas même de l'argent, exposeront mille fois leurs biens et leur vies pour apporter aux françois toutes les nouvelles qu'ils ont put recueillir et pour rendre leur entrée plus facile et plus certaine. Je ne puis rien ajouter a ceci, les revers qu'essuya le brave Krai en Suabe et en Bavière sont connus et d'ailleurs n'ayant pas été témoin oculaire, je ne m'hasarderai pas a en dire davantage. Ce qu'il y a de sur, c'est que l'on ne peut pas attribuer ni à son ignorance ni a un défaut de talent et de courage les malheurs de ce grand General, mais a la jalousie et desobeissance formelle des Generaux qui servoient sous lui.»

Suite des affaires du Vorarlberg (été 1800)

«Les avant postes françois que nous avions en face de nous dans le Rheinthal, les comtés de Verdenberg, Grabs et Gams, comencèrent, du moment qu'ils aprirent les succès de leur grande armée en Suabe, à nous inquiéter, et tout les jours, le majestueux Rhin etoit sallué d'une fusillade plus ou moins longue. C'etoit le reveil matin

accoutumé. Enfin, le Prince Reuss, inspiré je ne sais par quel fatal démon, quitta le 10 may la fameuse position de Bregenz, abandonna sans coup fêrir la flottille considerable que nous avions sur le Bodensée à l'ennemi, degarnit la position de Feldkirch de plusieurs bataillons et alla prendre avec 27 mille hommes une position entre Füssen et Imenstadt. Les avant postes du corps de Jellachich dont nous faisons nombre, formerent alors un potence dont la plus courte ligne se prolongeoit de Dorrenbirn jusqu'a Viesen Rhein, petit village sur le Rhein ou se formoit l'angle de la potence, et l'autre ligne partant de Viesen Rhein et remontant le long du Rhein s'etendoit jusqu'a Balzers. Les chasseurs du regt. de Bachmann avec quelques compagnies du regt. Esclavon Broder, furent placé dans la foret de Brégenz, formant un espèce de petit corps intermédiaire pour proteger les flancs et entretenir la correspondance entre les deux corps de Reuss et Jellachich. Ces braves chasseurs eurent une quantité d'affaires avec l'ennemi et furent toujours victorieux. Ils firent autant d'honneur au regt. de Bachmann et au nom Suisse par leur bravoure, que leurs officiers par leur intrepidité, leur sages mesures et leur sang froid. La position de ce petit corp intermédiaire etoit très délicate et très scabreuse. Les françois vinrent plusieurs fois avec des forces supérieures pour le déloger, mais ils furent chaque fois repoussés avec une perte d'autant plus grande qu'ils avoient à faire a des officiers habiles, et que nos chasseurs avec leur carabines les tûoient comme des mouches.»

Aperçu de la situation en Souabe (été 1800)

«Les affaires alloient mal en Suabe. Les Generaux Hazrey et Naundorf qui comandoient les deux ailes de l'armée de Kray n'executant pas les ordres du General en chef furent bientôt separés de la grande armée et Kray obligé de se retirer avec son centre, mais il fit une retraite terrible même pour son ennemi. Il n'abandonnoit pas un pouce de terrain sans l'avoir disputé longtemps, le jour etoit consacré a se battre, la nuit a marcher. Personne ne scait au juste pourquoi le Prince de Reuss abandonna son projet d'entrer en Suisse le 3 de may. L'on scait cependant que ce fut de son propre mouvement qu'il y renonça. S'il avoit suivi ses ordres

et qu'avec son corps de 30 mille hommes, il ait fait un mouvement rapide vers St-Gall, la Turgovie et Zürich, je demande si l'armée françoise alors auroit pu s'avancer si loin en Suabe. Le General Hiller, qui étoit dans les Grisons, seroit en même tems entré dans les petits cantons. Les pauvres Suisses ne demandant pas mieux qu'a secouer le joug, se seroient joints a cette armée si on l'avoit désiré, et de cette manœuvre aussi simple que facile à executer, il en seroit resulté une diversion d'autant plus facheuse pour l'armée françoise alors victorieuse en Suabe, qu'on lui otoit par la toute retraite par la Suisse, et tout moyen de s'aprovisioner par ce pays la. L'on avoit en outre l'espoir de s'emparer de leur reserve d'artillerie et de leurs magazins, l'on detruisoit tous leurs ponts sur le Rhein et s'emparoit de leurs pontons, et en dernière analyse, Reuss, au pis aller, ne courroit d'autre risque que de quitter la Suisse après la reussite de la diversion, et avec un peu de bonheur, il pouvoit changer la face des affaires. Car Morreau, malgrez ses victoires en Suabe, se fut trouvé dans un embarras qui pouvoit lui devenir des plus funestes. Qu'on ne s'etonne donc pas des victoires des françois. Sans vouloir leur oter le mérite d'être bons soldats, je soutiens qu'ils ne sont que des hommes et je ne les ai pas trouvé plus formidables que d'autres. Ils connoissent la terreur panique aussi bien et peut etre mieux que les autres nations, mais ils savent tirer parti de leurs avantages, et il seroit bien extraordinaire qu'ils ne soyent pas vainqueurs partout, lorsque tout semble travailler a leur en presenter les moyens. Ils le savent bien eux mêmes qu'ils doivent leurs brillants succès plus encore aux fautes et a la mesintelligence de leurs ennemis qu'a leur bayonnette.

Des millitaires instruits, et dont l'opinion est très respectable a mes yeux, ne sont pas de mon avis sur la diversion dont je viens de parler. Ils croient que Reuss devoit se porter en avant, laissant le Bodensé a sa gauche, et passant par selon les circonstances par Kemten, Jsny, ou par Lindau, et Ravensburg, tomber sur le flanc gauche de l'armée françoise, ou a moins marcher à la rencontre de la colonne que Vendame conduisoit vers ces contrées pour tacher de se rapprocher du Tyrol. Je me fais un devoir d'instruire ici cette opinion qui me paroît bien fondée et il n'en resulte pas moins que Reuss fit une grossière faute de rester dans l'inaction.»

Suite des opérations en Vorarlberg, en Suisse et en Italie (été 1800)

«Le regt. de Bachmann restoit toujours aux avant postes a Feldkirch. Le 13 may, les françois au lieu de la fusillade accoutumée, comencèrent à 3 heures du matin à nous canonner. L'alerte fut un peu sérieuse parce que l'on supposoit qu'ils vouloient tenter un passage, mais le tout se borna à une cannonade et une violente fusillade d'une heure et demi à peu près pendant la quelle nous n'eumes que 2 hommes blessés. Il en auront aussi eu leur part. Ils finirent eux mêmes par battre la chamade et demander qu'on termine une escarmouche qui ne pouvait aboutir qu'a perdre du monde pour rien, et qu'ils avoient commencé eux-mêmes.

Le 21 may dans l'après diné, nous ne fumes pas peu ettonnés de voir l'ennemi quitter à toute hate ses avants postes au Rhein. On en tira la conséquence, que sans doute notre armée d'Italie etoit victorieuse, et se rapprochoit de la Suisse. (Il fait observer que l'on scavoit alors que les belles nouvelles de la prise de Gènes leur etoient complètement fausses). Le 22, le regt. de Bachmann envoya 3 patrouilles en Suisse, dont l'une seule rencontra quelques vestiges de l'ennemi, s'étant avancé avec trop d'ardeur et engagé inconsidérément dans le village de Verdenberg, elle fut assaillie tout d'un coup par une compagnie de grenadiers françois qui etoient cachés dans les maisons. Elle eut de la peine à se faire jour, le village se trouvant cerné lorsqu'elle voulut se retirer. Cette embuscade couta 8 hommes de notre côté. Les patrouilles rapporterent que l'ennemi marchoit à toute hate vers l'Italie, sans que l'on en aye apris la cause.

Le 25 may, l'ennemi revint au Rhein et occupa ses anciens postes. Nous ne scavions que penser de cette manœuvre. Le Prince de Reuss tira encore a cette epoque quelques bataillons du corp de Jellachich à lui. Il chercha à se mettre a même de defendre l'entrée du Tyrol a une colonne ennemie qui s'avancoit sous le General Vendame et sembloit vouloir penetrer par le fameux passage de Reutz en Tyrol. Le corps de Jellachich devint très faible par ce moyen, et le brave Général qui en 1799 avoit déjà fait une si belle déffense lorsque Massena attaqua la position interessante de Feldkirch, employa tous les moyens de l'art pour la rendre plus formidable. On travailloit jour et nuit aux retranchemens.

Dans ce tems la, Buonaparte disposoit et fesoit marcher son armée de reserve en Italie et tout sembloit annoncer des revers. En effet, peu de tems après, nous aprîmes que les françois avoient déjà passé Auxbourg et il courroit des bruits sourds sur la marche de Buonaparte en Italie qui n'étoient contredits par aucune bonne nouvelle. On scavoit que Massena étoit enfermé a Gènes mais que Buonaparte et Berthier marchoient a son secours.

Le 17 juin, la majeure partie du corps de Jellachich marcha sur Dornbiren. J'étois de la partie. Il y avoit 4 comps. de Bachmann. On vouloit reprendre Bregenz mais je ne sçais quel fut le motif d'un contr'ordre. Le tout se borna à beaucoup de fatigues, a passer 4 nuits sans dormir et à courir par une pluie battante. Le Prince de Reuss avoit ordonné cette manœuvre. Nous eussions pris Bregenz, cela n'est pas douteux, mais je ne sçais si nous l'eussions conservé. Je crois, vu la position de l'ennemi, que nous en eussions été chassé avec perte considerable avant que 24 heures ne se soient écoulées. Si Reuss vouloit reprendre et conserver Bregenz qu'il avoit lui même abandonné, il devoit comencer par marcher avec son corp sur Kempten et Jsny, mais il paroît qu'il étoit très décidé a rester spectateur oisif pendant toute la campagne et a ne pas bruller une amorce. N'est-il pas inconcevable que 30 mille hommes resterent ainsi oisifs pendant une campagne entière et ayent regardé tranquillement l'ennemi s'emparer de leur patrie?

Vers ce tems la, l'ennemi quitta encore une foi le Rhein Thal et nous passions tous les jours en Suisse, soit pour y patrouiller, soit pour y detruire les ouvrages des françois. La Suisse, à cette époque, étoit presqu'entièrement degarnie de françois. Il me paroît que c'eut été le moment de faire une diversion. Buonaparte avoit des avantages en Italie, Morreau poursuivoit les siens en Allemagne. Si donc l'on avoit rassemblé ne seroit ce que 19 mille hommes de troupes réglées que l'on y eut joint toutes les compagnies de chasseurs appris Voralbergeois et Tyroliens, l'on auroit pu, avec un corp de 40 milles hommes penetrer jusque dans le cœur de la Suisse. Ce n'eut été qu'une promenade, car il n'y avoit point ou très peu d'ennemis. Il me semble qu'une telle entreprise eut produit deux effets salutaires a la fois,

1. couper la comunication entre les armées ennemies d'Italie et d'Allemagne,

2. donner a chacune d'elles l'inquiétude naturelle de voir un corp considerable lui tomber sur les derrières.

Il est vrai que c'eut été agir en desespéré, que l'on courroit risque d'être enfermé dans les Alpes par des corps ennemis que l'on auroit vraisemblablement detachés de l'Italie et de l'Allemagne, mais l'état des choses étoit desesperant. D'ailleurs, il n'étoit pas décidé que ces corps detachés ne seroient pas battus eux mêmes, et s'ils l'étoient, cette armée volante, maitresse de la Suisse, auroit en poursuivant à toute hâte Berthier dans le Milanois, donné à Melas le tems de respirer et des moyens de vaincre. Une bataille dans la position ou étoient les armées en Italies devoient décider du tout. Si Melas est vainqueur, Buonaparte, sa puissance et son armée étoit perdus. Il valoit donc, sembler-il, bien la peine de courir une chance scabreuse a la verité dans l'espoir, si l'on reussit, d'en recueillir de tels fruits. Cette bataille se donna à Maringo. Melas l'ayant perdüe, a subi le sort que l'on eut préparé à Buonaparte en la gagnant. Par cette memorable bataille, Buonaparte devint maitre dans un seul jour de tout le Piémont et l'on peut dire de l'Italie entière. Toutes les forteresses, Gènes même, qui s'étoient rendue la veille aux Autrichiens, fut le fruit que le grand Consul tira de cette bataille.

Le 25 juin, le Général Jellachich fit encore marcher une partie de son corp a Dorrenbiren. L'on s'étoit de nouveau décidé de reprendre Bregenz. Les mêmes compagnies de Bachmann y marchèrent, l'on fit la même manœuvre que la première fois, l'on revint encore sans avoir fait autre chose que fatiguer cruellement la troupe pour rien, et la mécontenter.

Ce fut au retour de cette course que nous aprimes la funeste bataille de Maringo, la suspension d'armes qui la suivit et les conditions humiliantes de cette trêve.»

«Les françois comencèrent à se renforcer en Suisse et sur les bords du lac de Constance. L'on voyoit par leurs mouvemens qu'ils se préparoient à nos attaquer. Ces mouvemens étoient sans doute une suite de leurs progrès en Bavière. Le Général Hiller qui comandoit dans les Grisons se retira le 9 juillet pour gagner l'Engadine ou l'ennemi, qui cherchoit à le tourner, auroit pu arriver avant lui s'il avoit tardé plus longtems à se retirer. Il resulta de la que le corp de Jellachich se trouvoit isolé a Feldkirch, ayant ses deux flancs entièrement dégarnis et qu'il avoit beaucoup à craindre que les françois, soit en penetrant par le Bregtigau ou le Montafoun ou la foret de Bregenz dans le Tyrol, ne lui coupa toute retraite. Cela paroissoit si simple que nous comencions a nous habitüer à la crüelle idée d'être faits prisoniers. Il est bien dure pour des braves gens de prévoir ainsi la captivité sans pouvoir se deffendre. Le 11 juillet, les espions rapportèrent que nous serions attaqué le lendemain, l'ennemi se renforçoit beaucoup, soit à Bregenz, soit sur les bords du Rhein.

Le 12 se passa tranquillement mais l'on ne douta plus d'une attaque pour le 13. L'on vit mouvoir beaucoup de troupes ennemies, passer de la cavallerie et de l'artillerie, et l'on remarqua entr'autre un General françois qui faisoit une scrupuleuse reconnaissance sur les bords du Rhein. De notre coté, nous etions tout prêt a recevoir l'ennemi et à lui prouver qu'on ne semparoit pas de Feldkirch a bon marché.

Le 13, nous entendimes effectivement le canon a 2 heures du matin du coté de Balzers. Le poste autrichien que se trouvoit a Trübbach ne fit qu'une legère resistance, et l'ennemi passa le Rhein. Il attaqua de même a Dornbiren et s'avanca, après s'etre emparé de Hohen Ems, vers Gäzis qu'il emporta ainsi que les deux premiers endroits sans difficulté. Les Autrichiens firent peu de resistance. Le plan de Jellachich etant de recevoir l'ennemi

⁶³ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 486, erwähnt die Schlacht von Feldkirch. Den Ablauf aus österreichischer Sicht geben HILLEBRAND und WAGNER (Anm. 30). ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 36–38, beschreibt den Einsatz des Regiments und hebt den Einsatzwillen im anhaltenden Kampf – die ausgeteilte Munitionsdotations von 60 Schuß pro Mann wurde verschossen – und den Mut bei der Bergung verwundeter Kamaraden hervor. – Vgl. auch Anm. 65.

bien près des retranchemens afin d'avoir son petit corp rassemblée et d'en pouvoir ainsi disposer avec le plus de succès fut sans doute la cause pour la quelle on laissa avancer les françois presque sans résistance. Je tacherai de donner tous les détails possibles de cette journée qui a couvert de gloire le brave regt. de Bachmann et qui a fait voir que les françois, lorsqu'ils trouvent une vraie resistance et de bonnes dispositions, succombent, se decouragent, perdent la tête et se laissent battre par un nombre très inférieur au leur. Le regiment de Bachmann étoit composé de 11 compagnies, d'ont l'une, celle des chasseurs, étoit dans la foret de Bregenz, 4 sur la droite de Feldkirch aux avant postes entre l'Ill et le Frazbach (rivieres), quatre aux avant postes sur la gauche de Feldkirch depuis Nendlen jusqu'à Vadutz et 2 dans les retranchemens mêmes de Feldkirch.

Affaire de la droite

L'ennemi avança fortement jusqu'au Frazbach, le passa même, se posta à Pretris, à Meiningen et trouva même le moyen de se nicher dans la foret derriere Giessingen. M^r. le Major de Muller qui comandoit les 4 compagnies de Bachmann avoit encore avec lui un ploton de dragons de Modena et une pièce d'artillerie volante. L'ennemi avoit aussi une piece volante et un escadron de hussards et au moins le quadruple d'infanterie. Le pays, dans cette partie, est très plat mais marecageux, parsemé de quelques bouquets de bois et bornée vers l'Ill par une foret assez grande et touffue qui se trouve derriere Giessingen. Les 4 compagnies de Bachmann se trouvèrent donc toutes seules dans cette plaine avec l'escadron mentionné. Il paroissoit naturel de se retirer vers les retranchemens, mais la bravoure de nos braves soldats, la connaissance parfaite du terrain, engagèrent le Major de Muller a faire quelques essais qui lui reussirent. L'ennemi, ettonné de voir cette petite troupe l'attaquer avec autant de sang froid que d'adresse, laissa apercevoir de l'inquiétude. Fort de ce premier avantage, on le harcela de toute manière, lui tua beaucoup de monde, le força a se retirer après avoir pris une quantité de prisonniers plus forte que le nombre des 4 compagnies de Bachmann. Dans la foret de Giessingen surtout, on prit par une manœuvre bien combinée et avec

une poignée d'hommes, 200 prisonniers. L'affaire dura dans cette pleine depuis midy jusqu'à 9 heures du soir et les avant postes furent placés le long Fruzbach jusqu'à Meiningen. De ce côté là, l'ennemi fut complètement battu par la petite troupe dont je viens de parler. Il perdit quantité de tués et blessés et plus encore de prisonniers. Si l'on avoit envoyé du renfort a ces 4 compagnies, il n'est pas douteux que l'on eut chassé l'ennemi jusqu'à Bregenz. Il étoit en déroute complete et l'on peut conclure de là que les françois ne sont pas invincibles, qu'il est facile de les battre avec de bons soldats et qu'une fois mis en deroute l'on en a a bon marché.

Affaire de la gauche

J'ai dit que l'ennemi avoit passé le Rhein au Trübbach. Une compagnie de Bachmann étoit stationnée a Vaduz, une à Tschaan, deux à Nendlen. Celles de Vaduz et Tschaan avoient ordre à la première apparition de l'ennemi de se retirer sur Nendlen, laissant leur avant postes pour tirailler avec l'ennemi et couvrir la retraite. Peu de tems après leur passage, les françois attaquèrent ces avant postes, et a la première minute, on leur fit 5 prisonniers. Ils chercherent a pousser en avant, mais ils trouverent une resistance opiniatre de la part de cette petite arière garde qui leur tüoit du monde en se retirant lentement. Enfin, ils arrivèrent après plusieurs heures dans la foret en avant de Tschaan et les 4 compagnies de Bachmann sous les ordre de Mr. le Major de Ziegler dont deux étoient près de l'abattie de Nendlen avec 1 pièce de 6 et 2 a Nendlen même en reserve attendoient l'ennemi. La chaussée de Feldkirch à Coire passe par là et l'on ne peut employer la cavallerie et l'artillerie que sur cette chaussée. D'un cote, sur notre droite, sont de vastes prairies mais très marecageuses et coupées par plusieurs larges et profonds fossés. Ces prairies s'étendent jusqu'au Rhein. De l'autre côté et sur la gauche est une foret terminée a quelques cent pas par des rochers très escarpés. La fusillade dans la foret et dans la prairie devint violente, notre canon sur la chaussée ne restoit pas oisif, en un mot, il s'engagea ici (a l'abattie de Nendlen), une affaire assez serieuse. Nous ignorions la force de l'ennemi et ne voyons de lui que les tirailleurs

qu'il avoit dans la prairie, qui seuls surpassoient déjà en nombre les deux compagnies de Bachmann. Cependant, nous gagnions du terrain en avant, mais nous le faisions avec beaucoup de précaution. Tout à coup, il s'éleva une forte poussière sur la chaussée, dans la foret de Tschaan. On vit une masse de bayonnette reluire au travers des arbres et bientôt se montra une colonne ennemie serrée en masse et forte aumoins d'un bataillon, la quelle marchoit dans le plus grand ordre sur la chaussée et s'avançoit vers nous. Rien de plus respectable qu'une telle colonne qui s'avance au pas cadencé au travers le feu du canon et de la mousquèterie.

Notre canon la salüa d'abord a boulet, ensuite a mitraille. J'ai vu tomber un joli nombre d'hommes de leur premier ploton mais il faut leur rendre justice, la colonne continua sa marche. Nous eussions bien désiré de profiter de notre avantageuse position pour tacher, tout faibles que nous etions (on se rapelle qu'il n'y a eü que 2 compagnies), de repousser cette colonne. Le Major de Ziegler etoit lui même bien tenté de le faire, mais deux raisons l'engagèrent à se retirer: 1^o l'ignorance ou l'on etoit de la quantité de troupes que l'ennemi pouvoit encore avoir dans la foret de Tschaan, 2^o et bien plus encore, l'ordre par écrit qu'il avoit en poche de se retirer jusqu'au moulin de Nendlen. Il laissa donc avancer la colonne ennemie jusqu'à 50 pas en la salüant continuellement a mitraille et la retraite commença. L'ennemi qui naturellement ne pouvoit attribuer ce mouvement qu'à sa supériorité, précipita son pas et nous poursuivit avec son cris usité *En avant*. Je dois dire ici que la bravoure de nos soldats se montra en plein. Il faut beaucoup de courage pour se retirer en ordre et avec calme, lorsque l'on est poursuivi de si près et que l'on entend une grêle de balle. En traversant le village de Nendlen, la colonne ennemie etoit presque sur nous et son feu faisoit beaucoup de fracas aux tuilles et fenestres, mais nous touchait peu. Nos tirailleurs que couvroient la retraite eurent plus de succès que l'ennemi. Le françois tire beaucoup, le Suisse tire moins souvent mais vise bien. Je suppose donc que ce fut le feu de notre arrière garde qui arretra l'ennemi. Il se refroidit dans sa poursuite. Je vis entr'autres faire un feu de section comandé par Mr. le Lieutenant Bauer qui coucha bien des françois.

Mr. le Major de Ziegler qui en passant à Nendlen avoit été rejoint par les deux autres compagnies de Bachmann, se posta avec

ses 4 compagnies dans la position indiquée du moulin de Nendlen, a un demi quart de lieu des retranchemens de Feldkirch. On se battit la avec acharnement tout le jour, tantot nous avancions, épuis il falloit de nouveau ceder du terrain. Nous etions au plus 400 Suisses contre un fort bataillon au moins de 12 cents hommes.

C'est la particulièrement ou j'ai appris a connoitre et aprécier les braves soldats que nous comandions. Ils n'ont rien mangé ni but de tout le jour, se sont battus continuellement avec cette patience et ce courage qui caractérise le vrai millitaire imbu de ce sentiment d'honneur qui lui fait tout supporter. Les officiers comandoient comme si l'on etoit a l'exercice et le soldat executoit de même. Nous marchâmes plusieurs fois en avant et en arriere au pas cadencé et avec le même ordre que si l'on etoit a la parade. Il y eut sur la droite de la chaussée, dans la prairie et dans la foret sur la gauche du moulin des affaires très chaudes ou nous perdimes bien du monde.

Vers les 6 heures du soir et dans le moment ou nous manquions de munitions, l'ennemi forma encore une colonne serrée dans la foret en avant du moulin et la fit marcher au travers de l'abbatie que nous avions sur notre gauche, la quelle n'etoit occupée que par un petit détachement. L'on sent bien que 4 compagnies ne peuvent garnir fortement tous les points surtout lorsqu'il faut une reserve considerable pour proteger le canon. Cette colonne penetra donc et notre gauche fut obligé de ceder. Il ne resta alors d'autre parti a prendre qu'a se retirer dans les retranchemens qui etoient garnis d'artillerie et de troupes autrichiennes. La colonne ennemie continua sa marche autravers l'abbatie et parvint a gagner le flanc gauche de la ligne retranchée. Elle s'aprocha jusqu'a 30 pas d'une redoute ou s'etoient jettées deux compagnies de Bachmann les quelles ayant reçu des munitions firent un feu de file des plus meurtriers sur elle. Toute l'artillerie des différentes redoutes fit en même tems un feu terrible qui dura dix minutes. La colonne se retira, les 4 compagnies de Bachmann poursuivirent aussitot l'ennemi, firent encore plusieurs prisonniers et, après avoir repris la position du moulin de Nendlen, il fallut, parce qu'il faisoit nuit, terminer le combat et de part et d'autres l'on établit les avant postes. Cette affaire, je parles de l'aile droite et de l'aile gauche, couta 65 tués et 148 blessés au regt. et 21 prisonniers. Dans

le nombre des blessés se trouvèrent 4 officiers. L'ennemi perdit en prisonniers 500 et quelques hommes et trois fois plus de blessés et tués que nous au moins.

Je dois dire ici, et tous les officiers du régiment le diront avec moi, que le premier soin de nos chefs fut d'épargner le monde, imbus de ce vrai principe militaire, qui consiste à faire du mal à l'ennemi sans souffrir beaucoup. Ils ont dirigé et disposé continuellement la troupe d'une manière si adroite et si bien combinée que l'ennemi perdit beaucoup plus que nous. Je connois des gens qui croient que l'on fait merveille lorsque l'on a perdu beaucoup de monde, parce que il faut beaucoup de courage, croient ils, pour s'exposer ainsi. J'ai vu des gens fiers de leurs proüesses parce qu'ils ont fait tuer presque tous leurs subordonnés dans un instant, sans en rapporter le moindre avantage. Il n'est pas difficile du tout de faire tuer le monde, c'est le sort de tous ceux qui comandent sans en avoir les talents et les connoissances nécessaires du vrai militaire. Il dépendoit de nos chefs de faire detruire le regt. à l'affaire de Feldkirch, il est à parier que l'ennemi eut moins souffert en nous massacrant que par les habiles dispositions que firent nos chefs.

M^r. le Général de Bachmann qui resta toute la journée sur le champ de bataille à l'affaire de gauche, eut sans doute bien de la satisfaction ce jour la. Il vit que les peines qu'il avoit prises pour instruire son regt. et lui inspirer ce sentiment d'honneur qui, surtout au feu, produit de si grands effets, n'avoient pas été infructueuse. De jeunes officiers qui n'avoient jamais servi, se distinguèrent beaucoup, soit par leur bravoure, soit par leur intelligence et la troupe en général se conduisit de la manière la plus distinguée.

L'on sera sans doute ettonné de n'avoir vu agir que les Suisses. Nous en fumes revoltés nous mêmes. Les Autrichiens tirèrent quelques coups de fusils à Dornbiren, Hohen Ems & Gäzis. Tout le reste de l'ouvrage nous fut abandonné. On les voyoit couchés tranquillement sur le gazon à quelques mille pas derière nous et quoique nos chefs demandèrent à différentes reprises des secours, avec les quels ils eussent rendu cette journée mémorable et brillante, ils n'obtinrent pas un seul homme. J'ai dit que M^r. le Major de Muller, s'il avoit reçu du secours, eut poussé l'ennemi jusqu'à Bregenz et s'il en eut accordé à M^r. le Major de Ziegler 4 ou six

compagnies autrichiennes il eut probablement (vu les localités qu'il connoissoit parfaitement) pris toute la colonne ennemie. Je ne crois pas qu'il en fut echappé un seul.»

Parenthèse sur des défauts de l'armée autrichienne

«J'ai ici l'occasion de mettre au jour un de ces défauts que je reprochois en general à l'armée autrichienne: je veux parler du point d'honneur et de l'amour pour son souverain dont l'armée autrichienne en général manque totalement. L'officier n'y parle que des *gages*⁶⁴. S'il desire la guerre, ce n'est pas pour voir triompher son monarque des ennemis, c'est dans l'espoir que la mort de ceux qui sont avant lui procurera à son ambition pécuniaire de l'avancement et de meilleurs *gages* par conséquent. Je n'ai jamais entendu parmi eux de ces exclamations enthousiastes qui annoncent cet amour que tout militaire devrait avoir pour son souverain, le dirai-je. L'Archiduc Charles même a une infinité d'ennemi parmi les officiers de l'armée, parce qu'il exige que chacun soit à sa place et que l'infamie, la degradation et quelques fois la mort, sont les peines infligées aux officiers que se conduisent lâchement devant l'ennemi. Quant au point d'honneur, ce ressort électrique avec le quel l'homme ordinaire s'élève souvent jusqu'à l'héroïsme, je m'hasarde de dire qu'il est méconnu complètement à l'armée autrichienne. Dans toutes les proclamations des Generaux, l'on voit avec peine promesses de récompense aux officiers qui se conduiront bien et menace de punition a ceux qui se conduiront mal. Jamais, au grand jamais le mot d'honneur ne paroît dans ces proclamations. L'Archiduc Charles seul en faisoit usage.

En un mot, l'officier autrichien est conduit par l'appas du l'argent et de l'avancement, le soldat par le baton. L'on vit à cette armée des regiments, qui s'étoient mal conduits, être envoyés par punition aux avant postes, tandis que ce devrait être un honneur

⁶⁴ Bis 1848 war der Stellenkauf in der österreichischen Armee üblich. Beförderungen fanden sonst bei offenen Stellen nach der Anciennität statt. Gadys Vorwurf war sicher teilweise berechtigt, auch wenn er in dieser Form nicht in der Thematik bei Jürg ZIMMERMANN, *Militärverwaltung und Heeresaufbringung in Österreich bis 1806*, in: Handbuch zur deutschen Militärgeschichte 1648–1939, Bd. 3, Frankfurt 1965, bes. S. 135–138, aufgenommen wird.

d'obtenir cette confiance. Si l'honneur dictoit ses loix salutaires à cette armée, s'il y existoit une opinion, si chaque individu aprè-
cioit son honneur et sa reputation à sa juste valeur, c'est a dire plus
que tous les biens de ce monde, il n'y auroit plus de puissance en
sureté contre l'Empereur, la Republique francoise seroit depuis
longtems enterrée sous ses propres ruines. Que l'on ne s'etonne
donc pas, si a l'affaire de Feldkirch aucun officier, aucun soldat, ne
demanda a marcher, si aucun d'eux ne fut jaloux que des étrangers
seuls partagent l'honneur et les dangers de cette journée. Dans
toute autre armée, un Général se seroit exposé à mille desagrè-
mens en confiant a des etrangers seuls l'honneurs de deffendre
une position aussi interessante.»

Suite de l'affaire de Feldkirch

«Que l'on se garde cependant de mal juger ici le Général Jella-
chich. Il avoit sa raison pour employer les seuls Suisses à cette
affaire. L'ordre lui étoit parvenu de se retirer avec tout son corp
jusque sur les frontières du Tyrol. L'ennemi pouvant tourner
Feldkirch, arriver sur Pludenz et Stuben, se seroit trouvé direc-
tement derière nous. La position de Feldkirch n'étoit donc plus
tenable. L'ennemi attaqua au moment ou Jellachich pensoit a se
retirer et quelque fut l'issue de cette journée, il falloit se retirer
dans la nuit. En conséquence, il étoit naturel qu'il epargne les
troupes de son Souverain et qu'il ait préféré de sacrifier des
étrangers a une affaire, qu'il ne pouvoit éviter, mais qui ne pouvoit
servir a rien. J'ai entendu souvent murmurer contre ce Général,
mais personne ne peut lui disputer une loyauté, une integrité
inviolable, et quiconque connoit sa fidelité et son amour pour son
monarque ne peut s'empêcher de le respecter.

Je pourrois citer quantité de traits particulier qui eurent lieu à
cette affaire, mais ne voulant pas m'étendre jusqu'a citer les indi-
vidus, il me suffira de dire que les soldats dépasserent même
l'attente de leurs officiers en courage, sang froid, bonne volonté et
ordre. Je puis dire qu'ils se sont montrés dignes de leurs ayeux!
Jusqu'à ce jour, malgrez l'exactitude avec la quelle nous faisons
notre service, nous etions regardés a l'armée comme un tas de
recrues a la tête des quels sont des officiers inexperimentés dans

l'art de la guerre. Mais, depuis ce jour ou nous avions tout fait par nous mêmes, ou nous fumes comandés par nos chefs qui firent toutes les dispositions à leur grez, on nous accorda le degrez de consideration et de confiance que nous meritions et malgrez que les Autrichiens voyoient d'un œil louche la reputation que nous nous étions aquisée, ils nous envisagèrent des ce moment comme tout autre régiment réglé.»⁶⁵

*La retraite au Tyrol (été 1800)*⁶⁶

«Nous ignorions complètement que Jellachich avoit ordre de se retirer. En conséquence, nous nous faisons une fête d'attaquer le lendemain l'ennemi & ne doutions pas un instant de le repousser jusqu'au delà du Rhein. Tout le regt. étoit en bivouac et se reposoit de ses fatigues. Le coup d'œil étoit magnifique. Tous les feux des avant postes des deux armées, et ceux du reste de la troupe bivouaquée de part et d'autres sur les derrières, la montagne Royaberg occupée par le Landsturm Voralbergeois, la quelle quoi que couverte de sapins, étoit illuminée, tous ces feux, dis-je, presentoient un aspect unique dans son genre. Le spectacle, joint au silence qui regnoit, formoit un tout qui appeloit l'homme à mille reflexions diverses. Des milliers d'hommes couchés sur la terre étoient tous occupés de la même idée, car des deux cotés, l'on se promettoit sans doute une victoire assurée pour le lendemain. Tous se rejouissoient d'avance de voir couler le sang, chacun jouissoit à l'avance du spectacle qu'il se promettoit pour le lendemain, de voir des milliers de cadavres ennemis sur le champ de bataille. Le misantrophe, l'égoïste, le sans souci, le philanthrope, tous étoient unanimes, tous ne respoient que la mort de l'ennemi.

Vers le 11 heures de la nuit, l'ordre de la retraite nous parvint. Le chagrin que nous donna cet ordre fut doublé par l'idée que

⁶⁵ BURCKHARDT (Anm. 6), S. 438–439, gibt Bachmanns Rapport zu diesem Gefecht. Es ist nicht zu vergessen, daß der Einsatz der Schweizer mit 16 Verdienstmedaillen belohnt wurde, während die Österreicher an diesem Tag leer ausgingen. LAUPPER (Anm. 27), S. 31. – Vgl. auch Anm. 63.

⁶⁶ Bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 486, und ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 38, ist der Rückzug erwähnt.

nous pouvions être coupés & fait prisonniers. Nous ignorions à quoi les choses en étoient dans la foret de Bregenz et le Pays grisons étant complètement ouvert à l'ennemi, il n'étoit presque pas douteux qu'une colonne françoise passant par ce pays la, ne cherche a nous couper le passage. A minuit, l'on comença la retraite et l'on marcha sur Pludenz. Tout le corps y séjourna le 14 et resta au bivoüac, la retraite ne fut point inquiétée. Le 15, on marcha jusqu'à Engel ou il y a un assez fort retranchement, l'on bivouqua de même. Le 16, on vint jusqu'au Klösterle toujours au bivoüac. Le regt. fit toujours l'arrière garde. Le 17, tout le corp repartit pour passer l'Adler Berg. Le regt. de Bachman recut ordre de rester a Stuben et de laisser 2 compagnies aux avant postes au Klösterli. La légion Managheta, composée d'un Landsturm suisse qui suivit la retraite du 26 7^{bre} 1799, resta aussi a Stuben, et le Général de Bachmann commanda en qualité de Brigadier. Outre les troupes dont je viens de parler, il avoit encore quelques escadrons de Modèna sous ses ordres. Le même jour 17, l'ordre subit arriva au regt. de rebrousser, de se porter en avant. On poussa a marche forcée des compagnies jusqu'à une lieue de Feldkirch. Personne ne comprenoit ce que tout ceci devoit signifier. Enfin, l'on apprend qu'il y avoit une suspension d'armes et Jellachich, esperant de conserver le terrain qu'il occuperoit au moment ou elle seroit annoncé, nous fit ainsi courir pour regagner du pays. Le 18, les françois s'avancèrent et come par la convention faite entre Krai et Moreau tout le Voradelberg devoit leur appartenir, nous recumes l'ordre subit de retourner sur nos pas. L'on se trouva pèle mèle avec les francais a Pludenz qui exigèrent qu'on se retire promptement. On fit donc une marche aussi humiliante que fatigante. On se reposa un moment a Klösterle pendant la nuit du 18 au 19 et le 19, le regt. arriva accablé de fatigue au Nahnrein en Tyrol ou il bivouqua. Le 20, il bivouqua à Fliersch, le 21 à Zamst et le 22, il arriva à Imst ou il resta.

Par cette suspension d'arme, l'ennemi gagna un terrain immense qu'on lui ceda. Je ne m'amuserai pas a tracer ici la ligne de démarcation qui fut établie, tout le monde la connoit. Chacun faisoit ses conjectures, les uns esperoient que la guèrrre recomenceroit, les autres ne voyoient dans la guerre que de nouveaux echecs!»

«Le regt. resta à Imst jusqu'au 7 août, jour au quel il partit pour se rendre à Nauders, village situé sur le plus haut sommet habité du Tyrol près de la source de l'Adige et sur la frontière de l'Engadine. Le 7, le regt. marcha à Landeck, le 8 à Ried et le 9 il arriva à Nauders. Le 2^e 7^{bre}, notre Général reçut la nouvelle officielle que le 10, à 5 1/2 heures du soir, les hostilités recommenceroient. Il resta commandant de brigade, ayant sous lui les regts. de Bachmann, de Salis et la légion Managhetta. Rien n'est comparable au désordre universel qui reignoît alors à l'armée. Le Général recevoit des ordres qui se contredisoient et d'autres dont l'exécution étoit impossible. Sa position étoit aussi désagréable que critique. Enfin, le 10, le Général Prince de Hohenloë amena plusieurs bataillons et apporta la nouvelle que l'Empereur lui-même étoit au quartier général à Alt Aitingen et que le Général Auffenberg arriveroit incessamment pour commander dans cette contrée un corps de 12 mille hommes, dont la brigade du Général de Bachmann faisoit nombre. Ce corps devant être intermédiaire et se porter au secours soit de l'armée d'Italie ou celle d'Allemagne suivant les circonstances. Six compagnies de Bachmann entrèrent dans l'Engadine où le regt. de Salis étoit déjà. Elles furent stationnées à Schleins, Monos, Rämüs et Sins. On ne respiroit plus que la guerre.

L'arrivée de l'Empereur à l'armée donnoit les plus grandes espérances. Le 11 7^{bre}, l'ordre de l'Empereur arriva de ne point commencer les hostilités jusqu'à nouvel ordre! Le 15 7^{bre}, il fut dit à l'ordre que la nouvelle suspension d'armes étoit illimitée, que l'on pouvoit la rompre en prevenant 12 heures à l'avance et comme il falloit 30 heures pour recevoir les ordres du quartier général de l'Empereur, nous, qui étions aux avant postes dans l'Engadine, ne pouvions apprendre une nouvelle rupture que par l'attaque de

⁶⁷ GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 487–491, gibt zusätzlich die Beschreibung von Nauders, Martinsbrück, Finstermünz und des Engadins. Die in diesem Zusammenhang angeführte Zusammenarbeit mit Andreas Hofer ist wohl ein späterer Zusatz, nachdem Hofer 1809 berühmt geworden war. – ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 38–39, erwähnt den Versorgungsmangel und eine gewisse Opposition bei der Bevölkerung gegen die Schweizer Truppen. Winter und großer Schneefall machten der Truppe zu schaffen. – Den Vorpostendienst im Engadin befahl General Bachmann dem Regiment Salis am 18. September 1800 von Nauders aus. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 10.

l'ennemi. En conséquence, il nous fut ordonner d'être très vigilants & de faire le service comme s'il n'y avoit pas de suspensions d'armes.

Le 22 7^{bre}, l'ordre fut de se tenir pret à tout, que la suspension d'arme étoit finie. Deux heurs apres, il fut déffendu d'attaquer et de comencer les hostilités. Le 23, l'ordre positif d'une amnistie de 45 jours fut donné, le Gouverneur du Tyrol le fit afficher partout. Le même jour, le General françois Baragué d'Hilières, qui étoit dans la Valteline, fit annoncer a nos avant postes que, d'après l'ordre qu'il venoit de recevoir de son Gouvernement, les hostilités recomençoient le 5^e jour complementaire, ce qui repondoit au 21^e 7^{bre}. L'on aprit qu'il marchoit contre nous. On envoya des parlementaires a ce Général pour s'expliquer sur ce mésentendu et enfin le 26, tout fut arrangé et tous les doutes sur l'amnistie de 45 jours levés ⁶⁸.

Chacun sentira combien l'on dut être degouté de ces amnisties et ruptures fréquentes! Le 28. 7^{bre}, les compagnies du regt. de Bachmann, qui étoient dans l'Engadine, revinrent à Nauders pour de la entrer en quartier d'hyver. Le 2^e 8^{bre}, l'Archiduc Jean, qui comandoit d'armée même en présence de l'Empereur, vint a Nauders. Le regt. parrada et reçu de son Altesse mille témoignages divers de son estime et de son attachement aux Suisses. Le 3. 8^{bre}, le regt. entra en quartier d'hyver, une compagnie fut cantonnée à Heid, l'artillerie a Grauw, 1 compagnie à Räschen, 2 a Nauders, une a Ried, 2 a Serfans, 1 à Ladis, le quartier general avec la compagnie de chasseurs a Pruz, 1 à Fiss et une a Kaunz. La suspension d'armes de 45 jours couta encore cher à l'Empereur, il fallut ceder à l'ennemi les 2 forteresses Ulm et Ingolstadt.

Le 18^e 8^{bre}, l'on apprit que la suspension d'arme fixée pour l'Italie et l'Allemagne a 45 jours et devant être finie le 5^e 9^{bre} avoit été rompue par les françois en Italie et qu'ils avoient annoncé que les hostilités recomenceroient le 26^e 8^{bre}. En conséquence, le corp intermédiaire du General Auffenberg reçu ordre de reprendre sa position le 24.

⁶⁸ Vgl. den Situationsbericht von Oberstleutnant Salis-Samaden in Schuls vom 25. September 1800 an General Bachmann. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 11.

Le 20, le regiment de Bachmann se mit en route a cet effet et le 21 il recut ordre de séjourner ou il se trouveroit, vu que l'ennemi avoit enfin consenti a laisser durer la trêve selon les traités jusqu'au 5. 9^{bre}. Toutes ces suspensions d'armes, ces efforts stériles de cabinets eurent pour l'Autriche les suites les plus facheuses. Elles démontrèrent à l'armée tout ce que l'on avoit a craindre puisque l'on s'abaissoit ainsi a des humiliations aussi frèquentes que pernicieuses. Ce nouveau sistème que Buonaparte invanta est unique je crois depuis la création du monde. Il conquiert, par toutes ces trêves et ses menaces de rompre, beaucoup de pays et de forteresses. De la, chacun tiroit la naturelle consequence que l'Empereur vouloit la paix à tout prix, et cependant, l'on verra que la guerre recomença avec une fureur nouvelle.

Jettons un petit coup d'œil sur cette fameuse campagne de 1800. Nous verrons qu'elle souvrit vers le comencement de may, qu'elle finit vers le 11 juillet par la première trêve, que par consequent la durée fut de 70 jours et que l'Italie entière étoit perdue jusqu'au l'Adige. Et la Suabe, le Voradelberg, la Bavière étoient au pouvoir de l'ennemi! Si l'on compare cet état des choses avec celui que l'on devoit naturellement espérer, si l'on eut attaqué l'ennemi au moment ou Buonaparte aborda en France, l'on ne sera plus étonné de tout ce que j'ai dit à ce sujet. Chacun en Allemagne, les petits et les grands, crient au traitres, & l'on accusa assez hautement le Conseil de guerre de Vienne. Il ne m'appartient pas d'entrer dans ce sanctuaire et de vouloir juger si la clameur publique est fondée. Ce qu'il y a de sur, c'est que personne ne peut s'empêcher de croire a des cabales qui avoient pour but le renversement du trône impérial, & l'on se confirme dans cette idée, lorsque l'on voit l'ennemi en pleine victoire marcher droit sur Vienne et arrêté subitement par la présence subite de l'Archiduc Charles en qualité de Generalissime des troupes autrichiennes. Il me semble au moins devoir conclure de la que les françois se virent trompés dans leurs calculs, en voyant reparoitre un homme qui ne conniveroit surement pas avec eux et que leur adroite politique avoit probablement trouvé moyen de tenir éloigné des affaires jusque la.»

«Le 2^e 9^{bre}, le regt. de Bachmann se remit en route pour entrer en Engadine ou le 1^{er} bataillon fut stationné en entier, le 2^e resta a Nauders et environ. La trêve finissoit le 4, c'est a dire que les 45 jours stipulés etoient ecoulés. Voila tout ce que l'on scavoit mais y auroit-il guèrre ou paix? Voila ce que tout le monde ignoroit encore. En attendant, le service sur ces hautes Alpes devint très pénible. L'hyver et ses frimats etoient la et la perspective de faire une campagne d'hyver dans le pays habité le plus élevé de l'Europe tel que l'Engadine, faisoit quelque fois desirer que le guèrre ne recomence qu'avec le printemps. La confusion etoit si grande que personne ne scavoit si on etoit en paix ou en guèrre.

Le 12^e 9^{bre}, le General Auffenberg recu une lettre du General Macdonald datée de Zürich par la quelle il lui mandoit que, si les préliminaires n'etoient pas signés dans le courant de novembre, les hostilités recomenceroient le 1^{er} X^{bre}. Le 17. 9^{bre}, il fut annoncé a l'ordre qu'enfin il etoit décidé que les hostilités recomenceroient le 23 en Italie et le 27 en Allemagne.

Je n'ai jamais bien compris pourquoi tout se remit en mouvement des le commencement de 9^{bre} et pourquoi l'on fit un si pénible service sur ces hautes Alpes, tandis que la trêve n'etoit pas rompue. Je n'ai pu l'attribuer qu'a cette confusion dont j'ai parlé plus haut et à la méfiance que l'on etoit justifié d'avoir contre un ennemi qui souvent a rompu la foi des traités.

Vers ce tems, l'on aprit que les françois s'etoient emparés de la Toscane. Il n'est pas connu, encore aprésent, si cette infraction a la trêve d'arme se fit du consentement de l'Empereur ou si elle ne fut qu'une de ces usurpations que les françois firent si souvent depuis dix ans sous des pretextes aussi faux que pervers. Quoiqu'il en soit, les Autrichiens capitulerent pendant la suspension d'arme, evacüèrent tout le Duché de Toscane, abandonnerent 20 mille

⁶⁹ Dieser Abschnitt fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2). ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 39–41, gibt weitere Einzelheiten zur Aktion. – Dazu auch die Berichte der Generale Auffenberg und Bachmann. Kriegsarchiv Wien, Feldakten Tirol 1800, 12/139 und 12/221. – Grundlage für den Einsatz im Raum Feldkirch bildete der Befehl von General Jellachich «Verhaltung Für die Truppen der Feldkirchen-Position von Driesen bis Frutzbach bey einem Feindlichen Angriff». Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 7.

insurgés, dont ils avoient allimenté la haine contre les françois, et laissèrent les batimens alliés d'Angleterre et de Naples, qui se trouvoient dans le port de Livourne, en proie a leurs ennemis. J'avoüe qu'en aprenant cette nouvelle, j'écumai de rage. L'on ne doutoit plus que l'on ne recomence la guèrre. Tout annonçoit une rupture nouvelle presque inévitable.

Avant de recomencer les hostilités, on livre à l'ennemi un superbe et imense pays et on abandonne vingt mille braves, armés en notre faveur. On les abandonne, dis-je, à la fureur de l'ennemi et leur desespoir. Celui qui comandoit en Toscane, n'auroit-il pas du resister? et ne le pouvoit-il pas? Que de fautes! Que d'empressement semble-t-il pour rendre l'ennemi plus puissant!

Je ne m'arreterai pas ici a discuter ou a deduire les conjectures que cet evenement prête a faire. Je laisse a chaqu'un de ceux qui ont connoissance du cours de cette guèrre, à tirer des justes conséquences. Mais je ne puis m'empêcher de dire, en passant, que la conquête paisible de la Toscane est un sujet a mille reflexions qui ammeneront enfin à l'idée qu'un abîme profond étoit creusé sous la monarchie impériale. Et à la recherche des moyens qu'y furent employés a ce plan horrible et, lorsqu'on se croira bien avancé dans les probabilités que l'on aura établies, il faudra finir par se convaincre, en rapprochant tous les événemens, que Buonaparte n'étoit pas de cette cabale, qu'il n'a cherché qu'a agrandir et affermir sa puissance. Au premier abord, tout ce que je viens de dire paroitra chimérique, mais après bien des méditations et surtout, si l'on se donne la peine de jeter un coup d'œil general, mais attentif, sur le vaste théâtre ou tant de ressorts divers ont agi, l'on finira peut être par sentir ce que je veus dire et trouver dans mes idées des vraisemblances.

Le 1^{er} X^{bre}, nous aprimes que le 25^e 9^{bre} les hostilités avoient recomencés en Italie et quoi que ce ne fut qu'une reconnoissance que l'ennemi fit sur toute la ligne, que par conséquent ce ne fut point une affaire majeure. Cette nouvelle n'en fut pas moins très intéressante pour nous puisqu'elle nous tira de l'incertitude et nous donna l'assurance qu'après avoir resté oisif depuis le mois de juillet, les armées alloient faire la sévère expérience qu'une campagne d'hiver.

Le 3. X^{bre}, l'on aprit aussi que les hostilités avoient recomencée en Allemagne & nous recumes ordre en Engadine de faire tout le

mal possible à l'ennemi⁷⁰. Dès ce moment, l'on sentit que la campagne d'hiver seroit sanglante. L'Empereur avoit renforcé son armée. Tous les bataillons de reserve avoit joint l'armée d'Allemagne comandée par l'Archiduc Jean⁷¹ (sa Majesté etant retourné a Vienne). L'Archiduc Charles organisoit le Landsturm en Bohême et avoit levé une légion qui portoit son nom. L'insurrection en Hongrie se precipitoit avec zèle et activité. Le General de Bellegarde comandoit en Italie. Tout le monde cherchoit à se bercer de nouvelles espérances. Bien des gens cependant voyant l'Archiduc Charles borné a la deffense de la Boheme, n'ayant pour armée qu'un Landsturm se persuadèrent que les choses n'iroient pas bien. L'armée en général sembloit se croire battüe à l'avance et il ne parut aucune proclamation capable de ranimer le soldat. Tel étoit, au premier aperçu, l'état des choses à l'ouverture de la campagne d'hiver.

Dans la nuit du 3 au 4 X^{bre}, plusieurs compagnies du regt. de Bachmann et de Salis stationées dans l'Engadine recurent des ordres pressé de partir sur le champ pour se porter sur Fettaan. La nuit étoit très froide et ces troupes, ayant du rester quelques heures avant de pouvoir être logées à Fettaan, eurent le tems de reflechir sur le terrible mètier de faire une campagne d'hiver sur les plus hautes Alpes. Le 4, ces memes troupes marcherent encore. Tout le monde ignoroit les motifs de cette marche. Le 5 dans la nuit, vinrent encore des ordres de marche et l'on s'avanca jusque a Sus à une lieue de Zernez ou étoient les avant postes. Chacun croyoit que l'on alloit relever les compagnies les plus avancées et que l'on faisoit ces mouvements de nuit afin que l'ennemi n'en n'aye pas connoissance.

Le 7, des les 10 heures du matin, nous fumes détrompés. Voyant arriver beaucoup de monde, nous ne doutames plus que nous aillions attaquer. Le plaisir que cela nous fit, fut bien augmenté par la nouvelle officielle que l'Archiduc Jean avoit remporté des avantages rèles sur Morreau en Bavière, qu'il étoit sur la grand route de Munique ou il eseroit entrer sous peu de jour. Vers les 3

⁷⁰ Das Folgende schildert GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 491–496, in einer kürzeren Fassung.

⁷¹ Zur Person auch Viktor THEISS, *Erzherzog Johann, der steirische Prinz*. Graz 1950. – Hans KRAMER - Oswald von GSCHLISSER - Georg MUTSCHLEINER, *Erzherzog Johann und Tirol*, Innsbruck 1959 (= Schlern-Schriften, Bd. 201).

heures de l'après diné, toutes les troupes étant arrivées a Sus repartirent et se rendirent a Zernez. Ceux qui connoissent l'Engadine et les chemins de ce pays, ne seront pas étonnés d'apprendre que, malgrez deux bons pieds et demi de neige, l'on parvint a mener jusqu'a Zernez trois pièces de 6 livres qui furent détaché du petit parc d'artillerie établi à Nauders. C'est un de ces tours de force ou il faut autant d'intelligence que de bonne volonté et qui prouve que l'homme peut tout, lorsqu'il le veut.

A Zernez, les troupes furent disposées en trois colonnes, de 400 hommes chacune. Celle du centre fut comandé par Mr. le Baron de Salis Samade, Lt Colonel du regt. de Salis, celle de droite par Mr. de Schorsch, Major du meme regt., celle de gauche par Mr. de Ziegler, Major du regt. de Bachman. Ces colonnes étoient composées du regt. de Salis, de Bachmann et de quelques compagnies du regt. autrichien de Calenberg. A la colonne du centre étoient attaché l'artillerie et un détachement des dragons de Modène. L'on avoit en outre laissé dans les retranchemens de Zernez une colonne de reserve comandée par Mr. de Urban, Major du regt. de Kalenberg.

Nos avant postes, come je l'ai dit, étoit a Zernez couverts par un retranchement assez fort derière un profond et impraticable ravin. Ceux de l'ennemi étoit a Scams ou il avoit fait des retranchements de neige sur les quels il avoit jetté quantité d'eau, ce qui rendoit l'assaut très difficile a cause de la glace dont ils étoient recouverts. A une lieue derière Scams est le village de Zuz ou l'ennemi étoit en force. Il avoit pratiqué encore un retranchement de neige entre ces deux villages. Des deux cotés, les patrouilles alloient jusqu'a Zinouskel. Le but de notre marche étoit de surprendre les deux villages et d'y enlever tout ce qu'il y avoit de françois.

Vers les minuits, les trois colonnes se separèrent a Zinouskel: celle de droite quitta la route a Kupel et dut se porter au travers des neiges et des rochers jusque derière Zuz, celle de gauche passa l'Inn et, surmontant tous les obstacles que l'on rencontre dans les montagnes par une neige fraîche, devoit avancer jusque vers le pont de Scams, celle du centre devoit marcher sur la route (si toute fois l'on peut appeller route un mauvais chemin de montagne) et attaquer en front les retranchemens de neige.

Le projet étoit bien combiné. Il sembloit promettre un succès assuré. Tout dépendoit de la marche des colonnes et de leur

arrivée a la pointe du jour a leur destination, car l'on avoit pris tant de précaution que les patrouilles ennemies même, s'il s'en présentoit, devoient tomber dans le piège et être enlevées. Je ne m'arrete pas a dire tout ce que l'on eut a souffrir du froid et de la fatigue. L'on avoit de la neige jusqu'aux hanches et cette nuit, malheureusement, fut la plus froide de tout l'hyver. Ce que je puis assurer, c'est que si je n'avois pas été moi même de la partie, je n'eusses jamais pu m'en faire une idée.

Vers la pointe du jour, les colonnes estoient arrivées et l'on entendit la fusillade a Zuz, ou la colonne de droite entra avant que l'ennemi l'aye aperçue. La colonne de gauche attaqua aussi le pont de Scams et celle du centre les retranchemens. L'affaire ne dura pas une demi heure & tout ce qu'il y avoit de françois dans les deux villages se rendit prisonnier. 500 et quelques soldats, 1 chef de bataillon, 42 officiers et 1 drapeau tombèrent ainsi entre nos mains ⁷². L'ennemi ne put pas comprendre coment nous avons pu traverser ainsi des montagnes sans chemins tracés, par une neige aussi forte et un aussi grand froid, et il fut aussi surpris d'entendre ronfler notre canon (l'on avoit a force de peine, de travail et de constance, pu amener une pièce jusqu'a Scams).

Ce succès si complet nous dedomagea amplement de tout ce que nous avons souffert. Mais, peu de tems après notre arrivé a Zuz, ou chacun s'empessa d'entrer dans les maisons, l'on s'aperçut que cette expédition nous avoit couté bien cher. Presque les deux tiers de la troupe se trouva avoir les pieds ou les mains gelées. Du regt. de Bachmann seul, il y eut par ce malheur 180 hommes et 13 officiers hors d'état de combattre ⁷³. Il y eut 9 tûes et quelques blessés de notre coté a cette affaire, l'ennemi perdit quelque chose de plus.

⁷² Es handelte sich dabei um die Angehörigen der 104. Halbbrigade, genannt die «Unüberwindliche». Gefangen genommen wurden zwei Bataillonskommandanten, 25 Offiziere und 347 Unteroffiziere und Soldaten. ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 40. – Dazu auch die Situationsberichte von Bachmann an Major Müller vom 8. Dezember 1800 aus Nauders und Scans. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 12 und 13.

⁷³ Nach ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 40, verlor allein die Kolonne Ziegler 9 Offiziere und 168 Mann durch Erfrierungen. – Nach der Anekdote gefror der großen Kälte wegen der Schnaps in den Feldflaschen und der Rauch in den Tabakpfeifen.

Le General de Bachmann, dont une partie de la brigade venoit de faire cette brillante expédition, eut le chagrin a Zuz, de voir qu'elle lui coutoit si chère. Il avoit suivi de près, dans l'intention de réunir ses troupes a Zuz et de pousser plus en avant, mais il recut un courrier qui n'augmenta pas peu son chagrin. Le Général Auffenberg lui mandoit que nous avions cruellement été battus en Allemagne (c'étoit la malheureuse bataille de Hohenlinden).

La colonne de gauche fut celle qui eut le plus de fatigue et qui souffrit le plus. Après que les retranchemens et le village de Scams furent enlevés, elle dut continuer sa marche sur la rive droite de l'Inn, sans chemin tracé, afin d'être dans le cas de s'opposer aux entreprises de l'ennemi qui étoit a Madoulain a une petite lieue de Zutz et qui pouvoit, apres avoir rassemblée du monde, chercher à nous rendre subitement la pareille. Ce fut donc après une marche consecutive de 13 heures dans la neige jusqu'aux hanches, que cette colonne entra a Zutz a une heure après midi le 8 X^{bre}.

Si l'on veut se faire une idée du froid qu'il faisoit, que l'on fasse attention à la petite anecdote suivante. L'Inn, ce torrent d'autant plus rapide et bruyant qu'il est étroitement encaissé dans plusieurs endroits, se trouva gelé en un seul endroit. La superficie de la glace occupoit au plus un espace de 30 pas en longueur sur cette rivière. Arrivé à cet endroit, la colonne avoit encore 1/4 de lieue de chemin à faire pour parvenir au pont de Zutz, mais, pressés par le horrible froid, ces quatre cents hommes prefererent s'hasarder sur cette glace (je n'hasarde d'assurer qu'elle n'avoit pas plus de 4 pouces d'épaisseur) et passer l'Inn que d'aller jusqu'au pont. Il est vrai que pour faire un quart de lieue de chemin, il falloit au moins une bonne heure de marche. Je penserai toute ma vie a ce moment. Tous les dangers que court le militaire ne peuvent être comparés à mes yeux a celui d'être noyé par un froid pareil. Il me seroit impossible de rendre compte de ce qui se passa dans mon âme a ce passage ou, si la glace avoit rompu, 150 hommes au moins eussent péri de la manière la plus cruelle. Et il n'est pas un seul de nous qui n'aye mille fois preferé courir ce danger que de faire un quart de lieue de plus. Cela prouve assez, ce me semble, tout ce que nous avions à souffrir du froid.

Peu de tems après notre entrée a Zutz, il y eut une forte alerte. Les avant postes firent le rapport que l'ennemi s'avançoit. On battit l'allarme, mais ce n'étoit qu'une fausse allarme et ce que l'on

avait découvert d'ennemi n'étoit qu'une forte patrouille de cavalerie et d'infanterie.

Notre position a Zuz devint d'heure en heure plus critique. A chaque instant, les bas officiers venoient faire des rapports de nouveaux gelés. En entrant à Zutz, je n'avois que 2 homes de ma compagnie qui souffroient de la gelure. Tous les autres se croyoient bien portants et quelques heures après, j'avois 3 officiers et 60 de nos hommes hors de combats ⁷⁴.

La position de ce village est très mauvaise de quelque cotés qu'on l'envisage. Il auroit fallut pousser jusqu'à Ponte pour avoir un poste tenable et à l'abri de surprise, mais le froid nous avoit mit hors d'état d'entreprendre quelque chose. Il ne restoit donc plus qu'à se retirer, mais la quantité de blessés ou, pour mieux dire, de gelés, ne le permettoit pas. Il fallut donc se resoudre à rester a Zutz et courrir les risques d'être pris pendant la nuit.

Si l'ennemi, par malheur, avoit eu connoissance de notre triste situation, il nous auroit eu a bon marché. Une grande partie des troupes avoient été renvoyées sur les derrières en reserve. Zutz resta un avant poste ou il y avoit plus de blessés que de combattans. L'on mit tous les traîneaux en requisition et vers le matin les pauvres blessés étoient tous partis. Cela nous tranquillisa beaucoup, car l'idée d'être peut être obligé d'abandonner ces pauvres malheureux à l'ennemi nous tourmentoit a l'infini.

Enfin, le 9 vers les 8 heures du matin, l'on se retira sans que l'ennemi ne se soye montré. Nous aprimes, par la suite, qu'il avoit été plus inquiet encore que nous et que si nous nous étions montré a Madoulain, il se seroit rendu sans coup férir ⁷⁵.

Je ne puis m'empêcher de citer ici une anecdote assez interessante. Mr. le Major de Ziegler, prévoyant qu'il étoit impossible d'expédier assez promptement les gelés pour pouvoir penser a se retirer encore le 7, invita les autres chefs a rassembler tous les capitaines, tant pour apprendre d'eux au juste la quantité de gelés, que pour viser aux moyens de les faire transporter sans delai et

⁷⁴ Gady verfügte nur noch über Oberleutnant de Diesbach und 27 einsatzfähige Unteroffiziere und Soldaten. GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 495.

⁷⁵ Bachmanns Rapport findet sich abgedruckt bei BURCKHARDT (Anm. 6), S. 439–441. – Bachmanns handschriftlicher Bericht findet sich im Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 20.

enfin leur communiquer la décision à la quelle l'on venoit de s'arrêter, de ne se retirer que le lendemain matin, afin par ce moyen d'avoir le tems de sauver les blessés.

On se rassembla donc dans la chambre du comte de Pressigni, officier de l'état major general suisse ⁷⁶. Je me rapelle qu'on y parla beaucoup plus en françois qu'en allemand et que chacun dit sa façon de penser assez clairement pour que quelqu'un, qui nous auroit écouté, eut prit une connoissance parfaite de notre critique position. Enfin, toutes les mesures ayant été prises pour se mettre à l'abris de surprise, l'on se quitta et M^r. de Pressigni se jeta sur un des deux lits qui étoient dans cette chambre. Presque tous les officiers passèrent la nuit dans cette meme maison.

Le matin, 3 officiers ⁷⁷ ennemis qui avoient restés cachés chez des bourgeois de Zuz, vinrent se rendre prisonniers. Un domestique de la maison où nous étions, annonça alors qu'il y avoit encore un bas officier caché et l'on ne fut pas peu surpris de le trouver dans la chambre de M^r. de Pressigni où nous avions été rassemblé la veille, caché entre deux matelas. Il avoit entendu toute notre conversation. Si nous nous étions retiré pendant la nuit, cet homme auroit pu donner promptement à l'ennemi connoissance de notre situation. Il en auroit pu resulter un grand malheur pour nous. Tant il est vrai que souvent le sort d'une armée depend d'une petite circonstance, telle que celle là, que personne ne pouvoit ni prévoir ni empêcher. Le 8, la retraite se fit sans évènement et nos avant postes resterent comme du tems passé aux retranchemens de Zernez.

Les nouvelles devenoient de jour en jour plus mauvaises ⁷⁸.

⁷⁶ Es handelte sich dabei um das Haus der Herren von Planta. GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 495–496.

⁷⁷ Nach ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 41, waren es nur zwei Offiziere, was in Unkenntnis ihrer Funktion unbedeutend ist.

⁷⁸ Auch kurz bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 497–498. – Zur Kenntnis der Lage ist zu vermerken, daß General Macdonald mit der in Dijon vereinten Reservearmee von 14–15 000 Mann als «Armée des Grisons» zwischen Chur und Feldkirch stand. Er sollte im November 1800 auf den linken Flügel der französischen Hauptarmee in Oberitalien vorstoßen, Trient besetzen und die österreichischen Stellungen an Etsch und Minico umgehen. Da der direkte Weg ins Tirol u.a. durch die Schweizer Emigrantentruppen versperrt war, zog Macdonald im Dezember unter mißlichen Wetter- und Verpflegungsverhältnissen über den Splügen. Zur Entscheidung in Italien und zum erhofften Vorstoß in die österreichischen Erbländer kam er zu spät. Philippe P. SEGUR, *Lettre sur la*

Nous apprimes, le 16 X^{bre}, que l'ennemi étoit déjà près de Kuffstein, forteresse tyroloise, et que Macdonald avec une forte colonne s'avançoit de la Walteline pour tacher de passer le Tonale Joch, ce qui menacoit le Tyrol d'être complètement tourné par deux cotés divers. Le 20 X^{bre}, l'on aprit que la comunication étoit coupée avec Salzbourg et que nous étions par conséquent séparé de la grande armée, d'ou l'on ne pouvoit plus recevoir de nouvelles que par la Carinthie. Le General de Bachmann qui comandoit a Nauders se trouvoit dans la plus delicate et critique position. Ses avant postes étoient encore a Zernez a 9 lieues en avant sur notre droite. L'ennemi étoit a plus de 40 lieues derière nous. Il y avoit beaucoup d'inquiétude sur la gauche par l'aproche de Macdonald et il falloit un espèce de miracle pour que la brigade du General de Bachmann puisse échapper la captivité.

Le 21 X^{bre}, les magasins dans le Tyrol comencèrent a filer. Les troupes autrichiennes, qui étoient de notre brigade, partirent et le General de Bachmann resta avec les deux regts. suisses qu'il fallut étendre jusque dans la vallée de Samnaum pour garnir les defilés. L'inquiétude sur la gauche augmentoit visiblement. A tout moment, l'on voyoit passer des ordonnances au gallop. Un bruit sourd courroit que Botzen étoit menacé par Macdonald.»

*Critique des batailles perdues de Hohenlinden et Marengo*⁷⁹

«Le même jour 21, nous eumes enfin des détails de la funeste affaire de Hohen Linden. Tout le monde scait que l'Archiduc Jean s'avança victorieux jusque la, mais la negligence que l'on eut a garnir le bois entre Makeldorf et St. Cristoph donna occasion à l'ennemi de tomber sur les flancs et sur le derière de la colonne principale et nous perdimes cette decisive bataille. Le Général

campagne du général Macdonald dans les Grisons (1800/1801), Paris 1802. – Dazu auch Kriegsarchiv Wien, Feldakten Italien 1800, 13/186.

⁷⁹ Dieser Abschnitt fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2). – Aufschlußreich zu den Schlachten sind G. H. VON BÜLOW, *Histoire des campagnes de Hohenlinden et de Marengo*, London 1831. – Jean THIRY, *Marengo*, Paris 1949. – Alfred HERRMANN, *Marengo*, Münster i. W. 1903. – A. SCHLEIFER, *Die Schlacht bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 und die vorausgegangenen Heeresbewegungen*, 2. Aufl., Erding 1885. – Ernest PICCARD, *La campagne de 1800 de 1800 en Allemagne*, Paris 1907. – IDEM, *Hohenlinden*, 2 Bde., Paris 1909.

Lauer rendit l'Archiduc Jean (qui, trop jeune et trop inexpérimenté encore pour commander une armée, s'en rapportoit entièrement à lui) cette journée bien amère. Il versa des larmes, hélas, et vit ainsi sa carrière, qu'il avoit comencé par des victoires, ternie par un echec qui ne peut à la vérité être reproché qu'à Lauer.

La bataille de Maringo, complètement gagnée pour nous jusqu'à six heures du soir, fut perdue une heure après par la negligence, que l'on eut, de remettre les troupes en ordre après la victoire. Celle de Hohenlinden fut perdue par une negligence d'un genre tout aussi impardonnable ! Jamais un Général ne perd de bataille sans qu'on ne lui reproche des fautes, mais la critique est très aisée après l'événement. Il est à croire que ceux qui blament un Général battu n'eussent pas aperçu la faute, qu'ils lui reprochent après coup, s'ils avoient assisté à l'affaire. Voila une chose de la quelle il faut toujours se rappeler lorsque l'on veut s'ériger en censeur d'une action guerrière quelconque, car les relations les plus fidèles ne peuvent représenter la chose telle qu'elle étoit à celui qui, tranquillement assis derrière sa table, s'amuse à critiquer et à mettre au jour les fautes d'un Général.

Cependant, tout éloigné que je sois de critiquer et de vouloir donner le nom de fautes à ce que l'on peut attribuer au malheur ou à une petite circonstance ignorée, qui a produit peut-être de grands effets, j'ai osé dire que les deux batailles en question furent perdues par des fautes impardonnables, parce que ces fautes sont visiblement contraires aux règles fondamentales et générales de l'art de guerre. Le militaire, qui connoit un peu son métier, saura bien ce que je veux dire.»

«Peut-être ne sera-t-il pas hors de saison d'appliquer a ces deux grandes époques une des raisons ou, pour mieux m'expliquer, un de ces vices que j'ai dit avoir remarqué à l'armée autrichienne. Il faut convenir que les officiers de l'état major Général sont bien choisis a cette armée. Ils ont des connoissances millitaires. C'est, en un mot, un corp aussi utile que respectable, mais il me semble qu'il n'est pas assez nombreux. Delà viennent peut-être quantité de négligences que probablement l'on doit attribuer aux travaux sans relache, et a la tention d'esprit continuelle aux quels ces officiers sont astreints. Non seulement il reconnoissent le terrain, lèvent les plans, conduisent les colonnes, mais ils expédient même les ordres et très souvent font auprès de leurs Generaux l'office particulier d'aide de camp ou, ce qui est la même chose, de secretaire. Il arrive le plus souvent que les Genéraux leur accordant toute la confiance qu'ils méritent, s'en rapportent a eux, et il n'est pas ettonnant, alors qu'un tel officier ayant la tête pleine de quelques grands projets et de toutes les mesures secondaires pour le faire reussir, n'en oublie quelques fois une. Il me paroît donc que cette classe d'officiers, cette pepinière de gens à talents, devroit être beaucoup plus grande. Il resulteroit de la, que chacun ayant sa partie et son terrain à invigiler, de pareils oublis ou negligences n'auroient plus lieu et qu'un Général, ne pouvant tout embrasser d'un coup d'œil, seroit au moins assuré d'avoir a chaque point de conséquence un homme intelligent, actif et connoissant bien les localités, qui l'aviserait toujours a tems des choses interessantes qui pourroient influër sur l'opèration projetée.

J'aime a croire que si les officiers de l'état major general attaché à l'armée de l'Archiduc Jean eussent été plus nombreux, ils eussent eu le loisir de couvrir les flancs de la colonne principale à

⁸⁰ Dieser Abschnitt fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2). – Karl Friedrich KURZ, *Der k. und k. Generalstab und seine Chefs im Spiegel der Geschichte*, Wien 1907, hier bes. S. 19–33, sieht das Problem wohl, jedoch nicht von der von Gady anschaulich geschilderten Seite. Erzherzog Karl war sich der Mängel des Generalstabs sehr bewußt und strebte eine Verbesserung an. In diesem Zusammenhang ist u.a. sein Reglement *Grundsätze der höheren Kriegsführung für die Generale der österreichischen Armee*, Wien 1806 (Reprint hrsg. von Walter HUMMELBERGER, Osnabrück 1974), zu beachten.

l'affaire de Hohenlinden d'une manière à rendre cette journée victorieuse pour les armes de l'Empereur. Il ne peut m'entrer dans le tête qu'une colonne ennemie aye pu, sans être aperçue, faire une marche directe de trois lieues et tomber sur notre flanc et nos derrières, surtout lorsque je considère que notre colonne principale étoit engagée dans un bois et qu'un chemin conduisoit de St. Cristoph sur elle, chemin que l'ennemi ne trouvant pas gardé, prit pour opérer sa manœuvre!»

*La retraite du régiment Bachmann (hiver 1800)*⁸¹

«Le Général Auffenberg avoit déjà engagé plusieurs fois le General de Bachmann à retirer ses avant postes de Zernez et même à évacuer complètement l'Engadine. Et quoiqu'il ne lui avoit pas donné d'ordre positif à ce sujet, l'on comprendroit bien par là que le Tyrol n'étoit plus tenable et que, prevoyant une retraite très prochaine et peut-être très précipitée, il desiroit que les avant postes de notre brigade se rapprochent. Le General de Bachmann avoit de la peine à se résoudre à la retraite devant un ennemi qu'il avoit battu et qui, jusqu'ici, n'avoit osé tenter de prendre sa revanche car, depuis l'affaire de Zuz jusqu'ici, tout étoit tranquille aux patrouilles près qui, se rencontrant chaque jour, se faisoit mutuellement tout le mal possible⁸².

Mr. Nüscher, de Zürich, officier du regt. de Bachmann, comendant une de ces patrouilles, se conduisit avec tant d'intelligence et de fermeté qu'une embuscade de plus de 150 hommes ne parvint pas à l'entamer⁸³. Il découvrit le piège, se retira avec beaucoup d'adresse et de courage et fut le seul blessé. Malheureusement, il court risque d'être estropié.

⁸¹ Die Einzelheiten zu den Rückzugsgefechten gibt ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 41–43. – Dazu Kriegsarchiv Wien, Feldakten Tirol 1800, 12/332, 342, 357, 369, 475, 476.

⁸² Am 21. Dezember 1800 gab Bachmann von Nauders Major Müller Befehle zum Rückzug. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 14 und 16.

⁸³ Nach ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 42, kämpfte Nüscher mit 40 Mann gegen 200 Franzosen.

Le 23 X^{bre}, le General de Bachmann se decida enfin a rapprocher ses avant postes⁸⁴. On abandonna donc Zernez et les avant postes furent établis à Casa Nova, ou il y eut quantité de combats meurtriers et ou le brave regt. de Salis a prouvé que les Grisons sont aussi bons soldats que les Suisses. L'ennemi fut chaque fois repoussé.

Le même jour 23. X^{bre}, l'on aprit que l'ennemi etoit déjà a Salzbourg et par conséquent pouvoit, en entrant dans la Carinthie, couper toute retraite à l'armée du Tyrol par cette province. L'on avoit en outre une irruption très sérieuse a craindre sur Bozen de la part de Macdonald qui menaçoit de passer le Tonale. Il etoit donc infiniment a craindre que tout le Tyrol ne se trouve d'un moment à l'autre enfermé et que l'armée qui s'y trouvoit, soit faite prisonnière en entier.

Dans la nuit du 27 au 28 X^{bre}, l'ennemi attaqua a 11 heures nos avant postes a la Casa Nova. L'affaire fut très chaude, quoi que nocture. Mais, comme l'on aperçut qu'il etoit nombreux et se formoit en deux colonnes, qu'en outre l'on etoit décidé a quitter l'Ingadine sans perdre beaucoup de monde par une resistance trop opiniatre, l'on se retira avec prudence et fermeté. M^r. le Major de Ziegler couvrit la retraite avec quelques compagnies de Bachmann et de Salis. L'ennemi perdit beaucoup de monde a cette affaire. De notre coté, il y eut une vingtaine blessé et quelques prisonniers⁸⁵.

On se retira jusqu'a Rämüs le 28. et le 29 on se retira encore jusqu'a Strada ou l'on pouvoit etablir les avant postes avec plus d'avantages. Le Général de Bachmann se decida, a la suite des desastres que l'on avoit essayés en Allemagne et, vu la probabilité qui s'augmentoit à chaque minute que l'on evacüeroit incessamment le Tyrol, à établir la ligne de deffense a la Martinsbruk,

⁸⁴ Bachmann gab Major Müller am 23. Dezember die Befehle für die neuen Stellungen mit einem Kroki (vgl. Abb.). Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 17 und 19.

⁸⁵ Dank befehlswidrigem Behaupten der Brücke von Schuls konnte Ziegler die Kompanie Toggenburg vom Regiment Salis auf dem Rückmarsch von Tarasp vor der Gefangennahme durch die Franzosen retten. ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 42–43.

fameux passage de l'Ingadine en Tyrol, ou nous avions des retranchemens que je crois imprenables, si l'on a la troupe necessaire pour les deffendre.»

*La situation en Allemagne (hiver 1800/1801)*⁸⁶

«Le 28 X^{bre}, nous reçumes la nouvelle officielle que l'Archiduc Charles avoit pris le comandement de l'armée d'Allemagne et que son quartier general etoit a Kremsmünster en Autriche. L'on eut connu dès ce moment de grandes espérances, s'il n'avoit pas fallu penser qu'on l'avoit rapellé trop tard. On croyait voir dans sa proclamation à l'armée, ou il n'oublia rien pour ranimer le courage des troupes, qu'il avoit trouvé le mal trop grand pour pouvoir y remédier.

Le 31^e X^{bre}, 1800, dernier jour du 18^e siècle, le General de Bachmann reçut la nouvelle officielle d'une nouvelle armistice conclüe entre l'Archiduc Charles et Morreau, & toutes les troupes qui etoient en Tyrol, recurent l'ordre de marcher sur Bruk derière la Mour, retraite de 130 lieus apeu près.

Nous avons ignoré jusqu'ici la triste situation de l'armée d'Allemagne. Son Altesse l'Archiduc Charles la trouva dans un si terrible etat qu'il ne lui resta d'autre espoir pour sauver Vienne que celui de la paix. L'armée etoit pour ainsi dire détruite. Quel n'a pas du être le chagrin de ce grand homme! Accepter le comandement d'une telle armée, se mettre a la tête des affaires, lorsque tout est perdu, voila ce qui s'appelle de la grandeur d'âme, du vrai patriotisme⁸⁷. Il est a présumer que s'il n'etoit pas arrivé a tems pour conclure cette trêve, l'ennemi se fut emparé de la Bohème, de l'Autriche, de la Stirie et que la Croatie et l'Hongrie eussent été de même conquises sous peu. Cette vraisemblance est encore bien plus fondée sur l'opinion générale du peuple que sur la faiblesse de l'armée. Je ne puis donc douter un moment que

⁸⁶ Fehlt bei GADY, «Souvenirs» (Anm. 2).

⁸⁷ Ein bezeichnendes Bild von den Distanz- und Zeitverhältnissen gibt die Tatsache, daß der Kommandowechsel als Generalbefehl vom 19. Dezember 1800 erst am 28. Dezember zu Kenntnis von General Bachmann gelangte. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 15.

l'Archiduc Charles sauvat l'Allemagne par cette suspension d'arme et la paix qui s'en suivit. J'ai cherché a m'instruire le plus possible sur la situation millitaire et pollitique de l'Allemagne à l'époque ou l'Archiduc Charles fut placé à la tête des affaires, et c'est ensuite de ces recherches que je me suis persuadé que l'ennemi eut pénétré jusqu'en Hongrie, si la suspension d'armes n'avoit pas eu lieu. J'invites tous ceux qui pourroit avoir des doutes a cet égard, et qui regarderont mon opinion comme trop hasardé, a faire des perquisitions sur les ressources qu'offroient alors les Royaumes de Bohême et d'Hongrie et sur l'opinion générale de ces deux peuples a cette époque. Ils verront que je n'ai pas trop dit. La guerre continua cependant en Italie et la trêve n'eut lieux dans ces contrées qu'après une très grande éffusion de sang.»

Suite de la retraite du régiment Bachmann

«Le 1^{er} de janvier, nous quittames dès le matin l'Engadine après avoir donné à l'ennemi connoissance de la nouvelle trêve⁸⁸. Dans l'après diné, les françois, espérant profiter de notre securité, tentèrent de nous surprendre et, sous le pretexte qu'ils n'avoient pas connoissance de la suspension d'arme, ils vouloient tacher de faire notre regt. prisonier. Le regt. de Salis s'étant transporté sur les derrières ce jour la, il ne restoit plus que celui de Bachmann a Nauders et environ. L'ennemi avoit donc déjà passé la Martinsbruk et n'étoit derrière plus qu'a 150 pas de nos retranchemens lorsque l'allerte se donna et il fallut courir a toute jambe pour y arriver avant lui. L'ennemi, voyant fumer les mèches et apercevant que nous etions très decidés a nous déffendre à toute outranche, entra en pourparler, mais il pretendoit entrer a Nauders. Le General Bachmann leur fit annoncer que, puisqu'ils avoient rompu la foi des traités d'après les quels il étoit convenu que les françois ne passeroient la Martinsbruk que le 8 janvier, il étoit décidé à recomencer la guërre, que s'ils ne se retiroient pas, il alloit faire feu et que le comandant françois seroit responsable du sang qui alloit couler.

⁸⁸ Mit Einzelheiten schildert ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 44–45, den folgenden französischen Angriff.

Cette declaration ferme accompagnée de la rage qui nous animoit et qui ne pouvoit être ignorée de l'ennemi, eut enfin le pouvoir de lui faire comprendre que ceci devenoit sérieux, et il convint alors par un nouveau traité de suivre a la lettre le texte de la trêve conclüe entre l'Archiduc Charles et Morreau. Le regt. de Bachmann fut obligé de passer la nuit entière au bivoüac dans les retranchemens. Il faisoit bien froid et il y eut encore une douzaine d'hommes gelés.

Il faut, avant d'aller plus loin, dire ici un mot du Général Auffenbourg. Les regts. de Salis et de Bachmann seroient ingrats, si chaque individu de ces deux regts. ne conservoit pas eternellement le souvenir de la bonté et de l'attachement réel que ce brave Général nous témoigna en toute occasion. Nous devons tous le regarder comme un père et si nous avons du admirer en lui cet amour chaud pour son Souverain et le vrai patriotisme qui l'animoit, nous lui devons une reconnoissance sincère, car il nous à toujours rendu justice et quoi qu'étrangers il nous donnoit hautement et publiquement les témoignages de son amitié et de son estime.

Le regiment de Bachmann partit le 2 janvier de Nauders pour se rendre à sa destination ⁸⁹, que j'ai cité plus haut, et arriva le 8 à Brixen ou il séjourna jusqu'au 16 afin de donner au corp de Hiller le tems de defiler, lequel d'Inspruck, passant par Sterzing, devoit gagner le Pusterthal avant nous. Le 15 janvier, il arriva à Brixen une petite colonne française destinée a établir en Tyrol les sauvegardes convenües selon la trêve. Le 16, le regt. se remit en route pour gagner sa destination, la quelle fut changée et, le 10 février, il entra dans ses cantonnemens entre Vindisch Festriz et Ganoviz dans la basse Stirie. En quittant le Tyrol ou l'on voyoit par tout des sauves-gardes francoises, on se réjouissoit de ne plus en voir, mais nous trouvames dans la Carinthie l'armée française même, ensorte qu'officiers francois, autrichiens et suisses, ainsi que les soldats, se

⁸⁹ Auf den Rückzug gehen GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 498–499, und ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 45, nur kurz ein. Gady vermerkt hingegen die dabei erfolgte Besichtigung von Telach in Kärnten am 22. Januar 1801 und den Besuch bei Fräulein von Lenzburg in Klagenfurt. Seinerseits freute sich Ziegler, seine Frau mit dem unterwegs geborenen Sohn, dem späteren eidgenössischen Divisionär Eduard Ziegler, unbeschadet von den Kriegswirren in Bozen wiederzufinden.

trouvoient souvent ensembles logés sous le même toit. Nous n'avons en general pas à nous plaindre des françois. Il y eut bien quelques petites rixes de tems a autre et quelques coups de sabres donnés, mais ils ne nous insultèrent point et nous laisserent passer fort tranquillement.

Cette route, qui calculée depuis Nauders jusqu'a Oplotniz ou l'etat major du regt. de Bachmann fut stationée, est de 125 lieues, fut très pernicieuse au regt.⁹⁰. Nous trainames tous nos malheureux gelés sur des traîneaux jusqu'ici après nous, ne voulant pas les laisser entre les mains des françois dans le Tyrol. Il n'y eut pas moyen de les placer dans aucun hopital jusqu'ici. Il en mourut plusieurs au printems et il se manifesta, en outre, une espèce de malladie epidémique dans le regt. qui fit de très grands ravages.»

Le licenciement du régiment Bachmann (printemps 1801)

«Mr. le General de Bachmann, qui avoit été appelé a Vienne par Mr. Wikham, y resta assez longtems⁹¹. Mr de Wikham lui fit de très belles promesse s'il vouloit persuader son regt. à s'embarquer, mais il n'articula pas sur le traitement qu'auroit le regt. Sa destination devoit être sur toutes les cotes et isles de la Méditerannée. Notre digne Général oublia complètement ses propres interrets et, ne voulant pas exposer tant de braves gens aux hasards d'une entreprise d'autant moins sollide que rien n'étoit stipulé par ecrit, il se refusa a toute demarche et ne voulut jamais consentir, quoi-

⁹⁰ Die 125 Meilen wurden in 118 Marschstunden vom 2. Januar bis zum 10. Februar bewältigt. LAUPPER (Anm. 27), S. 33–34. Der Rückzug führte von Nauders über Glurns, Meran, Bozen, Brixen (mit 10 Tagen Aufenthalt), Bruneck, Innichen, Sillian, Lienz, Steinfeld, Paternion, Villach, Klagenfurt, Völkermarkt, Unterdraunburg, Mahrenberg, Marburg und Schleinitz nach Windisch-Feistritz und Gonobitz. Das von Gady zitierte Oplonitz dürfte mit Ochlonitz identisch sein.

⁹¹ Bachmann überreichte die im Engadin eroberte Fahne am 29. Januar 1801 dem Kaiser. ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 47. In den folgenden napoleonischen Kriegen behändigten die Franzosen diese Trophäe wieder. – Die Offiziere nutzten ihren Aufenthalt zu Ausflügen. So schildert GADY, «Souvenirs» (Anm. 2), S. 499–501, die Gegend von Malahorn, ZIEGLER 79 (Anm. 42), S. 45–46, diejenige von Agram.

qu'on lui faisoit un pont d'or et qu'on l'assuroit que lui pourroit tranquillement jouir de ses appointements sur terre ferme, a engager aucun individu de son regt. a s'embarquer⁹².

Ce fut alors que la S.M. la Reine de Naples, qui étoit a Vienne, fit appeller notre Général et lui proposa d'entrer avec son regt. au service de sa Majesté Sicilienne. Je ne m'arretez pas a citer ici tout ce qui se passa. Les Anglois se démenèrent cruellement pour avoir notre regt., mais ils ne pensèrent sans doute pas que nous étions presque tous anciens militaires et que c'étoit par l'honneur qu'il falloit chercher a nous captiver. Ils avoient l'air de traiter d'une marchandise. Bref, tous les officiers, à l'exception de 5, refuserent ce service et chacun desiroit avec ardeur que nous puissions entrer au service de Naples. Tout annonçoit la réussite de cette affaire. La Reine promit de payer a chaque soldat licencié, qui voudroit accepter ce service 20 kreuzer par jour, en attendant que le courier revienne de Palerme.

Le 28 avril, le regt. de Bachmann passa la revue de licenciement. Jamais il ne fut si beau. L'aspect de ce superbe regiment donna beaucoup de regrets aux Anglois de n'avoir sçu l'accaparer. Il n'y eut que 27 hommes qui signèrent pour l'embarquement. Je dois expliquer ici a ceux qui n'ont pas connoissance des engagements qu'avoient pris les regts suisses avec l'Angleterre, que ces regts furent levés par des officiers émigrés pour le service de la Patrie à la solde de sa Majesté britannique, que le soldat promettoit par son engagement de servir 3 ans, bien entendu qu'on ne le pourroit pas embarquer. D'après cela, chacun étoit libre d'accepter les propositions de l'Angleterre ou d'être licencié.

D'après les ordres reçus, ce fut le 4 may que le regt. de Bachmann comença a licencier les soldats. L'on forma tous les 2 jours une colonne de 200 hommes a peu près et le 14, la dernière colonne partit. Il seroit difficile d'exprimer les sentimens d'attachement & de confiance que ces braves gens avoient en leur

⁹² Kommissar Ramsay schickte am 29. März 1801 Bachmann ein Projekt für den neuen Vertrag zum englischen Dienst und am 31. zusätzliche Aufklärungen zu den Abfindungen. Zum letzten Punkt sollten Offiziere über 40 Jahre 10 Monatslöhnungen als Entlassungsprämie erhalten. Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 21. – Vgl. Anm. 40. – Es ist zu hoffen, daß die Regimentsabrechnung – im Hist. Museum Glarus, ZV 3, 17 H 18, befindet sich nur der Monat Dezember 1800 – noch gefunden wird.

Général et les officiers en général, mais je crois qu'il seroit difficile aussi que des soldats puissent être traités avec plus de bonté que les notres le furent.

Quelque 6 cents allèrent a St. Florian, ou des cantonnemens leur estoient préparés, recevoir la solde de la Reine de Naple et attendre qu'un nouveau regt. de Bachmann aille se former la. Les autres, pressé par l'amour de la patrie et le desir de rejoindre leurs parents, prirent la route de la Suisse. C'est ainsi que ce beau et brave régiment fut dissout. Le 18 may, toutes les espérances napolitaines s'avanouirent. La Reine fit annoncer qu'il n'y falloit plus penser pour le moment. Il fallut licentier pour la seconde fois le petit rassemblement de St. Florian. J'ai oublié de dire que l'Angleterre paya a chaque bas officier & soldat deux mois de paye pour argent de licentierement & 9 florins d'empire argent de route. Les officiers obtinrent 7 mois d'appointemens.»⁹³

⁹³ Gady kehrte mit dem Zürcher Hauptmann Rahn in die Schweiz zurück. Die Reise führte am 18. Juni nach Triest und Venedig, wo sie bis zum 30. verweilten. Am 4. Juli in Ochlonitz, am 7. in Graz, besuchten sie bis zum 1. August Salzburg, wovon Gady eine Beschreibung gibt. Am 20. August 1801 traf Gady wieder in Freiburg ein. Er war, wie seine Schilderungen des Einsatzes als eidgenössischer Oberst während der Mediation zeigen, für immer von den Erlebnissen in Graubünden gezeichnet. Hubert FOERSTER, *Der Einsatz der Schweizer Armee in den Alpen: Ein Problem für das neue Bundesheer von 1804?*, in: 17. Kongreßakten (Anm. 46).

ANHANG I

Schweizer Emigrantenregiment Bachmann (1799–1801): Kompanie Gady

Alphabetische Liste der Unteroffiziere und Soldaten

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Funktion</i>	<i>Alter</i>	<i>Dienstdauer</i>	<i>Nummer</i>	<i>Bemerkungen</i>
ACKERMANN Joseph	Untereggen/SG	Sdt	25	16.11.99–19.4.01	88	Deserteur 19.4.01
ACKERMANN Niklaus	Mels/SG	Sdt, Gfr 5.12.99	21	18.5.99–24.4.01	19	–
ALBRECHT Michael	Breslau	Sdt	36	4.2.01–18.4.01	158	+ 18.4.01
ALLEMANN Felix	Solothurn	Sdt	21	2.12.99–3.12.99	126	zur Werbekompanie transf. 31.1.00
ANLIKER Johann Dominik	Alt-Gotstätten?/SG	Sdt	28	21.11.99–31.1.00	82	Deserteur 31.1.00
ARNAUD Pierre	Lausanne	Sdt	25	28.11.99–24.4.01	123	10. J. Frankreich
BALTHASAR Xaver	Luzern	Sdt, Wm 2.12.99	33	2.12.99–31.1.00	125	zu Kp Mohr transf. 31.1.00
BAUMBERGER Thadeus	Wil/SG	Sdt, Gfr 24.2.01	21	19.11.99–10.5.01	92	–
BASLER Rudolph	Dottikon/AG	Gfr, Kpl 3.12.99	23	1.10.99–10.5.01	14	2 J. Holland
BAUMANN Johann	Berg/SG	Sdt	18	6.8.99–24.2.01	36	+ 24.2.01
BAUMGARTNER Niklaus	Neu St. Johann/SG	Wm	30	28.7.99–24.4.01	4	2 J. Holland
BERTSCH Wilhelm	Stuttgart	Sdt	20	8.11.99–17.4.01	78	+ 17.4.01
BICHLER Konrad	Ueberlingen/ Bodensee	Sdt	22	15.9.00–24.12.00	148	–

BICKEL Heinrich	Affoltern/ZH	Sdt	18	14.7.99–31.1.01	69	
BIRKLER Magnus	St. Märgen/ Freiburg i.Br.	Sdt	30	17.3.00–24.12.00	133	–
BLOCH Mathäus	Basel	Sdt, Gfr 3.12.99	24	16.6.99–11.2.01	24	+ 11.2.01
BOCK Jakob	Untereggen/SG	Sdt	25	18.11.99–4.5.01	86	–
BOLF Johann	Pressburg/Ungarn	Sdt	36	3.12.99–20.2.00	127	Deserteur 20.2.00
BOLLY Jakob	?	Sdt	?	?–16.12.99	102	zu Kp Andermatt transferiert
BOPP Johann Eberhard	Mels/SG	Sdt	50	15.6.00–24.4.01	141	–
BOSHARD Christoph	Remigen/AG	Sdt	?	13.9.99–24.4.01	143	von Wagenmeister Aaron
BRAMSTELLER Michael	Pfalzen/Tirol	Sdt	29	8.1.01–10.5.01	151	–
BRATENBERGER Johann	Lausen/Tirol	Sdt	18	8.1.01–10.5.01	154	–
BRAUN Martin	Sirnach/TG	Sdt	20	30.6.99–24.4.01	50	–
BRODER Johann	Sargans/SG	Sdt, Gfr 25.12.99	20	5.10.99–8.5.01	75	–
BÜCHLER Jakob	Bussnang/TG	Sdt	18	1.7.99–24.4.01	62	–
BÜHLER Johann	Alt St. Johann/SG	Wm	58	25.7.99–8.5.01	3	32 J. Frankreich
BÜHLER Johann Jakob	Turbenthal/ZH	Sdt	19	27.6.99–28.4.01	42	+ 28.4.01
BÜRER Dominik	Walenstadt/SG	Sdt, Gfr 25.12.99	21	11.8.99–16.8.00	104	+ im Spital 16.8.00
BUSCHAUS Johann	Schönwald/Preussen	Sdt	29	7.3.01–8.4.01	166	–
DERRER Konrad	Rümligen/ZH?	Sdt	20	7.11.99–16.2.01	117	+ 16.2.01
DOLL Anton	Ottrott/Elsass	Sdt	28	7.3.01–2.4.01	165	–
EBERLE Joseph	Wil/SG	Sdt, Gfr 7.2.01	23	19.11.99–10.5.01	93	–
EGGENSCHWILER Johann	Ottenbach/ZH	Sdt	35	15.8.00–24.4.01	147	zu Rgt von Wattenwyl
ENGEL Georg	?	Marketender	?	?–25.4.00	103	zu Kp Pfyffer transferiert

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Funktion</i>	<i>Alter</i>	<i>Dienstdauer</i>	<i>Nummer</i>	<i>Bemerkungen</i>
ERGERLICH Joseph	Augsburg	Sdt	?	25.12.99– 24.12.00	129	–
FÄH Egidius	Kaltbrunn/SG	Sdt	18	24.6.99–4.5.01	47	–
FÄH Hans	Kaltbrunn/SG	Tambour	16	8.6.99–8.5.01	15	
FÄH Jakob	Rieden/SG	Sdt	20	30.6.99–29.3.01	61	+ 29.3.01
FECHTING Joseph	Paradies/TG	Sdt	24	21.11.99–16.3.01	83	+ 16.3.01
FEHR Jakob	Eglisau/ZH	Sdt	18	21.8.99–28.4.01	29	zu Rgt von Wattenwyl
FEITH Ludwig	Genf	Sdt	23	19.11.99–10.5.01	122	10 J. Frankreich
FELBER Martin	Oberbipp/BE	Sdt	39	10.11.99–10.3.01	108	+ 10.3.01
FELCHLIN Jakob Anton	Steinen/SZ	Parkknecht	28	12.6.00–4.5.01	140	verheiratet, + 4.5.01
FREIHOFFER Wilhelm	Veltheim/ZH	Sdt	20	8.7.99–25.4.01	68	–
FRIDRON Franz Anton	Stockach/ Vorderösterreich	Sdt	19	5.2.01–24.4.01	161	–
GAETZI Benedikt	Walenstadt/SG	Sdt	28	26.5.99–28.4.01	18	–
GERIG Franz	Walenstadt/SG	Sdt	21	28.5.99–6.5.01	21	–
GLAUS Joseph	?	Sdt	?	24.2.01–?	168	–
GLAUS Joseph	Benken/SG	Sdt, Gfr 14.12.99 Kpl 25.12.99	22	30.6.99–24.4.01	74	–
GMÜR Joseph	?	Sdt	?	?	155	–
GRAF Johan Baptist	Freiburg i.Ue.	Sdt	22	17.12.99–27.6.00	128	+ 27.6.00
GRAF Johann	Schaffhausen	Kpl	22	1.7.99–6.5.01	6	2 J. Holland, 3 J. Piemont
GRAMISBACH Sebastian	Schänis/SG	Sdt	23	15.7.99–18.4.01	41	7 J. Frankreich, zu Rgt von Wattenwyl
GROSS Johann	Gais/AR	Sdt	20	9.7.99–24.4.01	65	–
GUBSER Johann	Walenstadt/SG	Kpl	23	20.5.99–6.5.01	12	–

GUNTERT Rudolph	Bissingen/Schwaben	Sdt	18	7.11.99–24.4.01	116	–
GUNTLI Hugo	Mels/SG	Sdt	30	16.12.00–24.4.01	157	–
GUNTLI Peter	Mels/SG	Sdt	20	23.6.99–8.5.01	46	–
HARTMANN Joseph	St. Peterzell/SG	Sdt	19	19.11.99–24.4.01	90	–
HEGERT Thomas	Bissingen/ Württemberg	Sdt	19	9.11.99–10.5.01	79	–
HENCKEL Friedrich	Herisau/AR	Sdt	28	19.11.99–24.4.01	112	–
HESS Joseph Anton	Wägerau?/SG	Sdt	16	28.6.99–13.2.01	72	+ 13.2.01
HOFMANN Ulrich	Hagenbuch/ZH	Sdt	16	15.8.99–30.1.01	100	Deserteur 30.1.01
HOFSTETTER Johann Christoph	Benken/SG	Sdt	20	30.6.99–4.5.01	33	–
HOLZKNECHT	Meran/Tirol	Sdt	20	8.1.01–24.4.01	153	–
Bartholomäus						
HOTZE Rudolph	Ebmatingen/ZH	Sdt	20	18.7.99–10.5.01	40	–
HUBER Baptist	Sissach/BS	Sdt	21	7.11.99–28.2.00	107	Deserteur 28.2.00
ISLER Konrad	Gundenswil/ZH	Sdt	25	1.6.99–24.4.01	149	
ISSLER Joseph Anton	Wertbühl/TG	Sdt	25	30.6.99–13.7.00	66	gefangen bei Feldkirch
ITZNER Johann	Müllheim/TG	Sdt	18	6.7.99–31.1.01	64	Deserteur 31.1.01
JUD Johann Balthasar	Benken/SG	Sdt	22	30.6.99–24.4.01	53	–
KALBERER Johann Balthasar	Mels/SG	Sdt	43	29.5.99–18.2.01	22	+ 18.2.01
KALBERER Joseph	Mels/SG	Sdt	24	26.6.99–8.5.01	37	–
KARGER Joseph	Kunzendorf/Preuss. Schlesien	Sdt	21	3.3.01–21.3.01	164	Deserteur 21.3.01
KAUFMANN Heinrich	Pfäffikon/ZH	Sdt	21	24.6.99–25.6.00	70	zum Fuhrwesen transf.iert
KAUFNER Christian	Sargans/SG	Sdt	21	8.6.99–24.12.00	99	–
KERN Joseph	Reutlingen/ZH	Sdt	30	18.6.99–1.5.01	25	Deserteur 1.5.01
KOLLER Konrad	St.Johann/SG	Sdt	19	18.11.99–24.4.01	81	–

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Funktion</i>	<i>Alter</i>	<i>Dienstdauer</i>	<i>Nummer</i>	<i>Bemerkungen</i>
KÜHNE Alois	Rieden/SG	Sdt	20	30.6.99–3.5.01	57	–
KÜHNE Gabriel	Benken/SG	Sdt	28	2.7.99–10.8.00	31	Deserteur 10.8.00
LAUFER Jakob	Eglisau/ZH	Sdt	22	19.6.99–30.1.01	27	Deserteur 30.1.01
LIMET?-MEYER Joseph Anton	Wattwil/SG	Sdt	33	11.11.99–4.5.01	87	–
MÄDER Valentin	Maschwanden/ZH	Sdt	17	28.6.99– 24.12.00?	34	–
MARTIN Jakob	Basel	Sdt	?	7.2.01–22.3.01	162	+ 22.3.01
MEILI Felix	Winterberg/ZH	Sdt, Gfr 14.12.99	35	27.6.99–6.5.01	73	–
MELI Bartholomeus	Sargans/SG	Sdt	22	30.7.99–24.4.01	51	–
MERK Joseph Jakob	Felben/TG	Sdt	20	17.8.99– 24.12.00?	67	–
MEYER Friedrich	Büron/LU	Sdt	35	21.11.99–19.5.00	84	+ 19.5.00 im Spital in Schams
MIKK Johann	Neumarkt/Tirol	Sdt	20	8.1.01–12.3.01	152	+ 12.3.01
MULLIS Peter	Flums/SG	Sdt	?	24.5.99–28.4.01	131	26.7.00–6.2.00 gefangen, zu Rgt von Wattenwy1
MOSER Joseph	Holz/SG	Sdt	17	10.11.99–24.4.01	110	–
MOTTET Franz	Murten/FR	Kpl, Wm 7.2.01	21	8.7.99–13.3.01	7	+ 13.3.01
MÜLLER Heinrich	Löhningen/SH	Sdt	24	28.10.99–24.6.00	101	als Wm zur Werbekompanie
MÜLLER Johann	Bräusmühle?/BS	Sdt	21	8.8.99–8.10.00	94	5 J. Oesterreich
MÜLLER Leopold	Disentis/GR	Sdt	27	23.6.99–19.3.00	113	Deserteur 19.3.00
MÜLLER Martin	Näfels/GL	Parkknecht	60	9.6.00–11.7.00	139	zu Kp Rahn transferiert
NADIG Jakob	Mels/SG	Sdt	22	23.6.99–28.4.01	32	–

NEUHAUSER Johann Friedrich	Mels/SG	Sdt	21	22.7.99–19.2.01	39	+ 19.2.01
NEYER Jakob	Flums/SG	Sdt	19	14.11.99–13.7.00	80	gefangen bei Feldkirch
NICOLE Franz	Lausanne	Four	21	7.7.99–3.2.01	2	1 J. K.-K. Kav., als Kriegsgefangener desertiert, Deserteur 3.2.01
NOSER Fridolin	Oberurnen/GL	Tambour	?	4.6.99–28.1.01	131	26.9.99 gefangen, 6.2.00 zurück, Deserteur 28.1.01
OBERHOLZER Anselm	Goldingen/SG	Sdt	18	26.6.99–8.5.01	55	–
PATLINER Jakob	Disentis/GR	Sdt	26	26.6.99–26.3.01	114	Deserteur 26.3.01
PERROUD Joseph	Berlens/FR	Sdt	26	7.2.01–24.4.01	159	–
PETER Joseph Anton	Sargans/SG	Sdt	16	23.6.99–24.4.01	71	–
PREUSS Mathias	Altenstadt/Elsass	Sdt	19	14.7.00–25.8.00	144	zur Kp Rahn transferiert
RAUSCHENBACH Konrad	Schaffhausen	Sdt, Gfr	22	28.11.99–1.8.00	121	Deserteur 1.8.00
REDNER Niklaus	Würzburg	Sdt	15	21.3.00–.4.00?	134	gefangen
RÖMER Jakob	Kaltbrunn/SG	Sdt	24	24.6.99–24.4.01	28	–
RÖMER Johann	Benken/SG	Sdt	23	12.6.99–4.5.01	23	–
RUDIN Johann Baptist	Cressier/NE	Sdt	25	28.2.01–24.4.01	163	–
RÜEGG Anselm	Gommiswald/SG	Sdt	19	29.6.99–24.4.01	54	–
RÜEGG Leonhard	Gommiswald/SG	Sdt	21	10.7.99–4.5.01	58	–
RÜEGG Marx Fidel	St. Gallenkappel/SG	Gfr, Kpl	25	23.6.99–4.5.01	13	–
RÜEGG Melchior	Gommiswald/SG	Sdt	25	10.7.99–12.2.01	44	+ 12.2.01
RUEF Franz Anton	Appenzell	Sdt	20	17.11.99–24.4.01	119	–
RUEF Joseph Anton	Appenzell	Sdt	17	17.11.99–24.4.01	120	–
RUTZ Abraham	Nesslau/SG	Sdt	19	21.6.99–8.5.01	98	–

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Funktion</i>	<i>Alter</i>	<i>Dienstdauer</i>	<i>Nummer</i>	<i>Bemerkungen</i>
SCHEICHEL Michael	Reibel/Kärnten	Sdt	21	29.1.01–24.4.01	156	–
SCHERER Joseph Anton	Gams/SG	Sdt	25	16.7.99–25.4.01	56	–
SCHERRER Joseph Niklaus	Wil/SG	Sdt, Gfr 31.1.00 Four 7.2.01	27	19.11.99–24.4.01	91	–
SCHERRER Thadeus	Wil/SG	Sdt	22	19.11.99–10.5.01	95	–
SCHERZINGER Johann Aegidius	Kaltbrunn/SG	Sdt	22	24.6.99–4.5.01	52	–
SCHLEGEL Jakob	Mels/SG	Sdt	29	23.6.99–31.1.01	60	–
SCHLEGEL Kaspar	Walenstadt/SG	Sdt	21	26.5.99–2.6.00	20	gefangen 2.6.00
SCHMID Franz Anton	Sargans/SG	Wm	30	30.6.99–24.4.00	5	4 J. Frankreich
SCHMID Jakob	Glattfelden/ZH	Sdt	23	19.6.99–24.4.01	26	–
SCHNEGG Johann	?	Sdt	?	24.4.01–28.4.01	170	–
SCHNEIDER Martin	Tägern?/SH	Sdt	18	7.11.99–26.3.01	115	+ 26.3.01
SCHNYDER Ireneus	Geissen/LU	Sdt	21	21.11.99–6.4.01	85	+ 6.4.01
SCHÖN Joseph	Menzingen/ZG	Sdt	17	14.11.99–24.4.01	118	–
SCHOENBACH Franz	Köln	Kpl	21	14.10.99–11.2.00	9	4 J. England, Deserteur 11.2.00
STEFFEN Rudolf	Kloten/ZH	Kpl, Wm 31.1.00	27	20.11.99–18.4.01	10	7 J. Holland, 2 J. England
SEILER Johann	Wildhausen/SG	Sdt	20	16.7.99–20.2.01	30	+ 20.2.01
SENN Hans Ulrich	Altstätten/SG	Sdt	19	4.8.99–7.4.01	48	+ 7.4.01
SENNHAUSER Bartholomäus	Holz/SG	Sdt	17	10.11.99–10.5.01	111	–
SOMMER Ulrich	Erswil/BE	Sdt	26	2.7.99–24.4.01	142	–
SOMMERDING Johann	?	Sdt	?	14.3.01–24.4.01	169	zwar Deserteur, doch zur Kp zurück

STAUB Joseph Konstanz	Goldach/SG	Sdt	24	28.6.99–14.7.00	35	bei Feldkirch verwundet, + 14.7.00
STAUBER Konrad	Ermatingen/ZH	Fw	30	6.6.99–29.4.01	1	4 J. Rgt Steiner, 2 J. Condé
STEINEMANN Johann	Wenzi?/TG	Sdt, Gfr 25.12.99	21	3.8.99–24.4.01	17	1 1/2 J. Piemont
STEINER Franz	Maseltrangen/SG	Sdt	19	18.7.99–24.2.01	38	+ 24.2.01
STEINER Friedrich	Benken/SG	Sdt	22	8.8.99–25.6.00	45	zu Fuhrwesen transferiert
STRAESSLE Anton	Bütschwil/SG	Sdt	20	14.7.99–10.5.01	150	–
STROBEL Johann	Habitzeim/Pfalz	Sdt	19	10.3.01–28.4.01	167	–
STRUBEL Michael	Schwäbischgmund	Sdt	20	10.11.99–28.2.00	109	Deserteur 28.2.00
STUDER Martin	Rickenbach/TG	Sdt	24	4.7.99–23.2.01	49	–
STUMP Anton	Alt St. Johann/SG	Sdt, Kpl 24.2.01	22	23.9.99–8.5.01	96	–
TANNAS Johann	Murten/FR	Sdt	11	30.7.99–24.4.01	43	–
THÜR Joseph Fidel	Gams/SG	Sdt	30	16.7.99–24.4.01	63	–
THÜR Michael Anton	Gams/SG	Sdt	20	18.11.99–24.4.01	89	–
THOMA Anton	Benken/SG	Tambour	17	17.6.99–21.2.01	16	+ 21.2.01
THOMA Georg	Benken/SG	Sdt	45	2.12.99–13.7.00	124	+ bei Feldkirch 13.7.00
TOBLER Konrad	Rehetobel/AR	Sdt	22	14.7.99–24.4.01	137	bis 8.3.00 bei Kp Werdmüller
TREPAS François	Sion	Sdt	26	7.2.01–4.4.01	160	–
ULLMANN Johann	Eschenz/TG	Sdt	22	2.11.99–3.2.01	97	2 J. bei?,Deserteur 3.2.01
UNGER Joseph Anton	Mindelheim/ Schwaben	Sdt	24	16.3.00–13.7.00	135	+ bei Feldkirch 13.7.00
WAGNER Niklaus	Polgy?/Lothringen	Sdt	35	15.4.00–31.3.01	136	Deserteur 31.3.01
WEBER Fidelis	Altenstadt/Elsass	Sdt	?	14.7.00–25.8.00	146	zur Kp Rahn transferiert
WEBER Xaver	Altenstadt/Elsass	Sdt	20	14.7.00–25.8.00	145	zur Kp Rahn transferiert
WENGLER Johann	?	Musikant	?	8.1.00–24.12.00	130	zu Rgt Musik transferiert

<i>Name</i>	<i>Herkunft</i>	<i>Funktion</i>	<i>Alter</i>	<i>Dienstdauer</i>	<i>Nummer</i>	<i>Bemerkungen</i>
WIDMER Joseph	Kirchberg/SG	Sdt	22	1.7.99–8.5.01	59	–
WIGERLI Joseph	Wettingen/AG	Kpl	20	11.8.99–30.1.01	8	3 1/2 J. Condé, Deserteur 30.1.01
WYLER Jakob	?	Frater	17	24.11.99–8.5.01	76	–
WYLLER Theodor	Feusisberg/SZ	Sdt	?	4.11.99–24.4.01	77	–
ZINGG Joseph	Meggen/LU	Sdt	23	14.11.99–30.3.01	105	–
ZINGG Kaspar	Meggen/LU	Sdt	24	11.10.99–24.4.01	106	–

Staatsarchiv Freiburg, Familienarchiv Gady II 4: *Schweizer Regiment von Bachmann. Grosses Buch der Compagnie von Gady MDCCXCIX.* – Die zeitgenössische Wiedergabe der Familien- und Ortsnamen wurde in den Fällen beibehalten, in denen die moderne Schreibweise nicht gesichert war. Für die Durchsicht dieser Liste danke ich den Herren Archivaren Dr. E. Hillbrand, Wien, und Dr. W. Vogler, St. Gallen, recht herzlich.

ANHANG II

Der Eid der Schweizer Emigrantentruppen

«Wir schwören zu Gott dem Allerhöchsten einen körperlichen Eid unserem Vaterland, der löblichen Eidgenossenschaft, und denjenigen Fürsten, die sich zur Bestreitung des allgemeinen Feindes, so uns unsere Religion, Freyheit und Unabhängigkeit berauben wollte, treu zu seyn, wie auch allen Generalen und Befehlshabern dieser Mächten, die uns zu kommandiren verordnet seyn werden, insonderheit unsern Obrist, Obristlieutnant, Obristwachtmeistern, wie auch allen übrigen Ober- und Unteroffizieren Gehorsam und Treue zu leisten, sie zu ehren und respektiren, ihre Gebote und Verbote getreu zu befolgen, uns auf Zügen und Wachten bei Tag und Nacht, in Schlachten, Stürmen, Scharmützeln, und allen andern Gelegenheiten männlich und gehorsam zu erweisen, wie es braven Soldaten ansteht, den Kriegsartikeln gemäss uns zu verhalten, wider des Vaterlandes und der es grossmüthig beschützenden Mächten, Feinde, Niemanden ausgenommen, jedesmal nach Erforderniss tapfer und mannhaft zu fechten, und zu streiten, auch mit denselben keine Korrespondenz zu unterhalten, sondern im Gegentheile alles was wir von seinen bösen Absichten erfahren möchten, unsern Vorgesetzten zu entdecken, niemals ohne Erlaubniss von unserm Regiment, Kompanie, Truppe oder Fahnen zu absondern und abzutreten, sondern dabey so lange wir obligat sind, leben und sterben zu wollen.

So wahr uns Gott helfe, und das heilige Evangelium durch Jesum Christum. Amen.»

Aus: *Eid und Kriegs-Artikel für die Schweizer Regimenter*, o.O., 1799, S. 31–32.

Als Gegensatz zum Eid der Schweizer Fremdenregimenter ist hier derjenige der helvetischen Milizen vom 19. Januar 1799 angeführt:

«Ich schwöre, dem Vaterland und der Sache der Freiheit und Gleichheit als ein braver Soldat zu dienen, meinen Fahnen getreu zu sein und selbige niemals ohne Erlaubnis zu verlassen, die Republik nach allen meinen Kräften wider alle äussere und innere Feinde zu beschützen und das Gesetz mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, wann ich von den constituirten Gewalten rechtmässig dazu aufgefordert werde.

Ich schwöre es.»

Bundesarchiv Bern, Helvetik 285, Direktionsprotokoll S. 218.
– Gedruckt bei Johannes STRICKLER, *Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik (1798–1803)*, Bd. 3, Bern 1889, S. 955.